Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 195 — Freitag, den 22. August 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Auf der zweiten Ostfahrt

„Graf Zeppelin" Sonntag abend über Danzig

Eintreffen etwa 19 bis 20 Uhr — Die vorgesehene Route

Am kommenden Sonntag wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner Ostfahrt wieder über Danzig erwartet. Das Luftschiff wird auf seiner Fahrt zunächst Ostpreußen als Ziel haben. Es kommt von Berlin über den Korridor, fliegt dann

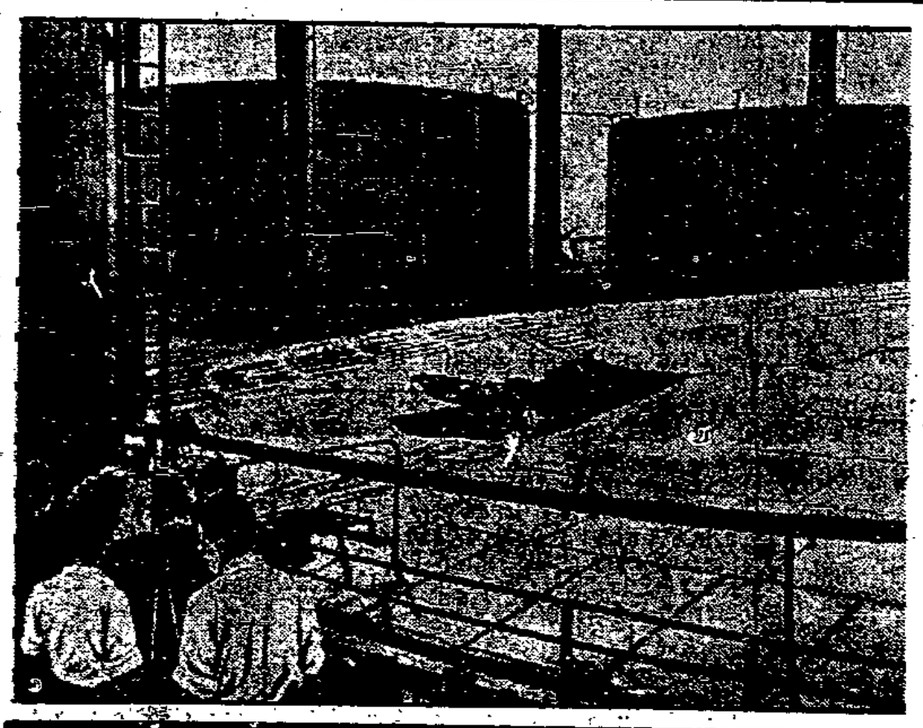
über Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Rosenberg, Bischofswerder, Deutsch-Eylau, Osterode, Hohenstein, Ortelsburg, Johannisburg, Lyck, Arys, Nikolaiken, Sensburg, Bischofsburg, Rastenburg, Treuburg, Goldap, Eydtkuhnen, Stallupönen, Gumbinnen, Tilsit, Insterburg, Wehlau, Tapiau nach Königsberg.

In Königsberg soll die Landung zwischen 16 und 17 Uhr erfolgen. Für den Aufenthalt ist etwa eine Stunde vorgesehen: Eine halbe Stunde für Wechsel der Passagiere und die zweite halbe Stunde für die eventuelle Versorgung mit Wasser usw. Dann geht's weiter in der Richtung

über Cranz, Nehrungsbäder, Samlandküste bis Pillau, übers Haff nach Preußisch-Eylau, Bartenstein, Heilsberg, Wormditt, Mehlsack, Braunsberg, Danzig, durch Pommern und Brandenburg nach Berlin.

Alle technischen Vorkehrungen für die Landung in Königsberg sind getroffen. Militär steht bereit, um das Luftschiff nach den von oben gegebenen Kommandos herunterzuziehen. Zum Weiterflug von Königsberg haben sich bisher drei Personen gemeldet, der Oberbürgermeister bekommt einen Freiplatz.

Es ist anzunehmen, daß das Luftschiff, wenn es die fahrplanmäßige Route einhält und sonst keine Verzögerungen eintreten, zwischen 19 und 20 Uhr über Danzig erscheinen wird.



Im Gastank ertrunken

Ein eigenartiges Flugzeugunglück

In Chikago ereignete sich ein Flugzeug-Unglück ungewöhnlicher Art. Ein auf einer Vergnügungsreise begriffenes Flugzeug wurde von einem furchtbaren Wolkenbruch und Gewittersturm überrascht, die dem Piloten jede Sicht nahmen, so daß er die Kontrolle über die Maschine verlor. Das Flugzeug stürzte auf einen Riesen-Gastank, durchschlug die Decke und fiel in das 12 Meter tiefe Wasserbassin, auf dem der Gasbehälter schwamm. Alle Insassen, der Pilot und zwei Fahrgäste, ertranken. Unser Bild zeigt die Einbruchsstelle, kurze Zeit nach dem Unglück.

Der Streik in Lille beendet

Eine Einigung gelungen — Die Arbeiterforderungen in weitem Maße berücksichtigt

Der Streik, der seit fast vier Wochen die Liller Textilindustrie brach legte, ist am Donnerstagmittag gegen 1 Uhr zu Ende gegangen. Die in der Nacht zum Donnerstag vom französischen Arbeitsminister vorgeschlagene Einigungsbasis, die die Forderungen der Arbeiter in weitgehendem Maße berücksichtigt, wurde von beiden Seiten, von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, am Donnerstag angenommen. Auf Wunsch der Arbeiterschaft hat sich Arbeitsminister Laval am Donnerstag nach Lille begeben, um die Einigungsverträge mit zu unterzeichnen.

Pierre Laval,
der französische Arbeitsminister, der den Konflikt zur Beendigung brachte.

Durch die Einigung in der Liller Textilindustrie war auch der Weg zur Beilegung des Konfliktes im Liller Metallgewerbe geebnet worden, die am Donnerstagnachmittag erfolgte. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie kamen überein, einen Sachverständigen zu ernennen, der die Erhöhung der Lebenshaltungskosten zu überprüfen und dann zu bestimmen hat, inwiefern der Index eine Erhöhung der Lohntarife rechtfertigt. Beide Parteien verpflichten sich von vornherein, die Entscheidungen des Sachverständigen durchzuführen.

Dagegen sind in Roubaix-Tourcoing noch keinerlei Anzeichen für eine Beilegung des Streikes zu bemerken.

Das dortige Textilkonsortium, das unter Führung des berüchtigten Direktors Ley steht, veröffentlicht heute einen neuen Aufruf, in dem es starr an seinem früheren Standpunkt festhält. Das Konsortium lehnt eine Lohnerhöhung nach wie vor ab und erklärt an der Treue-Prämie weiter festhalten zu wollen.

Im kommunistischen Lager hat die Beilegung des Liller Streiks selbstverständlich großen Unwillen hervorgerufen. Die „Humanité" fordert zur Weiterführung des Streiks auf. Die Kommunisten sind jedoch im Norden viel zu schwach und haben durch ihre unverantwortliche und unsinnige Taktik während des Streiks noch derart an Anhängerschaft eingebüßt, daß sie allein den Streik keinesfalls fortsetzen können und wohl schon am nächsten Montag gezwungen sein werden, in die Fabriken zurückzukehren.

Blinder Eifer schadet nur!

Der mißglückte Burgfrieden

Die Wirtschaftspartei protestiert — Der gemeinsame Wahlaufruf noch gar nicht genehmigt

Am Donnerstag ist der Oeffentlichkeit ein Aufruf übergeben worden, der von Vertretern der Konservativen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei unterzeichnet ist. An sich sollte dieser Aufruf erst am Freitagvormittag erscheinen. Ein Berliner Mittagsblatt hat ihn jedoch in seinem wesentlichen Inhalt bereits am Donnerstag wiedergegeben, so daß man sich entschloß, ihn sofort zu veröffentlichen. Er war kaum draußen, als unter den Urhebern des in dem Aufruf verkündeten Burgfriedens ein großer Krach losging. Dazu wird von der Zentralleitung der Wirtschaftspartei mitgeteilt:

„Die bekanntgegebene angebliche Erklärung der drei Parteien, Konservative Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei, ist ein anfangs der Woche ausgefertigter Entwurf, der noch die Genehmigung der zuständigen Parteiinstanzen finden sollte. Deshalb wurde vereinbart, eine Veröffentlichung erst am Freitag oder Sonnabend vorzunehmen.

Die vorzeitige Veröffentlichung des (gemeinsamen Wahlaufrufs) ist also erfolgt ohne Zustimmung der Leitung der Wirtschaftspartei, und die Zustimmung zur vorzeitigen Veröffentlichung wurde ausdrücklich am Donnerstag auf telephonische Anfrage von der Parteizentrale der Wirtschaftspartei abgelehnt. Erst am Dienstag, dem 26. August, findet eine Parteiausschußsitzung der Wirtschaftspartei in Berlin statt, in der die Zusammensetzung der Reichsliste beraten und auch zu dem angeregten gemeinsamen Vorgehen Stellung genommen werden sollte."

Was Herr Treviranus auch anfängt — überall wird er vom Pech verfolgt. Da wollte er dem Volk eine „Hindenburgfront" der „Rechten" vorgaukeln. Aber noch ehe sie überhaupt öffentlich proklamiert werden konnte, lief einer der Hauptbeteiligten davon, als hätte er schon lange auf die passende Gelegenheit dazu gewartet und wochenlang nur zum Schein mit seinem Partner verhandelt. Die Staatspartei brauchte nicht erst davonzulaufen, weil man sie in die „Hindenburgfront" nicht eingeschlossen hatte. Die Deutsche Volkspartei hat das nachträglich nachzuholen versucht und der Staatspartei eine entsprechende schriftliche Einladung zugehen lassen. Auch die war kaum heraus, als die Konservative Volkspartei hoch und heilig versichern ließ, daß sie mit dieser Einladung nichts zu tun habe. So organisiert der geschäftige Herr Treviranus die „Interessentenhaufen (so nannte bekanntlich der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich den Reichstag), statt zusammen immer weiter auseinander. Uns soll diese „bürgerliche Sammlung" nur recht sein.

Aus gut unterrichteten Kreisen der Wirtschaftspartei verlautet, daß es als zweifelhaft bezeichnet werden kann, ob sich in der Parteiausschuß-Sitzung eine Mehrheit der Delegierten für die Bestätigung der Unterschrift von Drewitz und Sachsenburg unter den gemeinsamen Wahlaufruf finden wird.

Die Attentäter von Hannover Nazis?

Ein „Sturmführer" bei neuer Untat ertappt

Wir berichteten gestern von einem vereitelten Bombenattentat auf das Gewerkschaftshaus in Hannover. Die Höllenmaschine wurde rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht.

Heute morgen gegen 5 Uhr versuchten Banditen einen erneuten Anschlag auf das Gewerkschaftshaus. Drei Strolche wurden von der Reichsbannerwache, die gegenwärtig im Gewerkschaftshaus liegt, dabei ertappt, als sie mit Diamanten die großen Spiegelscheiben der Expedition des „Volkswillen" zu zerschneiden versuchten. Nach heftigem Kampf gelang es der Reichsbannerwache, einen der Banditen festzunehmen, während die zwei anderen flüchteten. Der Festgenommene entpuppte sich auf der Polizeiwache als ein Sturmführer der Nationalsozialisten.

*

Das Berliner Polizeipräsidium hat am Donnerstagnachmittag im Einvernehmen mit dem Minister des Innern einen Kommissar nach Hannover entsandt, der auf Grund seiner Erfahrungen bei der Aufklärung früherer Bombenanschläge bei der Aufhellung des Attentatsversuches auf das Gewerkschaftshaus in Hannover mitwirken soll.

Sein Mannesmut hatte Erfolg

Freispruch des flämischen Soldaten Leew

Der flämische Soldat de Leew, der vor einigen Monaten von einem Militärgericht in Lüttich zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden war, weil er sich geweigert hatte, die in französischer Sprache gegebenen militärischen Befehle auszuführen, ist am Donnerstag von dem Militärappellationsgericht in Brüssel freigesprochen worden. Seit dem Falle de Leew werden an flämische Soldaten sämtliche Kommandos in flämischer Sprache gegeben.

Neue Hinrichtungen in Rußland

Wieder wegen Aufkaufs von Silbermünzen

Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion wurden Donnerstag neun Personen, die sich mit dem Aufkauf von Silbermünzen und ausländischen Devisen beschäftigten, und die gleichzeitig konterrevolutionäre Gerüchte verbreiteten, vom Kollegium der staatlichen, politischen Verwaltung zum Tode verurteilt; das Urteil wurde vollstreckt.

Reichswehrleutnants spielten Politik

Natürlich mit den Nazis – Die Armee war ihnen nicht „schlagkräftig genug“

Das Reichsgericht wird sich im nächsten Monat mit einem außerordentlich interessanten Strafsall beschäftigen. Der Prozeß dürfte wertvolle Aufklärungen über die nationalsozialistischen Zellenbildungsversuche in der Reichswehr bringen.

Wie erinnerlich, wurden im Frühjahr dieses Jahres in Ulm drei junge Reichswehroffiziere verhaftet.

Die Ermittlungen der Anklagebehörde haben ergeben, daß die drei Offiziere im Kreise ihrer Kameraden und anderer Bekannter oder Freunde vielfach politische Fragen besprochen haben, obwohl Politik in der Reichswehr verboten ist. Sie haben bei ihren Unterhaltungen wiederholt die Auffassung vertreten, daß der Geist der Wehrhaftigkeit in Heer und Volk nicht genügend gefördert werde und daß auf eine „nationale Erneuerung“ hingearbeitet werden müsse. Sie vertraten die Ansicht, daß die Politik der Reichsregierung und des Reichswehrministeriums diesen Bestrebungen abträglich sei und daß nur die nationalen Verbände die nationale Erneuerung erreichen könnten.

Als besonders verhängnisvoll wurde von ihnen und ihren Freunden der Rücktritt des Generals von Seeckt und des Reichswehrministers Geßler empfunden.

Anfang November 1929 fuhren die Offiziere gemeinsam nach München und suchten dort den Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ auf, dem sie ihre Wünsche vortrugen. Bei einer mehrere Stunden währenden Unterhaltung kam man überein, daß die jungen Offiziere zunächst innerhalb ihres Truppenteils für den von ihnen ausgesprochenen Gedanken wirken, dann aber auch bei befreundeten Regimentern Anhänger werben sollten. Nach Ulm zurückgekehrt, begannen die Angeklagten im Sinne dieser Besprechung zu wirken und auch an anderen Orten für ihre Absichten sich zu betätigen. Durch die dienstliche Meldung eines ins Vertrauen gezogenen Offiziers erhielten die vorgesetzten Kommandostellen Kenntnis von den Plänen, worauf die Verhaftung der nunmehr Angeklagten angeordnet wurde.

Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, da zahlreiche Zeugen geladen sind.

Die sozialdemokratische Reichswahlliste

Es führen wieder die alten Namen

Die Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei zu den bevorstehenden Reichstagswahlen hat folgende Zusammensetzung erfahren:

1. Hermann Müller-Berlin, 2. Otto Wels-Berlin, 3. Artur Crispien-Berlin, 4. Rudolf Hilferding-Berlin, 5. Marie Juchacz-Berlin, 6. Otto Landsberg-Berlin, 7. Wilhelm Dittmann-Berlin, 8. Johanna Reitze-Hamburg, 9. Friedrich Stampfer-Berlin, 10. Dr. Ludwig Marum-Karlsruhe, 11. Franz Scheffel-Berlin, 12. Fritz Tarnow-Berlin, 13. Dr. Bölter-Berlin, 14. Max Seppel-Breslau, 15. Heinrich Schulz-Berlin, 16. Toni Pfülf-München, 17. Nikolaus Bernhard-Berlin, 18. Rudolf Lengersdorff-Berlin, 19. Victor Schiff-Berlin, 20. Dr. Hübler-Leipzig, 21. Bernhard Schwerdtfeger-Berlin, 22. Luise Schiffgens-Aachen, 23. Max Westphal-Berlin, 24. Pfändner-Berlin, 25. Leo Horlacher-München.

Es gibt keinen Austausch

Ein Engländer über das Korridorproblem

Das Warschauer Blatt „Kurjer Czerwony“ veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit dem bekannten englischen Oberst Malone, der bekanntlich vor kurzem Polen besuchte.

Ueber die Korridorfrage äußerte Oberst Malone folgende Ansichten:

Man muß die polnischen historischen und ethnographischen Rechte auf den Korridor anerkennen. Es scheint mir jedoch, daß in den ersten Jahren des Bestehens Polens

die wirtschaftlichen Interessen Danzigs nicht richtig von Polen in Betracht gezogen wurden.

Der große Ausbau Gdingens ist eine schwere Last für den jungen Freistaat, und es widerspricht auch der wirtschaftlichen Logik, daß ein kolossaler Hafen gebaut wird, wo Danzig vollkommen genügt hätte.

Der Korrespondent fragte, was Oberst Malone von dem Plan eines Austauschs des Korridors gegen das Territorium anderer Länder halte. „Es ist richtig,“ sagt Oberst Malone, „es bestanden und bestehen jetzt noch Pläne, die von gewissen offiziellen Stellen sogar ernst genommen werden und die Korridorfrage dahin zu lösen beabsichtigen, daß

Polen als Kompensationsobjekt Memel erhalten soll.“

Dazu äußert der „Kurjer Czerwony“: „Polen handelt nicht mit seinen Gebieten. Wir nehmen kein Memel gegen Pommerellen.“

Es war ein Putsch geplant?

Und Woldemaras steckte dahinter — Geständnis der Kownoer Attentäter

Die beiden Studenten, die den Anschlag auf den Kownoer Polizeichef, Oberst Rusteika, ausgeführt haben, legten umfassende Geständnisse ab. Aus ihren Aussagen soll hervorgehen, daß **Woldemaras nicht nur der geistige, sondern auch der tatsächliche Urheber einer Reihe geplanter Terrorakte ist. Nach den Aussagen der beiden Täter soll auch ein allgemeiner Umsturz geplant gewesen sein, bei dem 12 namhafte Persönlichkeiten, darunter der Staatspräsident, mehrere Minister und einige Vorstandsmitglieder des Tautininkai-Verbandes, erschossen werden sollten. Es wurden Haussuchungen bei verdächtigen Woldemaras-Anhängern vorgenommen und mehrere Personen verhaftet, darunter drei Offiziere. Die Voruntersuchung gegen die Täter ist beendet und die Staatsanwaltschaft wird darüber entscheiden, ob die Schuldigen vor das Kriegsgericht oder vor das ordentliche Gericht gestellt werden. Jedenfalls wird die gerichtliche Verhandlung in aller Oeffentlichkeit stattfinden. Der Zustand des Obersten Rusteika hat sich weiter verschlimmert.**

Sie sollen zahlen, wenn sie Krach machen

Ein demokratischer Antrag im Landtag — Maßnahmen gegen das politische Rowdytum

Die demokratische Fraktion hat im preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, die durch die täglichen öffentlichen Umzüge und Demonstrationen weit über Gebühr in Anspruch genommene Polizeibeamtenschaft gegebenenfalls unter Heranziehung der Veranstalter zu den Kosten angemessen zu entschädigen. Der Antrag wird damit begründet, daß die besonders in der Reichshauptstadt und in anderen Großstädten überhand nehmenden öffentlichen Demonstrationen und Umzüge radikaler Parteien an die Polizeibeamtenschaft ganz außerordentliche körperliche und seelische Anforderungen stellen.

*

Bewaffnete Nazis in Braunschweig

Eine überraschende Aktion der Braunschweiger Polizei in einer Göbbels-Versammlung führte zu dem Ergebnis, daß bei dem sogenannten Saalschutz der Nazis und anderen Versammlungsteilnehmern Schuß- und Stichwaffen gefunden wurden. Sämtliche Versammlungsteilnehmer wurden auf Waffen durchsucht. 9 Personen wurden zwangsgestellt. Ein Teil der Göbbels-Anhänger hatte die Waffen in die Gebüsche geworfen.

Schwere Verletzungen in Hamburg

In Hamburg kam es am Donnerstag gegen Mitternacht anläßlich einer Versammlung der Nationalsozialisten zu einer Schlägerei mit Kommunisten. Fünf Personen erhielten schwere Hieb- bzw. Stichverletzungen, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußten. Etwa 10 Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt.

Sie hielten es nicht mehr aus

Die Wiesbadener nationalsozialistischen Stadtverordneten Fritz und Bender haben ihre Mandate niedergelegt und sind aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten.

Gerüchte über geheime Reichswehrpläne

Im Zusammenhang mit Heyes Rücktritt

Ein Berliner Abendblatt bringt das Gerücht von dem demnächstigen Rücktritt des Generals Heye in Verbindung mit Bestrebungen einer angeblich von General v. Schleicher geführten Partei im Reichswehrministerium, die auf engen Anschluß an Sowjetrußland hinarbeite. Diese Nachricht ist gänzlich unwahr und zudem längst widerlegt. General von Schleicher hat schon vor längerer Zeit öffentlich erklärt, daß er die ihm zugeschriebenen Pläne aufs schärfste mißbillige.

Die Meldung, daß General Heye, der Kommandeur der Reichswehr, zurücktreten wird, erregt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit. Ueber die Gründe, die zum Rücktritt General Heyes führen sollen, gehen die Ansichten auseinander.

Die „Voss. Ztg.“ sieht in dem Wechsel in der Führung der Heeresleitung einen großen Fortschritt, eine begrüßenswerte Verjüngung der Leitung der Reichswehr und stellt dem Generalmajor von Hammerstein das Zeugnis aus, daß er als einer der klügsten Offiziere im Reichswehrministerium gilt. Man gehe nicht fehl, wenn man ihn zu den Intimen seines politischen Ressortchefs, des Generals von Schleicher, rechne. Sie ist sich allerdings darüber klar, daß es heftige Angriffe gegen die Personalveränderung in der Leitung der Reichswehr geben wird. General von Hammerstein gilt als absolut regierungstreuer Offizier und ist, weil er zur Regierung stand, während des Kapp-Putsches seinerzeit von seinem Schwiegervater, dem Kapp-General Lüttwitz, festgenommen worden.

Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ schreibt: „Generaloberst Heye, der Chef der Heeresleitung soll Anfang Oktober zurücktreten. General Heye selbst denkt nicht daran, freiwillig zu gehen, es sei denn, daß er dazu von höherer Stelle gezwungen wird.

Grubenunglück in der Ukraine

Zehn Tote, fünf Vermißte

Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion sind in der Grube Kapitalnaja im Bezirk Stalino infolge einer Explosion zehn Arbeiter umgekommen. Das Schicksal von weiteren fünf Arbeitern ist noch unbekannt.

Die Studenten wollen sich wieder vertragen

Vermittler am Werk

Der mit der Prüfung der deutschen Frage beauftragte Unterausschuß des in Brüssel tagenden Internationalen Studentenkongresses begann gestern seine Arbeiten. Englische und schweizerische Mitglieder des Unterausschusses suchten zwischen den Deutschen und den Tschechoslowaken zu vermitteln. Sie hoffen, daß die Deutschen an den Arbeiten wieder teilnehmen werden und daß der tschechoslowakische Delegierte erklären werde, er habe die Deutschen nicht kränken wollen.

Politisches Attentat in Spanien?

Valencia, 22. 8. Der ehemalige Vorsitzende der Patriotischen Vereinigung, Delgado, wurde auf offener Straße durch Revolverschüsse schwer verwundet. Man vermutet, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.

Die Kriegsmaschine war „erfolgreich“

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Luftoffensive der anglo-indischen Flieger gegen die bis Peschawar vorgedrungenen Afridis vom 4. bis einschließlich 15. August gedauert hat. Insgesamt waren die Flugzeuge 1835 Stunden unterwegs. Die Verluste der Afridis werden auf 50 Tote und 100 Verletzte geschätzt.

Kleine Verschiebung der Ratstagung. Einer Genfer Meldung des „Temps“ zufolge wird in Völkerbundskreisen die Verschiebung des Beginns der diesjährigen Ratstagung vom 5. auf den 8. September erwogen. Da die Vollversammlung erst am 10. September zusammentritt, glaubt man, daß dem Völkerbundsrat zwei Tage genügen, um die Arbeiten der Vollversammlung vorzubereiten.

„Niemand und nichts“

Von

J. Ström

Nachdem der Dichter Hansen berühmt geworden war, hatte er durchaus keine Zeit mehr zum dichten. Er war nämlich stets und ständig zu Festessen eingeladen.

Außerdem hatte er die Lust verloren. Sein Magen war während der Jugend wegen mangelnder Ernährung ruiniert worden — außerdem hatte er stets unregelmäßig gegessen. Er konnte auch nicht lange sitzen, denn er hatte schwache Lungen.

Am besten fühlte er sich, wenn er stehend eine Festrede halten durfte. Nachdem er aufgehört hatte zu dichten, hatte er angefangen, zu reden.

Zu seinem Geburtstag sandte man ihm lange Gedichte, die er nicht las, weil er gerade sehr unter Gichtschmerzen litt.

Er lag auf einem Ruhebett und starrte an die Decke. Niemand konnte sich ihm nähern, ohne beschuldigt zu werden, ein Ruhestörer zu sein. In seinen Ohren klang der leichte Gang des Stubenmädchens wie Pferdegetrappel. Jedesmal wenn sie in seine Nähe kam, wurde sie angeschnauzt. Mit der Zeit wurde sie einem verängstigten jungen Vogel immer ähnlicher.

Am Nachmittag empfing er nach und nach vier Besuche. Es war nötig, mit diesen Gästen zu sprechen, denn es handelte sich um Uebersetzungen in fremde Sprachen — seine Jugendarbeiten wollten sie übersetzen. Als der letzte Besuch gegangen, war er sehr müde. Der große Dichter wollte gerade ein wenig schlafen, denn das Umkleiden für die große Abendgesellschaft hatte seiner noch als eine überaus anstrengende Pflicht.

Es kamen noch einige junge Menschen, die seine Empfehlung zur Erlangung irgend welcher Legate erbaten — es waren junge Künstler — na ja —

Er empfahl sie freudig, da er davon ausging, daß sie das Geld genau so gut gebrauchen könnten wie jeder andere.

Als auch diese sich verzogen hatten, ließ das Mädchen einen jungen Mann eintreten.

„Treffe ich Herrn Petersen?“ sagte dieser.

„Nein — den treffen Sie nicht, ich heiße nämlich wie bekannt: Hansen.“

„Dann müssen Sie gütigst entschuldigen. Ich glaubte es sei hier. Hier gingen so viele Leute ein und aus. Aber dann ist es vielleicht eine Treppe höher. Entschuldigen Sie die Störung.“

„Gott bewahre — das hat nichts zu sagen — durchaus nichts — ich will Ihnen sagen, hier kommen so viele Menschen angerannt, und das Mädchen läßt sie einfach herein, um sich die Frage nach ihrem Namen zu ersparen.“

„Ja — aber — Sie müssen, wie gesagt, entschuldigen.“

Aber der Dichter Hansen interessierte sich plötzlich für seinen Gast.

„Warten Sie einen Augenblick.“

„Ich habe leider keine Zeit.“

„Ach, Unsinn — Sie kennen mich doch wohl?“

„Nöh — und ich habe leider keine Zeit, Sie näher kennenzulernen. Ich habe nämlich eine Stelle als Diener oben bei dem Grossisten Petersen erhalten — und da kann ich doch wirklich nicht das erstemal zu spät kommen!“

„So, so — wie heißen Sie eigentlich?“

„Amandus Feddersen.“

„So, so, Herr Feddersen, na also — adieu — bemben — sind Sie nun auch ganz sicher, daß Sie mich wirklich nicht kennen — mich, den Dichter Hansen?“

„Ich ahne nicht, wer Sie sind — lese niemals Gedichte.“

Damit ging er.

Der Dichter Hansen lebte nicht sehr lange.

Der Hunger der Jugendtage hatte seinen Magen total verdorben und die vielen raffinierten Gerichte der Festessen taten nun das ihre — gaben ihm den Rest.

Er testamentierte sein Vermögen und das Recht auf seine Werke dem Diener Amandus Feddersen, und auf sein Grab sollte ein Stein gesetzt werden mit der Inschrift:

„Niemand und nichts.“

Kehrt Eisenstein nach Moskau zurück? Der Aufenthalt des Moskauer Regisseurs Eisenstein in Amerika und seine Tonfilmarbeit in Hollywood veranlaßt die amerikanische Presse immer wieder davon zu reden. Eisenstein habe angeblich selber erklärt, er sei „der Sowjetpropaganda müde und gedenke nicht mehr nach Moskau zurückzukehren“. Demgegenüber veröffentlicht Eisenstein nunmehr in einem Chikagoer kommunistischen Blatt folgende Erklärung, deren Abdruck von der übrigen Presse abgelehnt worden ist: „Dies alles ist Lüge. Nach der Uraufführung meines ersten Films für die Paramount kehre ich in die Sowjetunion zurück. Ich bin in der Sowjetunion mit der Kunst der Massen und mit den Idealen Sowjetrußlands aufgewachsen. Mein Aufenthalt in Amerika gilt der Annäherung der amerikanischen Kinematographie an die sowjetrussische. Ich gehöre dem Lande des Sowjets. Ich bin im Einverständnis mit der Sowjetregierung hierhergekommen und werde sofort nach Beendigung meines Urlaubs zurückkehren, um aufs neue für die Werktätigen der Sowjetunion zu arbeiten.“ Eisensteins erster Hollywood-Tonfilm, dem ein französischer Roman zugrunde liegt, behandelt die Zeit des ersten Goldfiebers in Kalifornien.

Neue George-Groß-Prozesse. Drei neue Prozesse, in denen es um die künstlerische und moralische Anerkennung der Werke des antimilitaristischen und antikirchlichen Zeichners George Groß geht, stehen bevor. Anklage erhoben wurde gegen den Kunstmaler Frankenbach und gegen den kommunistischen Abgeordneten Maslowski, die eine von Frankenbach angefertigte Vergrößerung des bekannten George-Groß-Bildes „Christus mit der Gasmaske“ auf der kommunistischen Ufa-Schau in Berlin ausgestellt hatten. Ferner schwebt in Gleiwitz ein Gotteslästerungsprozeß gegen einen Buchhändler, der eine Bildermappe mit bereits inkriminierten Zeichnungen des Künstlers in seinem Schaufenster ausgestellt hatte.

Ilja Repin lebt! Kürzlich ging durch viele deutsche Zeitungen die Nachricht vom Tode des berühmten russischen Malers Ilja Repin, der auf einem Landsitz in Finnland lebt und schon vor längerer Zeit schwer erkrankt ist. Als Kuriosum konnte bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß der jetzt 86jährige Maler schon zweimal totgesagt war, und daß er auch im Konversationslexikon unter den Verstorbenen genannt wird. Aber auch die Nachricht, die ihn zum drittenmal totsagt, muß wieder eine Falschmeldung gewesen sein. Denn jetzt brachte die russische Emigrantenpresse in Paris einen Bericht über seinen Gesundheitszustand, in dem es heißt, die Herzschwäche Repins nehme zwar in sehr beunruhigendem Maße zu, er fühle sich aber trotzdem in den letzten Tagen wohler und habe sogar einen kleinen Spaziergang machen dürfen. Da dieser Bericht aus der nächsten Umgebung Repins kommt, ist also an der Richtigkeit dieser Meldung nicht zu zweifeln, und Repin hätte somit bereits seinen dritten „Todestag“ überlebt.

Bayreuther Bilanz. Im Juli und August haben rund 13 000 Fremde die Bayreuther Festspiele besucht. Davon war ein Zehntel Amerikaner. Die für 21 Vorstellungen vergebenen 33 500 Eintrittskarten brachten eine Einnahme von 950 000 Mark.

Reinhardt inszeniert den „Schwierigen“. Max Reinhardts erste Inszenierung in der kommenden Spielzeit wird Hofmannsthals Lustspiel „Der Schwierige“ sein, das wahrscheinlich Ende September in der Komödie die Wintersaison eröffnen soll. Als zweite Inszenierung des Winters plant Reinhardt bekanntlich eine Aufführung von Brecht-Weills „Mahagonny“.

„Die Matrosen von Cattaro“, Schauspiel von Friedrich Wolf, gelangt am 1. November an der Volksbühne in Berlin, ferner in Hamburg, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Leipzig, Karlsruhe i. B., Breslau, Hagen in Westfalen, Neuyork und Moskau zur Aufführung.

Ein nächtlicher Besuch

Geldschrankeinbruch auf dem Stadtgraben

Firma Dunlop zum dritten Male heimgesucht — Nur 200 Gulden Bargeld erbeutet

Geldschrankknacker statteten heute nacht den Büroräumen der Firma Dunlop einen Besuch ab. Ein in den Räumen befindlicher Geldschrank und ein Safé wurden erbrochen. An Bargeld ist den Einbrechern nur eine geringe Summe — man schätzt etwa 200 Gulden — in die Hände gefallen. Vermißt werden einige Schecks über größere Beträge, die aber inzwischen schon für ungültig erklärt worden sind.

Die Büroräume der Firma Dunlop, die eine Vertretung der bekannten Autoreifenfabrik ist, befinden sich in dem Hause Stadtgraben Nr. 5. Es ist ein großes Gebäude, in dem zum größten Teil Büroräume der verschiedensten Firmen untergebracht sind. Das Büro der Firma Dunlop befindet sich im ersten Stock links.

Die Einbrecher müssen die Gelegenheit vorher gut ausbaldowert haben. Auch muß es ihnen gelungen sein, sich Nachschlüssel zu verschaffen, denn die Haupttür zu dem Büro, das ungefähr 5 bis 6 Zimmer umfaßt, ist nicht erbrochen worden. Lediglich eines von den beiden Schlössern ist etwas lädiert. Vielleicht hat man auch Dietriche zum Oeffnen der Türen verwandt, doch nimmt man an, daß

Nachschlüssel entwendet

worden sind.

Der Geldschrank, auf den es die Einbrecher abgesehen hatten, befindet sich in dem Hauptgeschäftszimmer, in dem sonst das Publikum abgefertigt wird. Eine Barriere trennt den Arbeitsraum in eine größere und eine kleinere Hälfte. Der Geldschrank, übrigens ein älteres Modell, stand an der Außenwand an einem Mittelpfeiler, zwischen zwei großen Fenster. Die nächtlichen Besucher haben den Geldschrank dann abgerückt und

von der Seite her aufgeknabbert.

Die Art der Arbeit läßt erkennen, daß die Geldschrankknacker ihre Arbeit wohl verstanden haben. Die äußere Seitenfüllung des Geldschrankes ist in einem Rechteck aufgeschnitten und wurde hochgeklappt, die zweite, gleichfalls etwa fünf Millimeter starke Stahlwand wurde auf die gleiche Art erbrochen. Die inneren Fächer des Geldschrankes boten dann keine allzu großen Schwierigkeiten mehr. Nachdem diese Arbeit gemacht war, befanden sich die Einbrecher vor einem neuen Hindernis, da das Bargeld und die Schecks noch in besonderen Handkassetten verwahrt worden waren. Diese Kassetten wurden herausgenommen und in einem Nebenraum dann erbrochen. Die Beute war, wie gesagt, nur gering und ist dazu durch Versicherung gedeckt.

Bei der Oeffnung der Handkassetten im Nebenraum stießen die Einbrecher auf

ein Safe, das ebenfalls aufgebrochen wurde.

Hier war die Beute noch geringer, da in dem Safe nur Geschäftsbücher lagen.

Bemerkt wurde der Einbruch heute früh von der Aufwartefrau, die dort täglich zur Reinigung der Büroräume erscheint. Die Aufwartefrau alarmierte die Schutzpolizei. Erstaunlich bleibt aber, daß die Einbrecher in diesem sonst so lebhaften Hause ungestört arbeiten konnten, zumal die Büroräume auf dem Flügel des Gebäudes sich befinden, in dem der Portier wohnt. Man nimmt an, daß die Einbrecher geraume Zeit zu ihrer Arbeit gebraucht haben. Nichts ist jedoch bemerkt worden.

Der nächtliche Einbruch ist der dritte, den die Firma in den letzten Jahren über sich hat ergehen lassen müssen.

Der letzte Einbruch bei der Firma fand von etwa zwei Jahren statt.

Damals befanden sich die Geschäftsräume der Firma bereits im selben Hause. Damals sind die Einbrecher über den Balkon in das Büro eingedrungen, indem sie die Scheiben der Balkontüren eingedrückt hatten. Bis an den Geldschrank sind sie damals nicht gekommen, da sie verscheucht wurden. Sie hinterließen aber einen Zettel, auf dem sie geschrieben hatten:

„Wir kommen wieder."

Es ist möglich, daß die ungebetenen Gäste ihr Versprechen wahrgemacht haben. Die damaligen Einbrecher sind gefaßt worden und haben vor kurzem ihre Strafe abgebüßt.

Die Kriminalpolizei hat übrigens brauchbare Fingerabdrücke festgestellt.

Besserung der Wirtschaftslage?

Günstigere Aussichten in Polen

Danzigs Wirtschaft, die von der Entwicklung in Polen stark abhängig ist, wird mit Genugtuung von einigen Meldungen Kenntnis nehmen, die auf eine, wenn auch zunächst nur geringfügige Besserung der Wirtschaftslage hoffen lassen. Während bei uns die Erwerbslosigkeit noch eine unverhältnismäßig hohe Steigerung aufzuweisen hat, wird aus Polen ein anhaltender Rückgang der Arbeitslosenzahl gemeldet. So ist in der Zeit vom 9. bis zum 16. August die Arbeitslosenzahl auf 184 388 Personen, also im Vergleich mit der Vorwoche um 7843 Personen zurückgegangen.

Auch andere Anzeichen sprechen für eine Abschwächung der Krise. Aus Kattowice wird gemeldet, daß die Lage der Industrie eine Besserung in dem Maße erfahren hat, daß einige Unternehmungen bereits neue Arbeiter einzustellen beginnen. Auch in der Lodzer Textilindustrie ist in der letzten Zeit eine gewisse Besserung eingetreten. Das Lodzer Spinnereikartell hat im Zusammenhang mit dem wachsenden Bedarf auf Baumwollgarne beschlossen, den Beschäftigungsstand in diesem Industriezweige um weitere sieben Wochenstunden zu vergrößern. Gegenwärtig werden also die dem Kartell angehörigen Firmen 58 Stunden in der Woche statt wie bisher 51 Stunden arbeiten. Noch vor kaum sechs Wochen betrug der Beschäftigungsstand in der Lodzer Spinnereiindustrie nur 46 Wochenstunden.

Es wäre wünschenswert, daß diese wirtschaftliche Besserung in Polen anhält und bald so stark wird, daß sie auch auf die ungünstige Lage der Danziger Wirtschaft entsprechende günstige Einflüsse ausstrahlt.

Kreditmaßnahmen des Senats

Im Hauptausschuß des Volkstages kam es gestern anläßlich der Beratung des Haushaltsplanes der Abteilung „Handel" zu einer Aussprache über die Lage der Danziger Wirtschaft. Senator Dr. Grünspan ging eingehend auf die Ursachen der jetzigen Krise ein. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise werden noch verschärft durch nachteilige Auswirkungen der polnischen Handelspolitik. Der Handelssenator verwies dabei auf Gdingen und die Syndikatspolitik. Die Bestrebungen des Senats gehen dahin, alle Benachteiligungen von Danzigs Handel und Wirtschaft abzuwehren. Eine grundlegende Besserung der Wirtschaftslage Danzigs ist nur zu erreichen durch eine Förderung der Ausfuhr. Der Konkurrenzkampf sei außerordentlich schwer, da ihn Danzig nicht mit den Vorteilen seiner Nachbarländer führen könne. Um den kleinen und mittleren Betrieben in ihren Kreditnöten zu helfen, plane der Senat Erleichterungen in der Kreditbeschaffung.

In der Aussprache wurden verschiedene Einzelheiten der Handelspolitik erörtert. Für das mit dem 1. Oktober 1932 erstmalig ablaufende Danzig-polnische Wirtschaftsabkommen würden die Abänderungen erstrebt werden, die sich im Laufe der Zeit als wünschenswert herausgestellt haben. Bemerkenswert war die Mitteilung, daß das jährliche Prämienaufkommen der Versicherungen im Freistaat sich auf rund 6,3 Millionen stellt. Im Etat wurden eine ganze Reihe Kürzungen vorgenommen, so daß statt eines Zuschusses von 27 950 ein Ueberschuß von 12 270 Gulden bei einer Einnahme von 220 520 Gulden zu verzeichnen ist.

Notstandsarbeiten werden in Angriff genommen

Neue Verbindung Brösen—Saspe — Erd- und Planierungsarbeiten

Die „Volksstimme" berichtete bereits vor einiger Zeit, daß der Wiebenwall zu einer gärtnerischen Anlage mit Lagerwiese umgestaltet werden soll. Zunächst sind, wie aus der Vorlage des Senats an die Stadtbürgerschaft hervorgeht, Planierungsarbeiten vorgesehen. Der Wiebenwall wird eingeebnet und zu einer Lagerwiese hergerichtet. Auch das Gelände vor der Trinitatiskirche soll in Ordnung gebracht werden. Weitere Erdarbeiten sollen zur Verbesserung der Barbarawiese auf Langgarten dienen, wo Spielplätze und ein Planschbecken erstehen sollen.

Das Gelände Troyl-Ecke Breitenbachstraße, bisher ein wüster Sandhaufen, der bei starkem Wind für die Bewohner der anliegenden Straßen sich stets unliebsam bemerkbar machte, soll ebenfalls durch Notstandsarbeiter befestigt werden. Am Heinrich-Scholtz-Weg, vor dem Neugarter Tor, werden Spiel- und Sportplätze neu angelegt. Zwischen Brösen und Saspe fehlt es bisher an einer guten Wegeverbindung. Es ist deshalb geplant, die Vorarbeiten dazu als Notstandsarbeiten zu leisten. Um Wegebaumaterial dafür zu erhalten, sollen die alten Kasematten im Heubuder Wald abgebrochen werden.

Diese Projekte, die der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung noch bedürfen, bringen einer größeren Anzahl Arbeitsloser für einige Wochen Beschäftigung, was nur zu begrüßen ist. Erforderlich sind 116 000 Gulden, die die Stadtbürgerschaftsversammlung zur Verfügung stellen soll.

Drama am Heubuder Strande

Ein Toter — Zwei Ertrinkende nach vieler Mühe gerettet

Das verhältnismäßig schöne Wetter am gestrigen Tage verlockte viele Danziger, den Strand aufzusuchen und zu baden. Die Zahl der Badenden war nicht gering. Gegen ¾4 Uhr ertönten plötzlich am Heubuder Strand

laute Hilferufe.

Ein junges Mädchen, Fräulein Charlotte St. aus Langfuhr, war etwa 200 Meter rechts von der Strandhalle Heubude in die Gefahr des Ertrinkens geraten. Auf die gellenden Hilferufe der Ertrinkenden sprang ein etwa 25 Jahre alter junger Mann ins Wasser und eilte auf die mit den Wellen kämpfende junge Dame zu.

Doch der Hilfsbereite hatte seine Kräfte anscheinend überschätzt, zumal eine außerordentlich starke Strömung seewärts trieb.

Auch der Helfer geriet in Lebensgefahr.

Auf die Signale des Badewärters eilte der Kriminalbeamte K. hinzu und machte sich sofort an die Rettung der beiden Ertrinkenden. Es gelang ihm auch nach vieler Mühe und unter Hintansetzung seines eigenen Lebens

beide Verunglückten zu retten.

Er brachte zunächst das junge Mädchen, dann den jungen Mann glücklich an Land. Das mutige Hilfswerk verdient höchste Anerkennung. Das Befinden der beiden Geretteten gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Das junge Mädchen wäre zweifellos, der junge Mann sehr wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht K.

sein Leben aufs Spiel gesetzt hätte,

um die mit den Wellen Kämpfenden zu retten.

Eine Stunde später ertönten neue Hilferufe über den Strand. Links der Badeanstalt, in der Nähe der Strandhalle, badete der 59 Jahre alte Direktor Witt, der Firma Witt & Co., Hansaplatz 2.

Vor den Augen seiner Frau und seiner Schwägerin verschwand er plötzlich in den Wellen.

Alle Versuche, dem Verunglückten Hilfe zu bringen, scheiterten. Erst später gelang es dem Bademeister und einem Zollbeamten, Witt aufzufinden und aus dem Wasser herauszuholen. Versuche mit dem Pullmotor waren ergebnislos. Der Tod war längst eingetreten, der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Auf Veranlassung seiner Frau wurde Witt in seine Wohnung gebracht.

Was die Polizei meldet

Gestern gegen 16.45 Uhr badete ca. 300 Meter westlich der Strandhalle Heubude der 59 Jahre alte Fabrikbesitzer Witt, wohnhaft Hansaplatz 2a. Als er ca. 50 Meter vom Strande entfernt war, rief er um Hilfe. Ein Zollbeamter und ein Badeaufseher der Badeanstalt Heubude eilten sofort herbei und schafften den Verunglückten auf den Strand, worauf das Personal der Badeanstalt und ein herbeigerufener Arzt Wiederbelebungsversuche anstellten, die aber erfolglos blieben. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Die Leiche des W. wurde auf Wunsch seiner Ehefrau in seine Wohnung geschafft.

Der Fillbrandt-Prozeß zieht neue Kreise

Zeugen bemogeln die Gerichtskasse

Gefälschte Bescheinigungen — Um höhere Zeugengebühren zu erhalten

Bitte, lieber Leser, erinnern Sie sich, denken Sie zurück an jene aufgeregten Julitage, als auf Neugarten der Fillbrandt-Prozeß verhandelt wurde. Als jene Frau, die es verstanden hatte, Danziger Gerichte und Richter jahrelang an der Nase herumzuführen, plötzlich als Irrsinnige auftrat und als dann nach dem ersten Freispruch des ersten Verhandlungstages Zuchthaus und immer wieder Zuchthaus auf die Angeklagten herunterhagelte.

Erinnern Sie sich daran, lieber Leser, und denken Sie daran, daß die Entrüstung, der Horror aller moralischen Gemüter, gegen dieses „Weib" gegen die Meineidsfabrikantin,

so groß und allgemein war,

daß man glauben könnte, in Danzig gäbe es außer Frau Fillbrandt nur gute und recht handelnde Leutchen.

Die Zeugen der Fillbrandt-Prozesse hätten Sie hören sollen, wie sie sich auf den Korridoren entrüsteten über die Habgier, die Abgefeimtheit und die Niedertracht der Frau Meisterin, die währenddessen in ihrer Zelle saß und tobte.

Alle, wie sie daher zitiert worden waren, um dem Recht und der Gerechtigkeit ans Licht zu verhelfen mit ihren Aussagen, alle brannten vor Begierde, der guten Sache ans Licht zu verhelfen. Und was geschah? Jeder hob seine Hand zum Schwur, sagte aus, was auszusagen war, hielt sich streng an die Wahrheit, und doch war in der Suppe ein Haar.

Etwas stimmte bei den meisten der Leutchen nicht.

Sie waren zusammengetrommelt aus allen Ecken und Enden der Stadt. Sie schworen bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, die reine Wahrheit zu sagen. Sie sagten die reine Wahrheit. Aber einige verschwiegen, daß sie Bescheinigungen in der Tasche hatten, in denen ihnen von irgendwelchen großartigen Arbeitgebern bescheinigt wurden, daß sie

durch ihre Vernehmung als Zeugen vor Gericht soundso viel Arbeitsstunden und soundso viel Arbeitslohn versäumt

und verloren hätten. Die Pointe an dieser Geschichte mit den Quittungen ist nun die, daß sie zum größten Teil gefälscht waren. Der Buchhalter Böhnke z. B. hatte sich die Quittung einer Schiffsmaklerei aus Gdingen mit Stempeln und prächtigen Unterschriften fabriziert. Eine Frau, die gar nicht denkt, in Dienst zu gehen, ließ sich von einer Freundin eine Bescheinigung ausstellen, in der der Gerichtskasse bestätigt wird, daß Frau Sowieso durch ihre Vernehmung als Zeugin 12 Gulden Tageslohn verloren hat. Und dieselben Leutchen, die eben noch so entrüstet über Frau Fillbrandt reden konnten, die eben noch von heiligen Schauern durchrieselt bei Gott, dem Allmächtigen die reine Wahrheit zu sagen, schworen, sie gingen hin und — ohne sich dabei groß was zu denken, naiv, wie die lieben Kindlein, —

be—schnpsen die Gerichtskasse nach Strich und Faden.

Nun ist der größte Teil von diesen armen Schluckern, die sich mit den 12 Gulden Zeugengebühr wunder welche Reichtümer zu erwerben glaubten, in die Tinte geraten. Ein Verfahren ist im Gang wegen Betrug und wegen Urkundenfälschung. Die kriminalpolizeilichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Der Fillbrandt-Prozeß, dessen ersten Teil man erledigt glaubte, zieht neue Kreise. Weiß Gott, was kommen mag, wenn diese neue Affäre erledigt sein wird.

Merkwürdige Funde

Bei Erdarbeiten in Pelonken

Für das neue Erholungsheim der Angestelltenversicherung beginnen jetzt auf dem 5. Hof in Pelonken die Erdarbeiten, nachdem ein alter Stall auf der Baustelle zum Abbruch gekommen ist. Beim Ausschachten der Erde stießen Arbeiter auf Bruchstücke lebensgroßer Sandsteinfiguren. Es handelt sich um Köpfe, Brust- oder Beinstücke, um einen kopf- und gliederlosen Rumpf, um einen schön ausgearbeiteten Adlerkopf, überhaupt um Skulpturen, die von der Hand eines geübten Meisters zu stammen scheinen. Sie treten nun aus dem Erdschutt nach und nach an das Tageslicht. Die bis jetzt entdeckten Stücke sind zunächst seitwärts gelagert. Woher sie stammen? Möglich, daß sie einst die hier gelegenen Prachtgärten der Alt-Danziger Patrizier geschmückt haben und in der Kriegszeit der Zerstörung anheimfielen, vom Brandschutt begraben. Möglich aber auch, daß sich hier einst die Werkstätte eines kunstgeübten Steinmetzen befand, dem die Figuren Modelle waren oder die auch aus seiner Hand hervorgegangen sein mögen. Dafür sprechen nämlich gefundene Gipsabdrücke. Jedenfalls ist der antike Fund für Danzig recht interessant und bedarf der Aufklärung.

Für das neue Kurheim sind 72 Betten für Leichtkranke und Genesende vorgesehen, die in Zimmern für ein und zwei Personen verteilt sind. Dazu kommen Räume für den Arzt, Apotheke, Warte- und Untersuchungszimmer, ferner solche für Bestrahlung, Massage und Inhalation, für Bäder und Ruhehallen. Die alten Gutsbauten im Hintergrunde bleiben stehen, nur müssen sie im Innern verändert werden. Man rechnet zunächst, 24 Männer und 48 Frauen hier unterzubringen, wenn möglich schon im nächsten Frühjahr. Der Entwurf des Neubaues stammt von dem bekannten Hamburger Architekten Höger, dem das Reich schon verschiedene hervorragende Baudenkmäler zu verdanken hat.

Die Auswirkungen der Krankenkassen-Drosselung

Fünfzehn Jahre Arbeit an der Volksgesundheit sind gefährdet — Eine Kampftagung in Dresden

Die 34. Mitgliederversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, die im Dresdener Ausstellungspalast tagte und am Dienstag beendet wurde, war eine Kampftagung.

Der Vorsitzende des Hauptverbandes, Lehmann, führte in seinem Geschäftsbericht aus, die Notverordnung der Reichsregierung sei ein Schritt nach rückwärts. Man könne nur hoffen, daß sie eine Episode bleiben werde. Sie verdanke finanzpolitischen Erwägungen ihr Leben. Der Finanzpolitiker hat Sozialpolitik gemacht. Es sei falsch, die Steigerung des Aufwandes bei den Krankenkassen als Beweis für Mißbrauch zu betrachten. Was Mißbrauch scheine, seien Kriegs- und Inflationsfolgen.

Drosselung der Krankenversicherung heiße, das niederreißen, was in 15 Jahren mühsam aufgebaut wurde.

Der einzige Lichtblick in der Verordnung sei die Neuregelung des kassenärztlichen Dienstes. Die Aerzte hätten nun zu zeigen, ob sie bereit sind, wirkliche Uebelstände zu beseitigen. Der Hauptverband wolle keinen Kampf mit den Aerzten, sondern Verständigung.

Die Einführung der Krankenscheingebühr wurde von Lehmann, den man dafür in der Zentrumspresse verantwortlich machen möchte, besonders scharf unter die Lupe genommen. Ihr Urheber, betonte er, sei der frühere Reichsarbeitsminister Brauns, der dem Zentrum angehöre. Lehmanns Vortrag, der mit großer Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt wurde, schloß mit dem Hinweis,

daß über die Notverordnung schon in nächster Zeit das Volk zu entscheiden habe.

Den Bericht über die Arbeitsgemeinschaften erstattete Geschäftsführer Fritz Bohlmann. Er führte im wesentlichen aus: Die von der Reichsregierung im Februar 1929 erlassenen Richtlinien über die Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung sehen ein enges Zusammenarbeiten aller beteiligten Organisationen und Körperschaften vor. Dadurch sollen möglichst hohe Leistungen mit denkbar geringen Mitteln erzielt werden. Neben Arbeitsgemeinschaften örtlicher und bezirklicher Struktur haben sich die Träger der sozialen Versicherungen zu einer besonderen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ein Reichsabkommen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sowie der Entwurf einer Vereinbarung über die Bekämpfung der Tuberkulose sind bereits aufgestellt und harren der Durchführung. Diese ist bedroht durch die Einschränkungen, die sowohl den Trägern der Invalidenversicherung als auch neuerdings der Krankenversicherung durch die Notverordnung auferlegt wurden. Die dadurch abgestoppte Aufwärtsentwicklung des Gesundheitszustandes ist überaus bedauerlich.

Dem Vortrag Bohlmanns folgten verschiedene Referate über den Stand neuer Heilmethoden. So sprach der Nervenarzt Professor Schultz (Berlin) über wissenschaftliche Psychotherapie, d. h.

über planmäßige seelische ärztliche Heilbeeinflussung.

Es handelt sich dabei im Grundsatz darum, einen nervösen Menschen aus der Herrschaft seiner krankhaften Phantasien, falschen Lebenseinstellungen und ungeklärten Triebkonflikten zu einer sachlich klaren und beherrschten Haltung herauszuentwickeln. Professor Dr. Fritz Munk (Berlin) erörterte die rheumatischen Erkrankungen.

Die Zusammenhänge zwischen Sozialhygiene und Krankenversicherung beleuchtete Professor Dr. Fetscher. Schon das Bestehen der Krankenversicherung sei eine sozialhygienische Tatsache von größter Tragweite. Ausdehnung der Versicherungspflicht sei vom sozialhygienischen Standpunkt aus nur erwünscht. Viel wäre durch Zusammenlegung leistungsschwacher Kassen zu erreichen; manche Innungs- und Betriebskrankasse habe keine Existenzberechtigung mehr. Die von der Reichsregierung durch Notverordnung festgelegte Reform der Krankenversicherung löse weder die Arztfrage noch die Krankenversorgung.

Wenn für den Krankenschein auch nur eine kleine Gebühr erhoben werde, so gefährde das die rechtzeitige ärztliche Behandlung.

Wenn man behaupte, kein Volk liefe mehr zum Arzt wie das deutsche, so sei damit noch nicht bewiesen, daß es zu oft zum Arzt gehe. Erfreulicherweise greife die Krankenversicherung immer mehr auf das Gebiet der Gesundheitsfürsorge über. Neuerdings bekundeten die Kassen besonderes Interesse für die Ehe- und Sexualberatung; auch hier handle es sich um wertvolle sozialhygienische Arbeit. Die Krankenversicherung müsse unbedingt größeren Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Gesundheitsfürsorge erhalten, vor allem müßten in den Großstädten mit Gesundheitsämtern die Krankenkassen an der Durchführung der Gesundheitsfürsorge beteiligt werden; nur beratende Mitwirkung genüge nicht.

*

In der Frage der Arbeitsgemeinschaftsbildung zur Förderung der Gesundheitsfürsorge nahm der Krankenkassentag eine Entschließung an, in der bedauert wird, daß die von allen beteiligten Körperschaften der öffentlichen und privaten Gesundheitsfürsorge als dringend und notwendig anerkannte und auch bereits angebahnte Gemeinschaftsarbeit aufs schwerste durch die Drosselung der Einnahme der Sozialversicherung bedroht wird. Die „Sparmaßnahmen“ — betont die Entschließung — werden der Krankenversicherung und damit dem Volksgesundheitsdienst 300 Millionen Reichsmark entziehen.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6—6.30: Wettervorhersage. — Anschließend: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen) Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.15: Schulfunkstunde. Längenmaße, die man bei sich trägt: Mittelschullehrer Wawer — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.45: Die 7. Große deutsche Funkausstellung 1930. Herbert Rosen. — 16.15—17.45: Orchesterkonzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 17.45: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.15: Filmschau: Lise Lewinneck. — 18.30: Staatliche Pressepolitik einst und jetzt. 1. Teil: Hans Goslar. — 19: Programmankündigung in Esperanto. — 19.05—19.55: Deutsche Lyrik (Schallplatten). — 19.55: Wetterdienst. — 20: Zum Zeppelinbesuch am 24. August 1930. Vortrag über das Landen von Luftschiffen: Landesrat Dr. Gebauer. — 20.30: „Dorine und der Zufall.“ Lustspiel mit Musik in drei Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk. Musik von Jean Gilbert. Otto Normann. Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Selberg. — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Arbeitslosigkeit herrscht in der ganzen Welt

Eine Arbeitslosigkeit, wie sie noch nie vorgekommen ist, hat auch England aufzuweisen. Im Monat Juli wurden in England über zwei Millionen Arbeitslose gezählt. — Arbeitslose warten vor dem Gewerkschaftshaus in London auf Arbeit.

Neue Massenentlassungen im Ruhrgebiet

Der Ruhrbergbau schreitet wegen Absatzmangel wieder zu umfangreichen Entlassungen. Die Vereinigten Stahlwerke der Berggaugruppe Bochum entlassen am 15. September auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer 250 Mann, auf der Zeche Karolinenglück 250 Mann und auf der Zeche Prinzregent 100 Mann. Die Verwaltung der Klöckner-Werke, die 400 Mann auf drei Zechen gekündigt hatte, beabsichtigt, die Schachtanlage Werne III ganz stillzulegen. Davon werden 850 Arbeiter und Angestellte betroffen. Die Zeche Bismarck in Gelsenkirchen entläßt 500 Mann, die Zeche Prosper Bottrop 300 Mann. Weiter hat die Zeche Zollverein 150 Bergarbeitern und 140 Kokereiarbeitern gekündigt. Die Zeche Mansfeld in Langendreer hat 300 Mann wiedereingestellt.

*

In dem der Hoesch A.-G. gehörenden Stahlwerk Eicken in Hagen wurden am Mittwoch wegen Lohndifferenzen 150 Mann des Martin- und Blockwalzwerkes gekündigt. Ein Teil des Werkes soll ganz stillgelegt werden. Die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Burag-Werk, in Hohenlimburg haben von 240 Arbeitern, die wegen Lohndifferenzen der Arbeit ferngeblieben waren, nur 62 wiedereingestellt. Der Verzicht auf die übrigen wird mit dem Ausbleiben von Aufträgen durch die Niederlegung der Arbeit begründet.

Fast 25000 Arbeitslose in Ostpreußen

In Königsberg allein 21 000

In der ersten Augusthälfte hat sich die Gesamtlage des ostpreußischen Arbeitsmarktes nicht gebessert. Bei starkem Hin- und Herfluten der Arbeitsuchenden überwogen sogar die Zugänge um 624. Am empfindlichsten war die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades beim Arbeitsamt Königsberg, wo die Zahl der Arbeitsuchenden um 1000 auf 21 400 stieg. Einen ausgesprochen günstigen Arbeitsmarkt hatten nur Teile der Arbeitsmarktbezirke Goldap und Insterburg. Hier betrug die Arbeitsuchendenzahl bei der Nebenstelle Gerdauen nur 12, bei der Nebenstelle Treuburg 38.

Der größte Teil der Zugänge an Arbeitsuchenden kam aus dem Baugewerbe, dem Holzgewerbe, den Angestellten- und den ungelernten Berufen.

Auch in Oesterreich wächst das Arbeitslosenheer. Die Arbeitslosigkeit ist in Oesterreich von Anfang bis Mitte August um 3200 auf 150 407 unterstützte Arbeitslose gestiegen. Dazu kommen noch etwa 30 000 Arbeitslose, die auf den Arbeitsnachweisstellen vorgemerkt sind, aber keine Unterstützung beziehen, so daß die Zahl der Arbeitslosen insgesamt etwa 186 000 beträgt gegenüber 126 000 Mitte August des vorigen Jahres.

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Téramond

Alleinberechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

22. Fortsetzung

6. Kapitel

Michele Oßetty

Ein herrlicher Maitag überflutete mit seinem Licht Park und Anstalt des Doktors Azarian.

Auf dem frischen Grün der Wiesen schimmerten die Blumenbeete in buntesten Farben. Glyzinen und Flieder verhauchten ihren Honigduft. Die den Rasen besprengenden Wasserstrahlen riefen in der klaren Luft Regenbogenfarben hervor. Vogelgezwitscher drang aus dem Gebüsch. Taubengurren von fern her.

Der riesige Garten, erfüllt von Vogelgesang, Duft, Insektengesumm, schien ein irdisches Paradies. Nichts gemahnte daran, daß sich hier grausame Dinge abspielten, daß Menschen erbitterte Kämpfe führten, daß Häßliches, Gebrechen, hier zu Hause waren.

Junge Frauen gingen in den Alleen spazieren. Es waren sechs in hellen Roben, kurzem Haar, mit unbeengten, schmiegsamen Taillen unter der losen Kleidung. Zuweilen vernahm man Lachen, frohe Stimmen, man dachte an den munteren Lärm eines Vogelhauses: alles jubilierte in der Frühlingswonne. Man hörte einen Mezzosopran von schwermütigem, seltsam bezauberndem Timbre — er sang eine melodische Weise.

Plötzlich ein störender Mißklang! Der Gesang hatte kaum geendet, da schrillte ein kreischender Ton durch die Luft, der in einen furchtbaren Schrei überging. Die noch eben so entzückende Stimme tobte laut und brach nach wildem Schluchzen. Die Furie war eine schöne Brünette mit bezaubernden Augen; eine Flut von Beschimpfungen sprudelte aus ihrem Mund, Worte, welche diese zarten Lippen früher sicher niemals geformt hatten: sie stiegen aus dunklen Untergründen auf.

Der plötzliche Anfall entfesselte alle diese irren Frauen, die der Friede des milden Maitags erst so beruhigt erscheinen ließ. Ein höllischer Tumult war losgebrochen, ein Wirrwarr zusammenhangloser Gebärden.

Eine durch den Lärm aufmerksam gewordene Wärterin war herbeigeeilt; in ihrer weißen Tracht kamen noch andere herbeigeeilte Schwestern. Sie versuchten es Ruhe zu schaffen; die Aufgeregte, welche nicht aufhörte zu schreien, führten sie weg.

Da übertönte die Stimme des Doktors das Tohuwabohu. „Wer noch tobt — 36 Stunden ins Bad — verstanden?!“

Erschrecktes Schweigen! Es war, als wenn ein geschickter Dompteur eine Revolte wilder Löwen bezwungen hätte.

Der stämmige Irrenarzt, dessen gedrungene Gestalt sich von dem hellen Licht scharf abhob, fixierte fest und gebietend die einzelnen Frauen, die einen Ring verstörter, zitternder oder resignierter Gesichter um ihn bildeten.

Eine Sekunde genügte, um ihre verkrampften Züge zu entspannen; die fratzenhaft verzogenen Mundlinien mühten sich zu lächeln, die Kranken schlugen weitgeöffnete Augen nieder: das Schreien, die tollen Gesten — alles war vorüber.

Die schöne Brünette, die Veranlasserin des Tumults, bettelte: „Herr Doktor, bitte, verzeihen Sie! Wir sind ruhig, ganz vernünftig, es ist vorbei. Herr Doktor, lassen Sie mich nicht ins Bad bringen! Bitte, bitte, nicht! Ich bin schon ganz brav!“ Sie flehte wie ein zitterndes, Strafe befürchtendes Kind. Ihre braunen Pupillen, aus denen goldene Fünkchen sprühten, blickten in ergreifender Unterwerfung auf den kleinen Mann mit dem rötlichen Gesicht empor. Jetzt glich sie nicht mehr der vom Wahn getriebenen Kreatur, die abscheulich schimpft, sondern einer gezähmten, gebildeten Kranken, die ununterbrochen zittert.

Doktor Azarian zuckte die Achseln: „Es ist gut! Für diesmal mag's hingehen; aber daß es mir nicht wieder vorkommt!“ Er entfernte sich, während die Irren wieder friedlich ihren Spaziergang in dem schönen, blühenden Park fortsetzten.

Man hatte jene Kranke, deren Stimme beim langen Geschrei heiser geworden war, gewaltsam in einen mit Fliesen belegten Saal, der von blankpoliertem Nickel blitzte, geführt. In der Mitte des Raumes waren Wannen in den Boden eingelassen, große schöne Wannen: mit weißer Fayence ausgelegt, mit lackierten rote Rändern verziert. In Doktor Azarians Anstalt hielt man auf den modernsten Komfort. Zwei der Wannen waren bereits besetzt. Sauber lackierte Bretter, genau dem Wannenmaß entsprechend, bedeckten sie. Aus diesen Brettern ragten zwei Köpfe — der einer Rotblonden und der einer Brünetten — hervor; leidenschaftlich verzerrte Grimassen waren es: man mußte an Verbrecherinnen am Schandpfahl denken.

Das Verfahren war bequem: man konnte die Pfleglinge solange im Bade lassen, bis sie sich beruhigt hatten; die Wärterinnen konnten sie leicht überwachen, außerdem war bei dieser Art der Bestrafung kein Schaden für die Gesundheit der Patientinnen zu befürchten.

Schon die Androhung genügte zumeist, um die schrecklichsten Ausbrüche zu beseitigen. Nur jene Bedauernswerten, in deren Hirn jeder Funke der Vernunft erloschen war, beruhigte die Androhung der Prozedur nicht.

Man behielt auch die, welche sich die Behandlung gefallen ließen, daß sie im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten seien, daß nur Ränke ihrer Angehörigen, die ihr Verschwinden wünschten, ihre Internierung veranlaßt hätten.

Drei oder vier litten an dieser Art des Irrseins — der unheilbarsten, wie Azarian sagte.

In dieser grauenhaften Umgebung lebte seit drei Wochen die unglückliche Francine; sie hatte sich immer wieder mit Entsetzen gefragt, ob sie nicht schließlich hier auch dem Wahnsinn verfallen würde. Wochen des Schauders, der Empörung, der Depression waren es gewesen!

Von Zeit zu Zeit hatte Azarian heuchlerisch die Frage an sie gerichtet: „Wann nehmen Sie denn Vernunft an? Wann verzichten Sie, liebes Kind, auf Ihren törichten Einfall und geben zu, daß der Onkel recht hat?“

Die ersten Tage hatte sie sich gewehrt, geschrien, versucht, den Wärterinnen, die ihre Kerkermeisterinnen waren, sich zu entziehen. Aber bald überzeugte sie sich von der Zwecklosigkeit der Auflehnung.

Mochte ein Gefängnis noch so streng überwacht sein: mit der Irrenanstalt Azarians verglichen, war es eine Stätte der Freiheit.

In ihre Kammer drang das Licht durch ein vergittertes Fenster. Bei ihr schlief eine Wärterin, welche die Tür doppelt verschloß, den Schlüssel in ihrer Tasche aufbewahrte, und vom Abend bis zum Morgen kontrollierten Rundgänge der Wächter die Korridore. Nicht eine Minute des Alleinseins gab es.

Der einzige Ort, wo die Ueberwachung etwas nachließ, weniger rücksichtslos sich aufzwang, war der Garten. Aber ein Entweichen schien auch da ausgeschlossen. Ein hohes Gitter — unmöglich zu überklettern — umgab den Park, und hinter diesem lag der Teich, der riesige Teich, dessen tiefes Wasser zwischen den Blättern der Seerosen schimmerte. Man hatte ihn zu einem Kanal verlängert: diese Bizzarerie war dem jungen Mädchen gleich an dem Tage aufgefallen, wo die Schurken sie in den Rosenhof überführt hatten.

Wenn die Pensionärinnen in dem herrlichen Park sich ergingen, auf den der ehrenwerte Direktor ungemein stolz war, dann fühlten sie sich auch hier gegen jeden Fluchtversuch so gut geschützt wie Gefangene in mittelalterlichen, von Gräben umzogenen Burgen, die auch jedes Entweichen ausschlossen. (Fortsetzung folgt)

Zum Einmachen nur
Konserva-Essig
H. Josephsohn, Häkergasse 2, Essig- und Mostrich-Fabrik
Gegr. 1861 Tel. 23311

Modernes Mittelalter

„Blutschande" mit der Stieftochter?

Die Verurteilung des Tagelöhners Becker — Eine notwendige Strafreform

In Kassel wurde der Tagelöhner Theodor Becker wegen sexuellen Umgangs mit seiner Stieftochter zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Becker, ein 55jähriger bisher nicht vorbestrafter Waldarbeiter, der die wenigen Stunden seiner Freizeit zur Bewirtschaftung seines kleinen Ackerlandes verwandte, ist bisher dreimal verheiratet gewesen; sechs Kinder waren zu ernähren, ein siebentes wird erwartet. Zusammen mit den acht Menschen wohnte in der ärmlichen Wohnung des Waldarbeiters noch eine uneheliche Tochter der verstorbenen zweiten Frau des Becker. Mit diesem Mädchen verband den Angeklagten nicht die geringste Blutsverwandtschaft. Er trat,

es war in diesen engen, ärmlichen Verhältnissen naheliegend,

zu ihm in sexuelle Beziehungen. Vor Gericht zur Verantwortung gezogen, erklärte er, daß er sich keiner Sünde schuldig gefühlt habe. Aber das Strafgesetz erblickte hier eine große Untat. Und die Herren Richter, die über die Anwendung des Strafgesetzes verfügen, sahen sich nicht zur Zubilligung einer Bewährungsfrist veranlaßt . . .

Becker sitzt seit dem 3. Juli in Untersuchungshaft. Am 19. August ist er verurteilt worden. Vorübergehende Haftentlassung wurde abgelehnt. Das Getreide auf dem Feld des Tagelöhners ist verdorben, die Kartoffeln sind faul; die Frau und sechs kleine Kinder hungern.

Mußte dieser Spruch überhaupt gefällt werden? Leider liegt der juristische Zwang — nicht freilich die Ablehnung einer Bewährungsfrist — drohend vor.

So unglaublich es erscheinen mag,

eine so unerbittliche und traurige Tatsache ist es leider, daß nach dem geltenden Strafrecht (Paragraph 173, Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches) auch der Beischlaf zwischen Verschwägerten auf- und absteigender Linie und zwischen Geschwistern strafbar ist. Der juristische Begriff der Schwägerschaft weicht praktisch in zwei Punkten von der allgemeinen Volksauffassung ab, und dieser Umstand ist es, der eine Reihe von Zivil- und Strafbestimmungen unseres geltenden Rechtes dem Laien so schwer verständlich erscheinen läßt. Nach deutschem Recht sind zwei Personen jedesmal dann miteinander verschwägert, wenn der eine ein Verwandter des Ehegatten des andern ist.

Die beiden Abweichungen vom Volksbegriff der Schwägerschaft sind also die, daß einesteils z. B. die beiden Männer zweier Schwestern nicht miteinander verschwägert sind (weil zwei Ehen dazwischen stehen), daß aber andererseits sowohl das Verhältnis von Stiefeltern zu Stiefkindern gesetzlich als Schwägerschaft gilt. So kommt es, daß in diesem Falle ein Mann wegen „Blutschande" bestraft werden konnte,

obwohl das Mädchen, mit dem er Umgang hatte, die uneheliche Tochter seiner verstorbenen zweiten Frau, gar nicht mit ihm blutsverwandt ist.

Immerhin war die Bestrafung nur möglich, weil das Gesetz in der vorerwähnten Bestimmung ausdrücklich auch den Beischlaf zwischen Verschwägerten mit Strafe bedroht. Dies ist insofern von einem gewissen aktuellen Interesse, weil in der bereits vorliegenden Reichstagsvorlage eines neuen Reichsstrafgesetzbuches (Paragraph 290) zwar noch der Beischlaf zwischen Geschwistern, jedoch nicht mehr der zwischen Verschwägerten auf- und absteigender Linie strafbar sein soll. Auch diese Verbesserung bleibt immer noch hinter den Ergebnissen der modernen Biologie und Vererbungslehre zurück.

Der Verkehr zwischen gesunden Blutsverwandten, gegen den das allgemeine Volksempfinden sich allerdings aufbäumt, hat sich nach neueren streng naturwissenschaftlichen Forschungen

tatsächlich als so bedenkenlos erwiesen,

daß der Gegenentwurf des Kartells für Reform des Sexualstrafrechts in seinem Paragraph 263 auch auf seine Bestrafung der geschlechtlichen Beziehungen zwischen Geschwistern verzichtet und nur noch den Verkehr zwischen Verwandten absteigender Linie an dem älteren Teil aus pädagogischen Rücksichten bestraft wissen will. Das neue russische Strafrecht hat den Blutschandeparagraphen ganz fallen lassen. Es sind offenbar Rücksichten gegen gewisse öffentliche Vorurteile in Deutschland gewesen, die das Kartell für Reform des Sexualstrafrechts veranlaßt haben, einen Mittelweg zwischen dieser russischen Lösung und dem alten deutschen Sexualstrafrecht zu wählen.

Der Fall des Tagelöhners Becker ist geeignet, auf die dringende Reformbedürftigkeit der Sexualparagraphen des geltenden Strafrechts ein grelles Schlaglicht zu werfen. Nur eine starke Linksmehrheit im kommenden Reichstag wird in der Lage sein, bei den Beratungen des neuen Reichsstrafgesetzbuches gegen die gerade von den Mittelparteien, insbesondere vom Zentrum, vertretenen mittelalterlichen Gedanken des Entwurfs mit Erfolg anzukämpfen.

Kinder werden verschachert

Brautwerbung mit süßem oder bitterem Kaffee

Wer heute den Orient erleben will, wie er noch immer in unserer Phantasie lebt, darf ihn nicht in der Türkei suchen; man hat es wesentlich bequemer: in den entlegenen Tälern Bosniens und der Herzegowina leben Mohammedaner, die nur zum kleinsten Prozentsatz türkischer, im übrigen aber slavischer Abstammung sind, und welche die Sitten und Bräuche der Väter treu bewahren. Während Kemal Pascha in der asiatischen Türkei reformiert hat, scheint die Tradition in diesen Teilen des Balkans alle Erschütterungen der Zeit zu überdauern, was auch daran liegen mag, daß die mohammedanische Bevölkerung von Andersgläubigen umgeben ist.

In Bosnien weiß man heute noch nichts von der Emanzipation der Jugend. Die Werbung z. B. geht so vor sich, daß der junge Mann, auch wenn er mit seiner Liebsten einig ist,

ein weibliches Mitglied seiner Familie, etwa seine Mutter oder seine verheiratete Schwester, ins Haus der Erwählten schickt.

Die Werberin bringt zunächst ein harmloses Gespräch in Gang, kommt dann auf den jungen Mann zu sprechen, dessen Eigenschaften sie rühmend hervorhebt, und schließlich fällt das entscheidende Wort der Anfrage; gleichzeitig werden die Geschenke auf den Tisch gelegt, ein goldener Ring oder ein anderer Schmuckgegenstand.

Die Mutter der Braut gibt nun auf eine eigenartige Weise Antwort. Sie verläßt das Zimmer, bereitet draußen Kaffee und kehrt mit Kanne und Tassen zurück. Dann bietet sie der Brautwerberin davon an, und, je nachdem, ob der Kaffee mit oder ohne Zucker gereicht wird, gilt die Werbung als angenommen oder abgelehnt. Im zweiten Fall wird kein Wort mehr über die Angelegenheit verloren, und die Besucherin verläßt nach kurzer Zeit das Haus. Sind sich jedoch die beiden Parteien einig geworden, so beginnt eine zwanglose Unterhaltung über die Einzelheiten des Brautstandes und der Hochzeit. Die Braut selbst antwortet durch Gegengeschenke, die in gestickten Tüchern für den Bräutigam und jedes männliche Mitglied seiner Familie bestehen. Von dem Recht der Ablehnung einer Werbung macht die Brautmutter nicht selten Gebrauch.

---

112 Jahre alt geworden

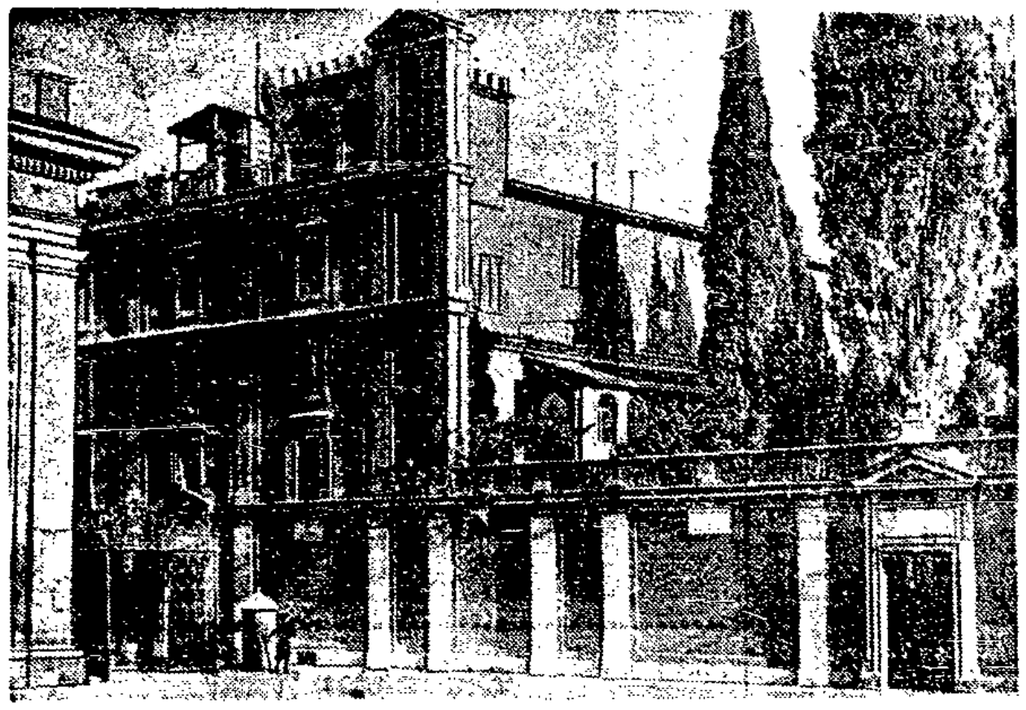
Einer der ältesten Menschen, der Ire James Donaghy, ist am Donnerstag im Alter von 112 Jahren gestorben. 1929 leistete er noch Landarbeiten.

Ein Flugzeug mit Rotoren?

Erfindung nach dem System Flettner — Geheimnisvolle Meldung

Die Berliner Presse meldet aus Neuyork: Drei Erfinder, deren Namen einstweilen noch geheimgehalten werden, haben in aller Stille auf Long Island ein Flugzeug konstruiert, das anstelle der Flügel wagerecht gelagerte Rotoren nach dem Flettner-Typ aufweist. Sie verwenden auf jeder Seite ihres Flugzeuges zwei Rotoren, die sie durch einen eigenen Windmotor antreiben lassen, während das Flugzeug selbst durch den gewöhnlichen Flugzeugmotor und einen dreiteiligen Propeller angetrieben wird. Um ihr Geheimnis zu wahren, haben die Erfinder das Flugzeug auf einem Schiffe gebaut, das in keinerlei Verbindung mit dem Lande steht. Trotzdem verlautet, daß sie bereits mehrere Male geflogen sind. Bei einer Landung soll sogar der Schwimmer zerbrochen sein.

Man verspricht sich auf Grund der bisherigen Versuche außerordentliche Ergebnisse von diesem neuen Flugzeug. Es soll zehnfach so große Lasten wie die gewöhnlichen Flugzeuge tragen und dabei eine viel größere Geschwindigkeit entwickeln als die gewöhnlichen Flugzeuge gleicher Konstruktion. Angeblich gehört zu der Finanzgruppe, die die Ausbeutung dieser neuen Erfindung übernehmen will, ein bekannter Automagnat.



Ein Grenzkuriosum

Die Grenze des neuen vatikanischen Staates in Rom führt mitten durch das deutsche Hospiz. Das links sichtbare Tor bildet den Durchgang zum vatikanischen Staat. In der Bildmitte das deutsche Hospiz in Rom.

Raubüberfall auf eine Berliner Bezirkskasse

Der Räuber kommt durchs Fenster

Die überraschten Kassierer — Ein geheimnisvolles Auto

Auf die Bezirkskasse in der Meierottostraße in Berlin-Wilmersdorf wurde gestern mit unerhörter Dreistigkeit ein Raubüberfall ausgeführt. Der 25 Jahre alte stellungs- und wohnungslose Wilhelm Krüger hatte festgestellt, daß die Hauptgelder im ersten Stockwerk von dem Kassierer aufbewahrt waren, und daß dieser die Gepflogenheit hatte, die Kassette dicht neben das Fenster zu stellen. Er besorgte sich also, um sein Vorhaben auszuführen, eine Leiter, die er schon nachts an die Mauer des Gebäudes lehnte. Dann mischte er sich, als der Betrieb in der Kasse begann, heute morgen unter die Leute, die die Kasse aufsuchten, und schlang eine Kette um die Türgriffe des Kassenraumes, um ein rasches Oeffnen derselben zu verhindern.

Die Beamten waren gerade dabei, die von der Reichsbank abgeholten Gelder zurechtzulegen,

als Krüger, der rasch auf der Leiter hochgeklettert war, durch das Fenster einstieg und blitzschnell alles Geld an sich raffte, dessen er habhaft werden konnte. Dann flüchtete er. Den verblüfften Beamten gelang es schließlich, die Tür zu öffnen und die Verfolgung aufzunehmen, an der sich auch Zivilpersonen sofort beteiligten. Krüger, der auf der Flucht die Geldscheine wieder weggeworfen hatte, wurde nach kurzer Jagd eingeholt und der Polizei übergeben. Da sich zur selben Zeit viele Leute in den Straßen befanden, die das herumliegende Geld einsteckten, ist die Höhe des fehlenden Betrages noch nicht festzustellen.

Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß die Tat

kaum von dem verhafteten Krüger allein begangen

sein kann, sondern daß er noch andere Komplizen gehabt haben muß. Diese Vermutung wird durch die beiden Beamten, die dem Räuber durch das Fenster nachsprangen, bestätigt. Nach ihren Aussagen hat an der Straßenecke ein Auto gestanden, in dem sich drei Männer befanden. Dieser Wagen setzte sich sofort, als die Hilferufe ertönten, in Bewegung und nach ihm fahndet vor allem noch die Polizei. Von dem geraubten Geld sind inzwischen von Findern auf dem Polizeirevier 12650 Mark abgeliefert worden. Wie hoch der fehlende Rest sich beläuft, müssen erst die Nachprüfungen ergeben.

Telegraphendraht für Armbänder

Affen halten akrobatische Uebungen ab — Der Telephondirektor ist verzweifelt

Dem Direktor der Telegraphen- und Telephonverwaltung der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika ist sein Handwerk leid geworden. Seine Sorgen sind so groß, daß er beim Generalgouverneur von Südafrika die vollständige Abschaffung des gesamten Netzes mit der Begründung beantragt hat, daß seine weitere Instandhaltung unmöglich ist. Auch sein Personal scheint die Lust an der unfruchtbaren Arbeit verloren zu haben und beschäftigt sich nach den Angaben seines Chefs während der Dienstzeit nur noch mit der allerdings einträglicheren Diamantensuche. Diese Verzweiflung hat immerhin berechtigte Gründe, denn Menschen und Tiere Südwest-Afrikas haben sich anscheinend zur Vernichtung des Materials der Verwaltung verschworen. Unter den Eingeborenen ist die Meinung verbreitet, die Leitungsdrähte seien zu Gratisarmbändern für sie, ihre Frauen und Kinder bestimmt. Die Affen glauben, daß sie akrobatische Uebungen an den Drähten abhalten können, während die Giraffen sie als unbequeme Hindernisse auf dem Wege mit ihrem langen Hals zerreißen. Die gefährlichsten Saboteure bleiben die Elefanten, die scheinbar aus Bosheit systematisch jeden Pfahl unerbittlich aus der Erde reißen.

Anonyme Briefe, Dänemarks Landplage

Es hagelt Bosheit und Gemeinheit

„In keinem Lande der Welt", so erklärte der Gerichtsgraphologe von Kopenhagen, Wilhelm Birsch, dem Berichterstatter einer dänischen Zeitung, „wird so viel Unfug mit anonymen Briefen getrieben wie in unserem kleinen Dänemark. Ganze Landesteile werden von Briefen überschwemmt, von denen niemand weiß, woher sie kommen. Diese Briefe strotzen von Bosheit und Gemeinheit. Ihrem Stil nach könnten sie nur von einem abgebrühten Schwerverbrecher stammen. Einmal ist es gelungen, festzustellen, daß der Verfasser der widerwärtigsten Briefe ein zwanzigjähriges Bauernmädchen war!

Die Briefe, die im Lande kursieren, haben scheinbar keinen anderen Zweck, als dem Schreiber dieser Schriftstücke den Genuß der Schadenfreude zu bereiten. Die anonyme Briefepidemie grassiert kaum zehn Jahre,

nimmt aber in der letzten Zeit geradezu erschreckende Formen an.

Man versucht, die Graphologie zu Hilfe zu rufen, bis jetzt hat man aber wenig Erfolg damit gehabt. Uebrigens wird die Bedeutung der Graphologie in unserem Zeitalter weit überschätzt. Es gibt Leute, die ernsthaft glauben, man könne aus der Handschrift herauslesen, welchen Schlips und was für Schuhe der Verfasser trägt. Graphologische Institute sollen unfehlbare Winke in der Berufswahl geben.

Nach meiner Meinung geht das zu weit. Selbstverständlich gibt die Schrift Anhaltspunkte für die Beurteilung des Charakters, jedoch darf man keine allzu weitgehenden Folgerungen daraus ziehen. Jedenfalls hat uns bisher die Graphologie nicht geholfen, die Schreiber der anonymen Briefe zu entdecken."

Ein Handtuch im menschlichen Körper

Die russische Künstlerin Koller mußte sich dieser Tage, wie die „Krasnaja Gazeta" meldet, einer nicht allzu gefährlichen Operation unterziehen, die durch den Arzt Konoeches in einem Krankenhause in Leningrad ausgeführt wurde. Nach der Operation fühlte sich die Kranke viel schlechter als vorher, so daß beschlossen wurde, eine zweite Operation vorzunehmen. Diese hatte eine fatale Folge; sie endete mit dem Tode der Patientin. Die Leiche wurde seziert, und dabei fand man in dem Körper der Toten ein etwa ein Meter langes Handtuch, das der erste Chirurg versehentlich in dem Körper zurückgelassen hatte. Auch bei der zweiten Operation, die der Leiter des Krankenhauses, Dr. Tiatikin, vorgenommen hatte, war das Tuch nicht bemerkt worden. Nach einer Erklärung des Gatten der Künstlerin war er nach dem Tode derselben zu Dr. Tiatikin entboten worden, der ihm sagte, es nichts Besonderes vorgekommen sei.

Sport · Turnen · Spiel

Das Los entschied für Maccabi

8 : 6 gegen Tennis-Borussia

Der mit großer Spannung erwartete Pokalboxkampf zwischen Maccabi und Tennis-Borussia fand Mittwoch abend im Saalbau Friedrichshain vor 1500 Zuschauern statt.

Im Fliegengewicht konnte Ball (Maccabi) nur eine zweifelhafte Punktentscheidung über den angenehm enttäuschenden Walter I (Tennis-Borussia) erzielen. Im Bantamgewicht stieß der Favorit Balsam (Maccabi) bei dem jungen Walter II auf unerwarteten Widerstand. Auch hier konnte Maccabi nur knapp die Punkte retten. Der deutsche Federgewichtsmeister Fuchs trat mit Uebergewicht an, so daß dem Tennis-Borussen Gehlhaar die Punkte kampflos zufielen. In einem Einladungskampf, den beide trotzdem austragen mußten, wurde der Sieg Fuchs zugesprochen, obwohl er kaum ein Unentschieden verdient hatte. Maccabis Erfolg im Leichtgewicht stand jederzeit fest. Gegen den stämmigen Meergrün hatten die Borussen den alten Marx aufgeboten, der zwar 1923 zur besten deutschen Klasse gehörte, aber heute allzu sehr verbraucht ist. Nach einem schweren Niederschlag in der zweiten Runde gab Marx den aussichtslosen Kampf auf.

Die stärkste Stütze der „Veilchen“ waren wieder Kaddatz und Seelig, die ihre Gegner Batist und Venner bezwangen, Damit stand das Gesamtergebnis auf 6 : 6, so daß der Kampf unentschieden endet und eines der vorausgegangenen Treffen noch einmal ausgetragen werden muß.

Bei der Auslosung hatte Maccabi das Glück, einen Leichtgewichtskampf zu erwischen, so daß Marx (Tennis-Borussia) noch einmal gegen Meergrün (Maccabi) anzutreten hatte, von dem er erst eine Stunde zuvor eine so schwere Niederlage hatte hinnehmen müssen. Tennis-Borussia verzichtete dann auch vernünftigerweise, so daß Maccabi als Sieger der Vorschlußrunde zum Endkampf gegen Westen antritt.

Was die Saison noch bringen wird

Es ist noch reger Sportbetrieb zu erwarten

Die Danziger Arbeitersportler können in diesem Jahre schon auf eine Reihe gelungener Veranstaltungen zurückblicken. Es sei nur an den Stafettenlauf von Zoppot nach Danzig erinnert und an all die vielen Hand- und Fußballspiele mit auswärtigen Gegnern, die in dieser Saison bereits durchgeführt worden sind.

Damit noch nicht genug. Die nächste Zukunft wird wieder einige Höhepunkte im sportlichen Leben Danzigs bringen. Da wäre die Austragung der leichtathletischen Bezirksmeisterschaften zu nennen, die am 14. September auf der Kampfbahn Niederstadt stattfinden. Ursprünglich waren die Bezirksmeisterschaften für den 31. August angesetzt, doch mußten sie verlegt werden, da der Festplatz für den Tag schon belegt war. Verlegt wurde auch der Waldlauf am 5. Oktober auf den 19. Oktober, um den 5. Oktober für den internationalen Jugendtag freizubekommen. Durch diese zwei Verlegungen wird als Drittes noch das Absporten betroffen, das statt am 14. September jetzt am 28. September ausgetragen werden muß. Das Absporten ist nach Zoppot gelegt worden, während der Waldlauf in Oliva stattfindet.

Von den großen Veranstaltungen des Jahres ist noch das 25jährige Stiftungsfest der F. T. Danzig, am 21. September, zu erwähnen, zu dem höchstwahrscheinlich Warschauer Leichtathleten nach Danzig kommen werden.

Königsberger Herbst- und Jugendregatta

Das Meldeergebnis

Für die Königsberger Herbst- und Jugendregatta haben 19 Vereine aus den Städten Königsberg, Arys, Gumbinnen, Heydekrug, Tapiau, Labiau, Braunsberg, Elbing und Danzig 44 Boote und 228 Ruderer gemeldet. Außerdem finden bei der Regatta Stilruderwettbewerbe der Damen statt, wozu der Königsberger Damen-Ruderverein 22 Meldungen, der Danziger Ruderbund 12, der Postsportverein Königsberg 6 und die Schülerriegen des Goethelyzeums und des Maria-Krause-Lyzeums 15 Meldungen abgegeben haben. Drei Rennen müssen ausfallen, da für das Altherrenrennen keine Meldungen abgegeben und für den Jungmannen-Gigachter und für den Vierer ohne Steuermann nur je eine Meldung abgegeben worden ist.

Fahnenweihe der Schidlitzer Arbeiterradfahrer

Ein großes Fest ist geplant

Die Ortsgruppe Schidlitz des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ feiert am 24. August im Vereinslokal Café „Friedrichshain“ ihr dreijähriges Bestehen nebst Bannerweihe. Bei den äußerst schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen muß man den Fleiß und die Opferwilligkeit der Schidlitzer Arbeiterradfahrer anerkennen, die es fertig gebracht haben, die Gruppe aus einem Nichts bis zu der heutigen Höhe zu entwickeln. Nach zweijährigem Bestehen hatten die Schidlitzer Arbeiterradfahrer bereits so viel Mittel beisammen, um die so notwendigen Saalmaschinen anschaffen zu können. Dadurch konnten die Genossen im Winter zusammengehalten werden. Gegen Vergütung wurde die Turnhalle Schidlitz zur Verfügung gestellt. Hier wird fleißig sechs Stunden in der Woche geübt.

Die Teilnehmer an dem Stiftungsfest und der Bannerweihe treffen sich um 1½ Uhr im Friedrichshain. Um 2 Uhr Abfahrt mit Musik zum Schulhof Schidlitz. Daselbst Bannerrede des Bezirksleiters Gen. Schröder. Anschließend Prolog und Bannerenthüllung. Darauf Korsofahrt durch Schidlitz und Emaus zum Vereinslokal. Dort Festball und radsportliche Vorführungen. Außerdem werden die Duettfahrer der Ortsgruppe Danzig, sowie das Kunstfahren der Geschwister Hirschgänger der Ortsgruppe Ohra, sicher wieder sehr gefallen. An Wettkämpfen werden gezeigt: Radball Danzig I gegen Schidlitz II, Radpolo Schönfeld I gegen Schidlitz I, Radball Schidlitz I gegen Ortsgruppe Marienwerder. Letztere erscheinen in einer Abordnung von 15 Genossen zu Gast.

Bei schönem Wetter findet Konzert im Garten statt. Desgleichen auch Verlosung. Es ist also bestens dafür gesorgt, daß jeder Gast auf seine Rechnung kommt.

Alonzo, französischer Meister. Der auch in deutschen Ringen gut bekannte Neger Eugen Alonzo konnte sich jetzt mit dem Titel eines französischen Halbschwergewichtsmeisters schmücken. Im Hauptkampf einer Boxveranstaltung in Cannes schlug Alonzo in einem sehr lebhaft geführten Kampf den Titelverteidiger, Spretiello, in 12 Runden klar nach Punkten.

Kanonen werden herangezüchtet

Trainingsarbeit des D. F. B.

Noch nie hat der D. F. B. die Vorbereitungen für die kommenden Länderspiele mit solcher Sorgfalt betrieben wie in diesem Jahre. Nach Abschluß des Kursus der künftigen repräsentativen Spieler treffen jetzt die alten Internationalen in Berlin ein, um unter Leitung von Dr. Nerz den letzten Schliff zu erhalten. Die Internationalen werden unter Hinzuziehung der bewährten jüngeren Spieler im Laufe der nächsten Woche ebenfalls drei Uebungsspiele in Berlin austragen. Diese Spiele sind bereits wie folgt angesetzt: Dienstag, Poststadion gegen Berliner S. V. 92, Mittwoch Gesundbrunnen gegen Norden-Nordwest und am Freitag Poststadion: folgt ein Spiel der jungen Talente gegen die alten Internationalen. Auf Grund der im letzten Spiel gezeigten Leistungen wird dann die Mannschaft zusammengestellt, die am 7. September in Kopenhagen gegen Dänemark die deutschen Farben vertritt. Die deutsche Länderelf wird dann am 3. September zur Generalprobe gegen die Berliner Städtemannschaft spielen, die am 7. 9. für den in Berlin stattfindenden Kampf gegen Hamburg vorgesehen ist.

Der Handball-Kreismeister spielt in Danzig

Handballwerbetag der F. T. Langfuhr

Die Freie Turnerschaft Langfuhr zählt zu den Vereinen, die die Werbung für das Handballspiel energisch betreiben. Das Hauptinteresse des sonntäglichen Werbetages dürfte das Spiel mit dem Kreismeister erwecken. Die Mannschaften gehen mit folgender Aufstellung in den Kampf.

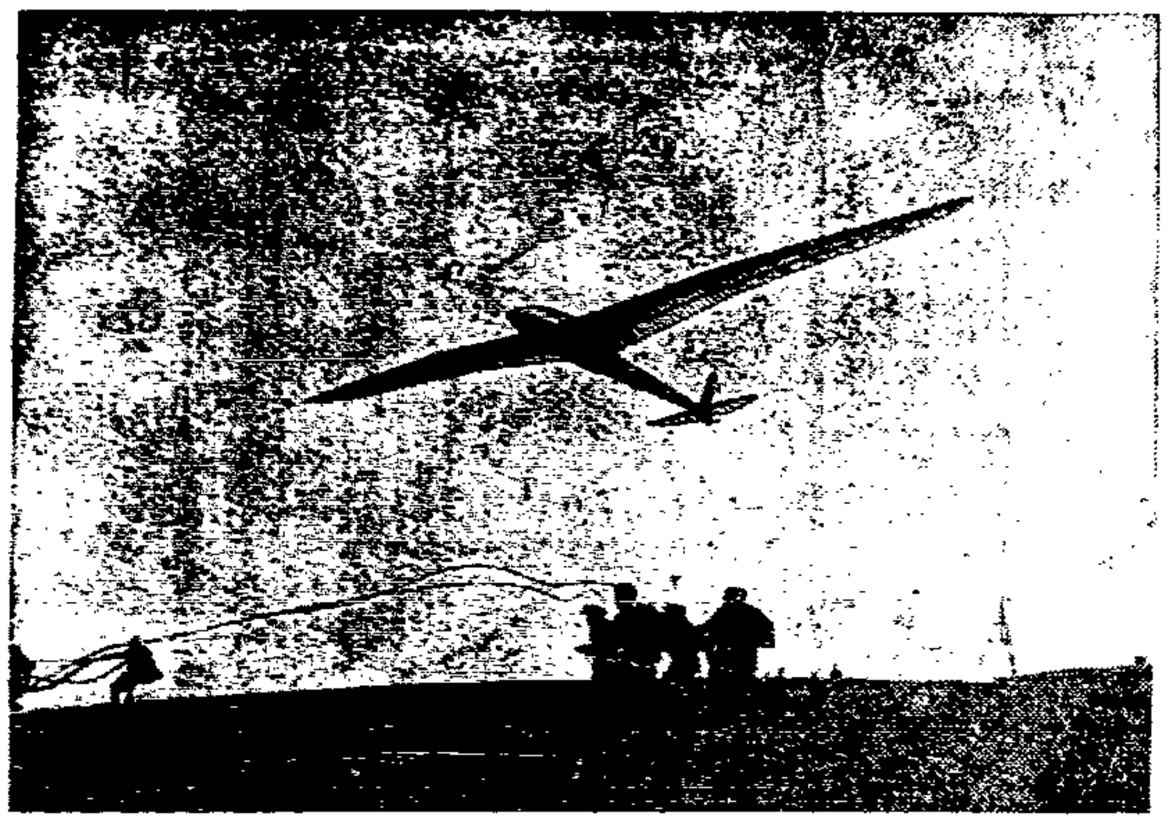
Königsberg: Schakat
Standt Strume
Abraham W. Schjschewski Stabbert
Br. Schischewski Hindel Bosowy Grodde Fischer

E. Zilski Hallmann E. Jeschke Beisner H. Goertz
H. Jeschke Saeger Grabinski
K. Zilski B. Goertz
F. T. Langfuhr: Kryziwinski

Die Stärke der Gastmannschaft liegt im Sturm. Langfuhrs Läuferreihe wird gemeinsam mit den Verteidigern schwere Arbeit bekommen. Wenn alle Teile der Langfuhrer Elf zusammenarbeiten, sollte man ein ehrenhaftes Resultat herausholen.

Britische Kampfspiele

Bei den britischen Empire-Spielen in Hamilton wurden die Schwimmkonkurrenzen beendet. In den kurzen Strecken dominierten Kanadas Vertreter. Ueber 100 Yards Kraul siegte Bourne und über 200 Yards Brust blieb dessen Landsmann Aubin siegreich. Zwei englische Damensiege gab es in der 400-Yards-Staffel und 100-Yards-Rückenschwimmen durch Miß Cooper.



Das neue Rekordflugzeug

Vom diesjährigen Rhönsegelflug

„Fafair“, ein neues Hochleistungssegelflugzeug, das von dem bekannten Rhönpiloten Groenhoff geflogen wird

Die letzten Fünf

Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes

Die Spiele der fünf Landesverbandsmeister um die Meisterschaft des A. T. S. B. sind von der Handballbundesleitung wie folgt angesetzt worden:

Magdeburg-Fermersleben (Mitteldeutscher Verbandsmeister) gegen Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding (Ostdeutscher Verbandsmeister) am 31. August in Magdeburg.

Der Süddeutsche Meister „Freie Turnerschaft“ Piddersheim gegen den Norddeutschen Meister M. T. V. Hannover-Hainholz am 7. September in Frankenthal (Pfalz).

Der österreichische Meister Wien-Ottakring hat am 21. September in Wien gegen den Sieger von Magdeburg zu spielen.

Das Endspiel um die Bundesmeisterschaft ist für den 28. September im Stadion zu Hannover vorgesehen. Es werden dort die Sieger von Wien und der von Frankenthal zusammentreffen.

Deutsche Golfmeisterschaft

Bei schönstem Sommerwetter wurde am Sonntag die offene deutsche Golfmeisterschaft für Herren in Baden-Baden beendet. Ueberraschenderweise vermochte der Engländer Percy Alliß seinen Titel nicht erfolgreich zu verteidigen. In der 4. Runde rückte A. Boyer-Nizza an die Spitze und gewann mit drei Schlägen vor Alliß und dessen Landsmann Cotton. Deutscher Amateurmeister wurde der Engländer Tait vor seinem Landsmann Ford.

Boje lernt in U. S. A. boxen

Der Dortmunder Mittelgewichtler Franz Boje hat sich in seinem zweiten Kampf in einem amerikanischen Ring erneut gut verbessert. Der Deutsche erhielt in einem Zehnrundentreffen in Coney-Island gegen den Amerikaner Willi Kohlt nur ein Unentschieden, obwohl er in den letzten Runden weitaus mehr vom Kampfe hatte und ein Punktsieg verdient gewesen wäre.

Europameister Besselmann wird Profi

Der einzige Europameister im Amateurboxen, den Deutschland in Budapest stellte, der Kölner Besselmann, hat sich entschlossen, Professional zu werden, nachdem er sich am Sonntag mit einem entscheidenden Sieg über den holländischen Meister Kerkwijk verabschiedet hatte. Besselmann ist, wie schon vorher Dübbers, Hein Müller sowie Hein und Jakob Domgörgen, aus den Reihen des SC. Colonia-Köln hervorgegangen.

III. Frauen-Weltspiele in Prag

Für die Frauen-Weltspiele in Prag hat jetzt als fünfzehnte Nation auch Holland acht Teilnehmerinnen gemeldet. Die bekannteste der holländischen Leichtathletinnen ist die Weltrekordinhaberin im Hochsprung Frl. Gisolf. Es stehen jetzt nur noch die Meldungen von drei Ländern, den Vereinigten Staaten, Irland und Ungarn, aus.

Die Fußballfranzosen gewannen auch ihr drittes Uebungsspiel am Donnerstag vor 300 Zuschauern in Berlin und schlugen Viktoria 89 ohne große Mühe 6 : 2 (4 : 1).

Westdeutsche Schwimmer und Wasserballer weilten am Freitag in Antwerpen. Während die deutschen Kunstspringer Flumanns und Frl. Berg in einem Schauspringen ihre Ueberlegenheit zeigten und die 100 Meter Brust in 1:22,2 an Budig fielen, mußte sich die Wasserballsieben der Barmer Schwimmvereinigung vom SC. Antwerpen 2 : 5 (1 : 4) geschlagen bekennen.

Allgemeines Tennisturnier in Königsberg

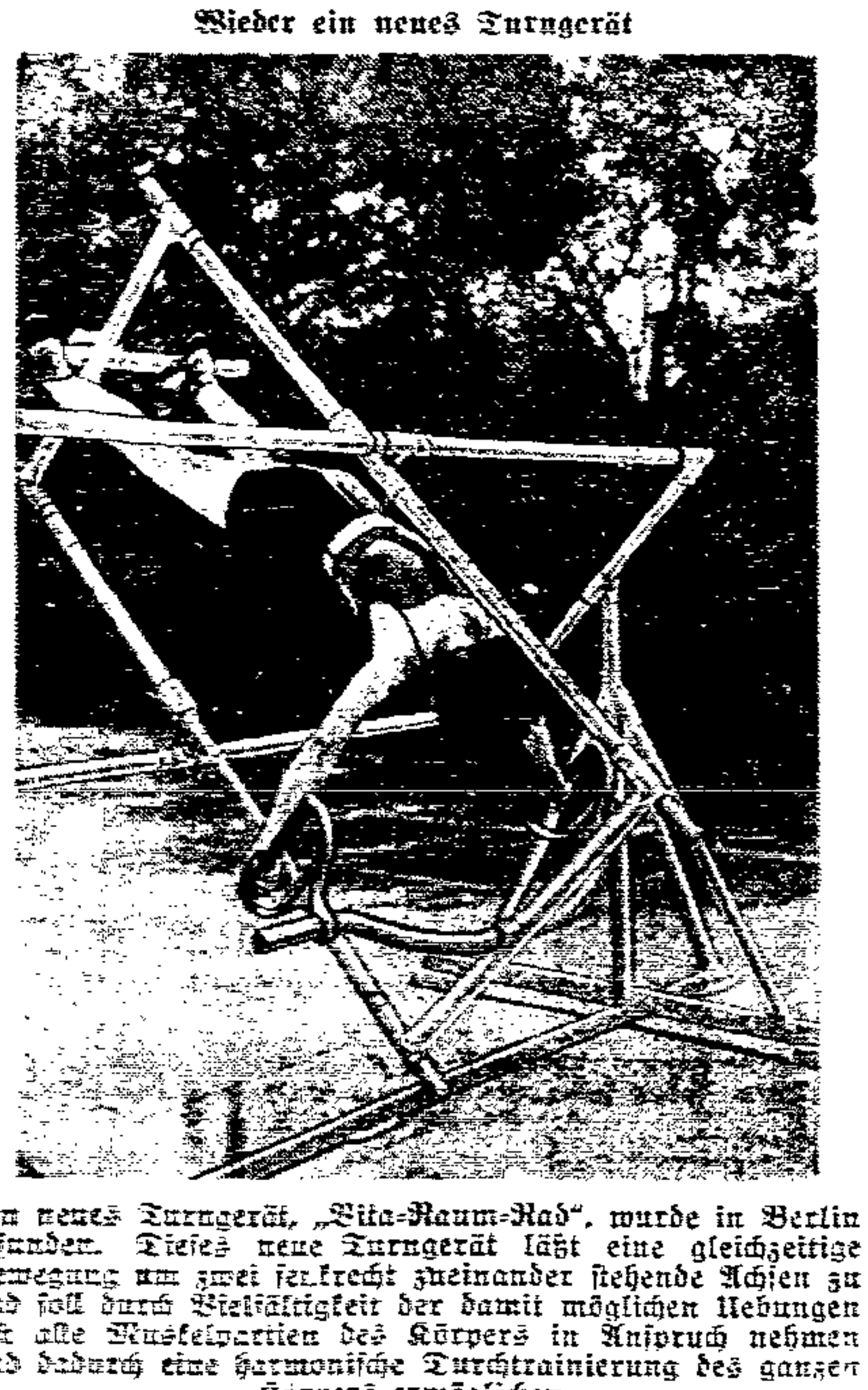
Das allgemeine Tennisturnier in Könisberg wurde in der Zeit vom 14. bis 17. August ausgetragen. Der Veranstalter war der T. C. Palästra-Könisberg. Es war durch die Teilnahme einer ganzen Reihe erstklassiger Spieler aus Berlin ganz besonders interessant.

Ergebnisse: Ostpreußenmeisterschaft im Herren-Einzel und um den Baltischen Goldpokal: Henkel—Lindenstaedt (beide Berlin) 6:4, 0:6, 6:3, 1:6, 6:1. Damen-Einzel (Ostpreußenmeisterschaft und Bernstein-Pokal): Fräulein Enger-Berlin gegen Frau Schwarz-Königsberg 6:0, 6:1. Herren-Doppel: Henkel (Berlin), Dr. Grodzicki (Könisberg) gegen Lindenstaedt (Berlin), Rudersdorf (Königsberg) 6:0, 6:2. Damen-Doppel: Frau Lemke (Königsberg), Frl. Enger (Berlin) gegen Frau Schaknies-Frau Bohm (beide Königsberg). Gemischtes Doppel: Frl. Enger-Henkel gegen Riemer-Frau Bohm 6:2, 6:0.

In Sachen Dr. Peltzer dürfte in den nächsten Tagen bereits die Entscheidung fallen. Die von der DSB. eingesetzte Kommission prüfte die vorliegenden Akten und nahm die Erklärungen Peltzers zu Protokoll. Der Sitzungsbericht wurde an die DSB. weitergegeben.

Da das noch gefehlt hat?

Wieder ein neues Turngerät



Ein neues Turngerät, „Vita-Raum-Rad“, wurde in Berlin erfunden. Dieses neue Turngerät läßt eine gleichzeitige Bewegung um zwei senkrecht zueinander stehende Achsen zu und soll durch Vielfältigkeit der damit möglichen Uebungen fast alle Muskelpartien des Körpers in Anspruch nehmen und dadurch eine harmonische Durchtrainierung des ganzen Körpers ermöglicher.

Brandfackeln über Polen

Von Konrad Seiffert

(Copyright by Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf)

12. Fortsetzung

Wenn es abends nicht weiterging, und wenn wir nicht gleich vor Müdigkeit umfielen, saßen wir um unser Feuer herum, meckerten Knoblauch an, der noch immer nicht Unteroffizier geworden war, spielten Karten um Streichhölzer, manchmal sangen wir, manchmal, sehr selten, schrieb einer einen Brief. Und dann warteten wir auf die Mädchen. Es kam nicht oft vor, daß wir umsonst warteten.

Schmolz war in einer Nacht bei den Flüchtlingen drüben gewesen und kam mit einer kleinen, zierlichen Jüdin zurück. Sie hatte ein seidenes Kleid an und Lackschuhe mit furchtbar hohen Absätzen. Sie sprach ganz gut Deutsch. Sie stammte aus Wlodawa. Ihre Familie war von dort aus bis hierher gelaufen, und nun wollte sie wieder zurück. In diesen Schuhen.

„Vor einer Stunde war sie noch unschuldig!"

Sie hatte sich an Schmolz gelehnt, saß dicht am Feuer, sah in die Glut, zitterte, sah Schmolz an, lächelte ihn an, er lächelte zurück. Keiner sagte etwas. Das Mädchen tat sicher allen leid. Und es war hübsch. Und mit solchem Kleidchen und mit solchen Schuhen! Von Wladowo bis hierher. Und nun zurück.

„Wir nehmen sie mit."

„Du bist wohl verrückt!" wehrte Knoblauch ab.

„Laß man. Wir nehmen sie mit. Sie will auch nicht mehr zurück. Da drüben kommt sie um. Wir haben doch noch mehr zu essen als die da."

„Ausgeschlossen!"

„Sie will auch nicht weg von mir. Sie sagt, sie liebt mich. Was willst du da schon machen?"

„Mensch, wie sollen wir denn das Mädel mitschleppen?"

„Auf dem Wagen oben. Zwischen dem Gepäck. Zeltbahn rüber, dann geht es schon."

„Nein, das wird nicht gemacht."

„Sei doch nicht kindisch! Die Fußartillerie schleppt schon lange Weiber mit. Da geht es."

„Bei uns geht's nicht!"

„Sie soll ja nicht für mich allein sein. Ihr könnt ja alle —"

„Wir haben ja genug Mädels."

„Jetzt. Aber das wird schon anders werden."

„Aber wenn er sie durchaus mitnehmen will, und wenn sie bei ihm bleiben will, und wenn sie für uns alle sein soll — hübsch ist sie, verflucht!"

„Also macht, was ihr wollt, ich hab' nichts gesehen, ich weiß von nichts!"

„Gemacht, Knoblauch!"

Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!

Die kleine, zierliche Jüdin wunderte sich, als dann der lange Dobelmann zu ihr kam und dann der blinde Hesse. Aber sie sagte nichts. Was hätte sie auch sagen sollen?

Am andern Morgen, ehe wir abmarschierten, wurde sie auf den Wagen gelegt, schön weich auf allen unseren Decken lag sie, eine Zeltbahn bekam sie über ihr seidenes Kleid gedeckt, Schmolz kniff ihr in die Backe und dann ging's los. Noch eine Nacht blieb sie zwischen uns. Dann war sie verschwunden. Vielleicht ist sie ihren Eltern nachgelaufen nach Wladowo. Vielleicht hat sie Eltern und Wladowo erreicht.

Wir wollten alle lieb und nett zu ihr sein und hatten uns schon an ihr seidenes Kleid, an die zu hohen Absätze ihrer Schuhe und an ihre großen Augen gewöhnt, wir bedauerten ihr Verschwinden. Knoblauch hatte ihr die besten Bissen zugesteckt, und Kretscham hatte für sie sogar ein Huhn gebraten. Ein Huhn! Wer hatte so was erlebt! Wir hatten nie ein Huhn bekommen. Und nun war plötzlich eins da. Und ein Porzellanteller war auch da. Für die kleine Jüdin.

Schade. Sie war weg. Sie wird schon noch auftauchen, sagten wir uns an diesem Morgen, aber sie tauchte nicht auf. Sie war in dem Strom der Flüchtlinge wieder untergetaucht. Und heute abend würde sie sich über die Straße schleichen zu den glimmenden Feuern, würde diesen stinkenden Kerlen ihren Körper anbieten, würde etwas zu essen bekommen und dann würde sie das wohl jeden Abend so machen, bis sie wieder bei ihren Eltern oder in ihrer Heimat war, oder bis sie auf andere Art zu Brot kam.

Aber Knoblauch hatte recht. Es gab ja so viele Mädchen hier. Er bedauerte zwar auch, daß sie weg war, aber er war gleichzeitig froh, daß wir sie nicht mitzuschleppen brauchten. Denn das mußte ja auf die Dauer schief gehen.

Manchmal glaubten wir, die kleine Jüdin in dem schreienden Zug der Flüchtlinge zu sehen, ihre großen Augen, ihr seidenes Kleid, aber sie war nicht da. Das waren Mädchen, die Aehnlichkeit mit ihr hatten. Und gerade die holten wir uns nachts am liebsten über die Straße.

Wir kamen jetzt langsamer vorwärts. Der Weg wurde immer schlechter. Alle Brücken waren verbrannt. Gräben waren über die Straße gezogen, sehr oft wurde geschossen, und es hieß, die Russen würden stehenbleiben und so etwas wie einen Gegenstoß vorbereiten, und sie hätten sich vor uns wieder schön aufgefüllt. Das wäre uns sehr lieb gewesen. Das ununterbrochene Marschieren und das ewige Schreien der Flüchtlinge war nicht das Richtige.

Die kamen immer noch links an uns vorbei. Die Straße reichte schon nicht mehr aus für ihren breiten Schwarm. Sie fuhren mit ihren Wagen und Karren neben dem Weg her, liefen unten auf dem bebauten oder unbebauten Land, starben da.

Es war kein Zweifel mehr, daß die Russen endlich stehenbleiben würden. Aus jedem Gebüsch, aus jedem Wald, hinter jeder Deckung hervor wurden wir beschossen. Manchmal fuhren sie sogar ein paar Batterien auf und bearbeiteten uns und die Straße ein paar Stunden lang. Dann zogen sie wieder ab. Wir blieben zurück. Infanterie, alle Infanterie wurde vorgezogen, Maschinengewehre, einige leichte Geschütze. Die Flüchtlinge waren die Hauptleidtragenden bei jeder Schießerei. Sie wurden zuerst gefaßt, weil sie sich zu langsam und zu unvollständig deckten, weil sie noch herumstanden, wenn die ersten Granaten ansegelten, und weil sie immer da hinrannten, wo aller menschlichen Voraussicht nach die Sachen hinhauten.

Bei einem solchen Feuerüberfall bekam Wachtmeister Protze einen Schuß durch den Fuß. Der blutete furchtbar, Hansen schnitt ihm den Stiefel auf und machte einen feinen Verband, wir standen alle dabei und sahen zu. Der Wachtmeister hatte Schmerzen und war etwas bleich im Gesicht. Dies hier war nur eine kleine Sache, das war sicher. Daraufhin würden sie ihn schon nicht in der Heimat behalten, der kam wieder. Wir freuten uns alle, stießen uns gegenseitig an, grinsten. Wachtmeister Protze war kein schlechter Kerl, aber nun freuten wir uns doch, daß er etwas abbekommen hatte.

Er blieb mit Hansen zurück. Die beiden warteten auf die Sanitäter. Wir marschierten weiter. Die Schießerei hatte aufgehört.

Am nächsten Morgen wars schlimmer. Die Straße war schlechter als sonst, rechts und links war meilenweit Sumpf. Kein Mensch konnte da gehen und erst recht nicht fahren, alles drängte von beiden Seiten auf die schmale Straße, alles tobte, fluchte und schimpfte.

„Mit dem ist's doch aus!"

Vorn war ein Fluß. Da hatten sie eben eine Brücke fertiggemacht. Kein Flüchtling wurde vorläufig herübergelassen, erst sollten alle Geschütze und Wagen über den Fluß fahren. Schrittweis ging es vorwärts. Drüben standen und lagen die Flüchtlinge, Schwarm an Schwarm. Viele hatten sich auf einen längeren Aufenthalt eingerichtet, Zelte waren da gebaut, Feuer qualmten, Pferde waren abgeschirrt, Wagen zum Teil ab- oder umgeladen.

Wir sahen schon die hellen Hölzer der Brücke, als die Schießerei losging. Zuerst waren es Granaten. Die Russen schossen zu weit. Hinter uns ging der Segen nieder. Die Sachen betrafen uns nicht. Umsehen hatte keinen Zweck, wir waren eingekeilt. Wenn wir nur erst drüben wären! Da drüben konnten wir sicher etwas mehr Bewegungsfreiheit bekommen. Aber dann gab es Schrapnells und Maschinengewehrfeuer. Genau über uns und über der Brücke standen die kleinen netten Wölkchen, und es summte sehr nahe. Eine ganze Ladung ging in unsern Wagen, zerfetzte Decken und Zeltbahnen und zersplitterte ein paar Breiter. Fast zur gleichen Zeit fiel Rauschenberg. Er ging ein paar Schritte entfernt von mir, eingepreßt zwischen den andern. Er fiel eigentlich nicht. Eine Kugel kam geflogen, eine Maschinengewehrkugel jedenfalls, ging geräuschlos durch seinen Hals, riß ihm da alles auseinander. Blut gluckerte aus beiden Seiten heraus, er sperrte den Mund auf, da kam ihm auch schon das Blut aus dem Munde, dann ging er, so gut ihm der beschränkte Raum das erlaubte, in die Kniekehlen, versuchte eine Hand hochzuheben, sah Schmolz, der neben ihm stand, an, wollte wohl etwas zu ihm sagen, da fingen sie ihn schon auf, Schmolz und der blinde Hesse duckten sich mit ihm, weil wieder eine Ladung kam, Knoblauch keilte sich dazwischen, hielt ein Verbandpäckchen in der Hand. „Mit dem ist's doch aus!"

Geschossen wurde schon wieder nicht mehr. Wir legten im Weitergehen den toten Rauschenberg vorn auf den Wagen.

Rauschenberg war neunzehn Jahre und elf Monate alt, als er in die Knie ging.

Wir zogen über die Brücke, kamen dann aber nicht weiter, und es hieß, es würde heute jedenfalls überhaupt nicht mehr vorwärtsgehen, weil vorn noch allerhand los sei.

Immer mehr Kolonnen drängten über den Fluß, schoben uns vorwärts, an den Flüchtlingshaufen vorbei, in die Haufen hinein, auf die Haufen hinauf. Eingekeilt standen wir, hörten uns das Wimmern, Betteln und Schreien der Verhungernden an, stießen die Zudringlichsten zur Seite, hieben auf Hände, die sich an uns klammerten, schmissen Packen mit Hausrat wahllos zu Stapeln zusammen, damit wir ein wenig Platz bekamen, und warteten.

Das dauerte so bis zum Abend. Da begann wieder die Schießerei, und wir wußten, daß wir heute nicht mehr von hier fortkommen würden. Also richteten wir uns, so gut das ging, für die Nacht ein.

Inzwischen schoben sich unten am Fluß, an der Brücke, Infanterie und Artillerie ineinander, Reiter versuchten herüberzukommen, es gelang ihnen nicht, Kolonnen fuhren in tobende und schreiende Menschen, Fahrer hieben in verzerrte Gesichter, fuhren über das letzte Kalb. Ein Auto hupte und hupte, stand kurz vor der Brücke und kam und kam nicht rüber. Sicher saß ein hohes Tier drin, und es freute uns, daß gleichwohl nichts zu machen war.

Kretscham machte ein Feuer an. Wir saßen da, hinter uns stand schwarz und stumm und atemlos ein fester Ring von Flüchtlingen. Die sahen auf unsere Hände und auf unsere Münder, als wir zu essen begannen. Um tausend Feuer stand an diesem Abend solch ein schwarzer, fester Ring, stumm, atemlos, hungrig, mit aufgerissenen Augen. Wir hatten wenig zu essen. Wir verteilten unter die Nächststehenden zwei Brote. Dann war Schluß. Aber der schwarze Ring blieb noch lange dicht um uns stehen. Deshalb kam ein richtiges Gespräch nicht auf.

An den andern Feuern war es genau so. Außer dem Stöhnen der Zertretenen, dem Wiehern der Pferde und dem Brüllen der Kühe war nicht viel zu hören.

Der Abend hatte Myriaden geigender, singender, hungriger Mücken gebracht. Aus dem Sumpf und aus dem Fluß stiegen sie hoch bis zu uns, hingen über uns, senkten sich auf uns herab. Aus dem Fluß und dem Sumpf stieg der Nebel und strich um unsere Wagen und Feuer. Hinter den Wäldern vor uns zuckte, wie immer, in Qual der Himmel gemartert auf.

Und dann kam die Nacht. Der Nebel schob sich dichter an die verglimmenden Feuer heran, tastete nach den wirr über- und nebeneinanderliegenden Leibern der Menschen, strich über die Mähnen der Pferde und über Wagen, Karren, Geschütze, Stapel, legte sich kühl und klebrig auf den Erdboden und auf die verdreckten Uniformen und Kleider der Hingesunkenen und Schlafenden.

Wer eine Decke hatte, zog sie fester, ich kroch dicht an Dobelmann heran, rechts von mir lag Kretscham, der rückte nach und zuckte die ganze Nacht hindurch, krümmte sich zusammen, schlug um sich, Knoblauch langte ihm eine rüber, aber das half nicht sehr lange.

Ich sah die Flüchtlinge auf ihren Bündeln sitzen. Sie kämpften mit dem Schlaf und den Mücken. Sie fürchteten, das Letzte noch zu verlieren, denn sie bestahlen sich gegenseitig, und heute waren wir auch noch mitten unter ihnen. Einer nach dem andern fiel zusammen, sank um, glitt von seinem Sitz, fuhr wieder hoch, schlief wieder ein.

(Fortsetzung folgt)

Andrea Micheletti, der Abgott der Frauen

Das Ende des Gigolo

Ein rätselhafter Tod — Ein Opfer der Verbrecher-Feme

Sie waren ihrer vier: die Eintänzer des Tanzpalastes „Palmier" am „Weißen Platz" in Montmartre von Paris. Vier Freunde, vier ungekrönte Könige, denen die Frauen gehorchten: der schöne Albert, der elegante Eugen, der mondäne Gory und der jüngste und schönste von allen, Andrea Micheletti. Bis vor kurzem sah man sie noch Abend für Abend. Nun ist alles vorbei. Der schöne Albert ist tot. Eugen, der immer elegant wie ein Fürst war, ist tot. Der schöne Gory ist tot. Und Andrea Micheletti starb auch, wie die Freunde, auf rätselhafte Art. . .

Albert erschoß sich wegen einer Frau; es war vor wenigen Wochen. Eugen traf die Kugel eines Rivalen irgendwo draußen in einem Vorort — man kennt den Mörder bis heute nicht. Der mondäne Gory fiel einem Autounfall zum Opfer.

Den vierten im Bunde, Andrea, ereilte jetzt das Geschick. . .

Andrea Micheletti stammte aus Algier; er war erst dreiundzwanzig Jahre alt, aber seine Vergangenheit bunt wie die eines greisen Abenteurers. In Argentinien hatte Micheletti mit achtzehn Jahren durch seine Schönheit in allen Tanzdielen Bewunderung hervorgerufen. Er war der Abgott der Frauen von Buenos Aires, von Rosario und anderswo. Bis dann eines Tages die Polizei den jungen Mann aus dem Lande wies. Man wußte nichts Genaues, aber man sah den Jüngling nur im Kreise notorischer Mädchenhändler.

Kurz darauf tauchte Micheletti in London auf. Offiziell übte er auch hier in den Tanzlokalen den Beruf des Eintänzers aus. Eines Tages wurde in der City eine Bank überfallen. Man fand eine Visitenkarte Andrea Micheletis unweit der Stelle . . . Zufall . . . ? Scotland Yard glaubte es nicht. Man verhaftete den mondänen Tänzer. Einige Tage später wurde er wieder entlassen, da sein Alibi — offenbar — feststand. Doch kurz darauf wurden sämtliche Mitglieder einer berüchtigten Verbrecherbande festgenommen.

Es hieß, der schöne Andrea habe seine Freunde verraten. . .

Niemand weiß, ob etwas Wahres an diesen Beschuldigungen ist. Micheletti jedenfalls zog es vor, London zu verlassen. Er siedelte nach Paris über, hielt sich hier irgendwo verborgen, ständig von Todesahnungen gequält. Nach einiger Zeit glaubte Micheletti sich sicher. Er verließ seinen Schlupfwinkel und trat eine Stellung im Tanzpalast „Palmier" am Montmartre an. Nach und nach starben die drei Freunde — der schöne Andrea ging nur noch mit einem geladenen Revolver über die Straße.

Es kamen neue Eintänzer in das Lokal. Darunter ein Spanier mit Namen Antonio Castava y Barsova, ein junger, geschmeidiger Bursche, der schnell Freundschaft mit Micheletti schloß. Jeden Abend begleitete Antonio den ängstlichen Kollegen nach Hause. Mehrmals glaubte sich Andrea von Unbekannten verfolgt. Antonio zerstreute seine Bedenken.

Reichten die Hände der Londoner Banditen doch bis Paris, um den Verräter zu strafen? Man sollte es fast glauben.

Vor seiner Wohnung fand man morgens um vier Uhr den mondänen Tänzer Andrea Micheletti erschossen auf.

Sein Begleiter, der spanische Kollege, hatte die Flucht ergriffen. Aus Furcht? Oder weil er selbst der Mörder war?

Die Pariser Polizei hält ihn für den Täter. Man verhaftete den Spanier Antonio Castava y Barsova unter der Beschuldigung des Mordes an seinem eigenen Freund. Der Festgenommene verteidigte sich leidenschaftlich. Ein anderer, ein Unbekannter, sei plötzlich aus dem Dunkel auf Andrea eingedrungen und habe ihn mit einem einzigen Schuß niedergestreckt. Aus Furcht sei er, Antonio, davongerannt.

Doch bei seiner Verhaftung trug der Spanier einen Revolver in der Tasche. Und in diesem Browning fehlte eine Kugel, die vom gleichen Kaliber war wie jene, die den schönen, jungen Andrea tötete. . .

Sind das schwerbelastende Indizien? Der Angeklagte beharrte in seinem Leugnen, aber die Polizei hält ihn für so gut wie überführt.

Es wurde auch ermittelt, daß der Spanier vor einem Jahr noch in London geweilt hatte,

daß er dort sehr gute Beziehungen zur Unterwelt besaß. Hatten ihn vielleicht die Banditen von Whitechapel beauftragt, das Todesurteil an dem Verräter zu vollstrecken? Bald hat es den Anschein.

Es gibt Dinge, über die man die Wahrheit nie erfährt. Chikagoer Sitten bürgern sich nach und nach auch bei uns in Europa ein. Andrea Micheletti, um den alle „Veilchen" von Montmartre weinen, ist nicht das erste Opfer dieser Verbrecherfeme. . . Armer, schöner Gigolo. . .

B. M. B.

Frankreich hat die meisten Künstler. Wie aus einer vom Reichsverband der bildenden Künstler in Deutschland eingeleiteten Umfrage hervorgeht, steht Frankreich an der Spitze aller Länder mit ausübender Kunstbetätigung. Die Zahl der Künstler in Frankreich wird mit 23 000 als nicht zu hoch gegriffen bezeichnet. An zweiter Stelle steht mit 13 315 bildenden Künstlern Deutschland. In weitem Abstand folgen dann die Vereinigten Staaten mit etwas über 5000 bildenden Künstlern. Oesterreich, Ungarn und Japan folgen dann mit je 2000.

Aus aller Welt

Ein Fall spinaler Kinderlähmung in Berlin

Kein Grund zu Befürchtungen

Eine Nachricht, wonach in der Obertertia des Paulsen-Realgymnasiums in Berlin-Steglitz Mittwoch ein Schüler an spinaler Kinderlähmung erkrankte, wird vom Berliner Nachrichtenamt bestätigt. Die ganze Schule wurde einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Die Schüler, die mit dem Erkrankten in engere Berührung kamen, sind isoliert worden.

Im übrigen weist das Nachrichtenamt der Stadt Berlin darauf hin, daß in einer so großen Stadt wie Berlin jeden Monat Fälle von spinaler Kinderlähmung auftreten. So wurden z. B. im Juli vorigen Jahres neun, im August 13, im Oktober sogar 23 Fälle spinaler Kinderlähmung gemeldet. Grund zu Besorgnissen irgendwelcher Art liegt nicht vor.

Neuer Fall bei Lörrach

Nachdem die spinale Kinderlähmung in Oberbaden etwa acht Tage lang sich auf ihrem Stande gehalten hatte, wird Donnerstag ein neuer Fall spinaler Kinderlähmung aus Wyhlen bei Lörrach gemeldet.

Spinale Kinderlähmung in einem französischen Infanterieregiment

Wie „Temps" aus Bar-le-Duc berichtet, sind unter den Mannschaften des 94. Infanterieregiments einige Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Das Regiment wird sich deshalb nicht an den Herbstmanövern beteiligen.

Englischer Politiker mit einer Jacht untergegangen

Unglück an der Küste von Cornwall

An der Küste von Cornwall bei Polperro sind der konservative Unterhausabgeordnete und ehemalige Bergbauminister H. D. King und die von ihm zu einer Jacht-Partie eingeladenen Gäste ertrunken. Beglaubigte Einzelheiten über die Zahl der an Bord befindlichen Personen und wie sich das Unglück ereignete, sind noch nicht bekannt, da es der im Kanal herrschende Sturm und die hochgehende See verhindern, die auf den Wellen tanzende Jacht zu bergen. King hatte das Segelboot für mehrere Tage gemietet und mehrere seiner Freunde zu der Fahrt eingeladen. Festgestellt ist, daß das Fahrzeug über die Felsen geschleudert wurde und die an Bord befindlichen Personen ins Meer gespült wurden. Sechs bis sieben Tote können als sicher angenommen werden. Unter ihnen befindet sich auch der Kapitän und ein Matrose. Leuchtturmwärter wollen weibliche Schreie gehört haben. Ob sich jedoch auch weibliche Personen an Bord befunden haben, ist vorläufig noch unbekannt.

Herr Herr als Tierquäler

3000 Franken Entschädigung

Ein junger amerikanischer Maler namens Herr, der sich die Wartezeit auf den Weltruhm in den Nachtlokalen des Montparnasse in Paris zu vertreiben sucht, requirierte dort am Dienstag einen der letzten Fiaker und unternahm mit Zechgenossen eine wilde Schwarzfahrt. Stundenlang hetzten die betrunkenen Burschen den Droschkengaul ab, bis sie mit dem Wagen an einen Prellstein fuhren. Da das Fuhrwerk nicht mehr zu gebrauchen war, der arme Gaul aber noch laufen konnte, schwang sich Herr auf den Rücken des Pferdes und setzte die Fahrt fort. Schließlich brach auch das Pferd zusammen, der Amerikaner verkaufte es für 25 Franken an einen Abdecker. Trotzdem Herr Herr, nachdem er wieder nüchtern geworden war, dem ruinierten Kutscher ein Entschädigung von 3000 Franken anbot, hatte die Polizei für den schlechten Witz so wenig Verständnis, daß sie den Tierquäler ins Gefängnis steckte.

Der japanisch-deutsche Freundschaftsflug. Wie die Königsberger Presse meldet, mußte der deutsch-japanische Freundschaftsflieger Toshihara, der Mittwoch von Königsberg nach Moskau gestartet war, in Smolensk wegen des Einbruchs der Dunkelheit eine Zwischenlandung vornehmen. Gestern früh setzte er den Flug nach Moskau fort. Jaiji Toshihara ist in Moskau gelandet.

Fernheizwerk für den Berliner Westen

Die Direktion der Städtischen Berliner Elektrizitätswerke A.-G. hat, der „B. Z." zufolge, die Absicht, im Westen Berlins ein großes zentrales Heizwerk zu errichten. Das provisorische Projekt sieht einen Kostenaufwand von 27 Millionen vor. Die „Bewag" hat mit ihren beiden bisherigen Heizwerken in Charlottenburg und Steglitz gute Erfahrungen gemacht. Die Zahl der durch Fernheizung erwärmten Wohnhäuser ist jedoch noch gering. Die ersten wurden 1927 angeschlossen. Der Berliner Magistrat wird zu dem Projekt erst nach seiner vollständigen Ausarbeitung Stellung nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß es in zwei Jahren erbaut ist.

Den Behörden liegt daran, das neue Fernheizwerk, das die Bewag finanzieren soll, möglichst bald in Angriff genommen zu sehen, weil es bedeutende Arbeitsmöglichkeiten schafft. Die eigentliche Notstandsaktion der Stadt ist durch die ungünstige finanzielle Lage Berlins sehr beengt. Vorläufig stehen nur 5 Millionen Mark für Wohnbauzwecke zur Verfügung.

Mit Schüssen empfangen

Zwei polnische Arbeiter schwer verletzt

Zwei polnische Arbeiter wurden in Diedenhofen im Elsaß beim Betreten einer Schänke mit Gewehrschüssen empfangen. Einer der Polen ist so schwer getroffen worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sein Begleiter wurde gleichfalls schwer verletzt. Der Gastwirt, der Italiener ist, und ein Landsmann von ihm wurden als Täter verhaftet. Die bei ihnen vorgefundenen Gewehre sind beschlagnahmt worden. Man glaubt, daß sie auf die beiden Polen feuerten in der irrtümlichen Annahme, es mit ihnen feindlich gesinnten Landsleuten zu tun zu haben.

Kutiepoffs Bruder begeht Selbstmord

Der Bruder des durch seine Entführungsaffäre bekannten russischen Generals Kutiepoff, ebenfalls ein ehemaliger russischer Offizier, machte am Donnerstag in Paris einen grausigen Selbstmordversuch. Der Lebensmüde, der in einer französischen Papierfabrik als Tagelöhner arbeitete, war durch die Folgen einer Kopfoperation zum Neurastheniker geworden. In einem nervösen Anfall brachte er sich am Donnerstag mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in die Kehle bei, so daß er schwerverletzt in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ueberschwemmungsschaden an der Unterelbe

Von den Wassermengen angeschwemmte Hafergarben werden zum Trocknen ausgelegt.

Schönheit macht sich bezahlt

Die Männer werden ohnmächtig

In einem Vorort von London besteht seit Jahren ein kleines Filmtheater, das immer mit der Not der Zeit zu kämpfen hatte und dessen Einnahmen nur sehr spärlich flossen. Jetzt aber ist der Inhaber auf eine glänzende Idee gekommen. Seit einiger Zeit läßt er nämlich amerikanische Schauerdramen laufen, und da passiert es jeden Abend, daß einige Damen ohnmächtig werden. Um erste Hilfe zu leisten, engagierte der Kinobesitzer eine Krankenschwester, aber keine häßliche, sondern die schönste, die er finden konnte. Und siehe da, das Kino ist jetzt fast zu jeder Vorstellung ausverkauft, aber merkwürdigerweise fallen fast nur noch Herren in Ohnmacht!

6 Uhr — die Unglücksstunde

Statistiken, die der französische Gendarmerie-Kommandant Serin zusammengebracht hat, ergeben, daß die Stunde um 6 Uhr nachmittags als die Gefahrstunde für Autounfälle betrachtet werden muß. Serin hat die genaue Zeit festgestellt, in der über 2000 schwere Kraftwagen-Unfälle in dem unter seiner Aufsicht stehenden Oise-Departement in den letzten fünf Jahren sich ereignet haben. Daraus geht hervor, daß in der ganzen Zeit von 1925 bis 1929 die gefährlichste Vormittagsstunde 11 Uhr war. Von 2 Uhr nachmittags steigt die Unfallkurve ständig an, erreicht ihren Höhepunkt um 6 Uhr; dann erfolgt ein scharfer Abfall.

Man hat Mut, das Alte abzureißen

Das neue Bergen

Zu Bergen in Norwegen wird gegenwärtig der Plan der Begründung eines Stadtmuseums lebhaft ventiliert. Einen solchen Plan hat schon früher Koren Wiberg, der geschätzte Kenner der Geschichte und Kultur Bergens, in Vorschlag gebracht; jetzt ist, wie der „Kunstwanderer" berichtet, für das Museum die zwischen dem Innen- und Außenhafen gelegene Halbinsel Nordnaes in Aussicht genommen. Das Museum würde mehr als lokale Bedeutung haben, insofern hier die alte norwegische Stadtkultur zur Darstellung gelangen soll, die sonst in den Freiluftmuseen Norwegens gar nicht oder nur unvollkommen zur Geltung kommt. Und für eine solche Aufgabe wäre Bergen der rechte Ort, da es bis ins 19. Jahrhundert hinein Norwegens größte und kulturell höchstentwickelte Stadt gewesen ist. Seit dem großen Brande von 1915 ist ein neues modernes Bergen im Entstehen; die alten Viertel, die alten Häuser verschwinden schnell.

Die neue Berliner Polizeistundenverordnung. Der Polizeipräsident von Berlin hat gestern eine neue Polizeiverordnung betreffend die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften erlassen. Die Polizeistunde für diese Betriebe ist wie bisher auf die Zeit von 3 bis 6 Uhr festgesetzt worden. Für die Polizeistunde der Theater, Varietés und Vergnügungsparks bleibt nach wie vor die Polizeiverordnung vom 10. 11. 26 maßgebend.

Der Mann in Frauenrollen

Wie Chinas größter Schauspieler auftritt

Die erstaunliche Kunst des Chinesen, auf der Bühne in Frauenrollen Hervorragendes zu leisten, ist aus der jahrhundertelangen Sitte, die Frauengestalten von Männern verkörpern zu lassen, erwachsen. Der größte Frauendarsteller Chinas, der in seinem eigenen Lande in einer Weise verehrt wird, wie man es sich bei uns kaum vorstellen kann, ist Mei Lan-Fang. Seine Einnahmen sind phantastisch. Man behauptet, daß er 40 000 mexikanische Dollar im Monat verdient. Nur um ihn in unnachahmlicher Grazie in Frauengewändern sich bewegen und tanzen zu sehen, um seine Stimme im höchsten Falsett zu hören, sitzen die Chinesen stundenlang im Theater.

In Peking hat Mei Lan-Fang ein eigenes Theater, mit einer Schauspielertruppe von siebzig Mitgliedern. Dem Theater hat er eine Schauspielerschule angegliedert, in dem die junge Schauspielergeneration unter seiner persönlichen Leitung herangebildet wird. Alle zwei Jahre geht Mei Lan-Fang mit den Mitgliedern seines Theaters in die großen chinesischen Städte auf Gastspielreisen. In dieser Zeit erhält er eine durchschnittliche Abendgage von 2000 Dollar. Naturgemäß können sich nur die größten Theater leisten, einen so hoch bezahlten Star auftreten zu lassen. Die Theater, die in Frage kommen, fassen ca. 2000 Zuschauer.

Für europäische Begriffe ist es kaum vorstellbar, unter welchen Bedingungen die größten Schauspieler auftreten. Zunächst einmal sind die Garderobenverhältnisse mehr als primitiv. Ein kleiner Bretterverschlag dient dem Künstler als Ankleideraum. Die dürftigsten Möbelstücke, die man sich denken kann, sind darin aufgestellt. Die kostbaren Gewänder, in denen der Künstler auf der Bühne erscheint, liegen herum.

Im Theater herrscht beim Auftreten der Künstler keineswegs wie bei uns Stille. Das Licht erlischt nicht im Zuschauerraum, damit alle Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne gewidmet werden kann. Die Chinesen fühlen sich im Theater wie zu Hause, wie es ja in vielen südlichen Ländern der Fall ist. Da die Vorstellungen schon in den frühen Nachmittagsstunden beginnen und sich bis nach Mitternacht hinziehen, ist ein ewiges Kommen und Gehen. Bekannte begrüßen sich laut und vernehmlich. Wer Hunger hat, beginnt zu essen. Bei der großen Hitze muß für Kühlung gesorgt werden. Zu diesem Zweck laufen Angestellte herum, die heiße Handtücher zum Frottieren des Gesichts bringen. Der wird gereicht. Während all' dies vor sich geht, ziehen auf der Bühne Dramen, Lustspiele, Pantomimen vorüber — alles wahllos durcheinander, zunächst von zweitklassigen Kräften dargestellt. Der berühmte Schauspieler kommt nur einmal am Tage im letzten Stück auf die Bühne.

Mei Lan-Fang ist jetzt mit einem Teil seiner Schauspielertruppe in Amerika, und es bleibt zu hoffen, daß er auch nach Europa kommt, damit man auch bei uns einmal, die von altersher in China gepflegte Theaterkunst bewundern kann.

Seit langem hat man versucht, Mei Lan-Fang zu einem Auslandsgastspiel zu bewegen, aber er hat immer wieder abgelehnt. Es wird behauptet, daß neben anderen Schwierigkeiten vor allen Dingen die Sorge, daß er im Ausland kein Opium bekommen würde, seinen Entschluß hinausgezögert hat. Er ist wie viele Chinesen ein leidenschaftlicher Opiumraucher und glaubt, den Genuß nicht entbehren zu können. Man hat auch diesen Hinderungsgrund beseitigt und Mei Lan-Fang endlich für die Gastspielreise nach Amerika gewinnen können.

C. F.

Es kriselt um Villa Medici

Eine eigenartige Krise ist in der berühmten französischen Künstlerkolonie, der Villa Medici in Rom, die der französischen Akademie für die schönen Künste unterstellt, ausgebrochen. Der Verwalter des Instituts, der zur Zeit in Paris weilt, berichtet darüber in der französischen Presse, daß die Hochburg der französischen Kunst vollständig demoralisiert und die große Weiblichkeit daher verständlich ist.

Vor Jahren schon beklagten sich die Genießer des Stipendiums der Villa Medici darüber, daß die harten Statuten der Stiftung jeden Verkehr mit Frauen untersagten. Als ihre Proteste nichts halfen, kam es zu einer Art Palastrevolution. Es wurde durchgesetzt, daß in Zukunft Tanzabende in dem Kunsttempel stattfinden dürfen. Von diesem Recht machten die Insassen der Villa Medici ausgiebigen Gebrauch. Schließlich durften sie die Frauen bei sich wohnen. Vereinzelt schlugen auch die Schwiegereltern der Patre ihre Lager in der Villa auf. So wurde der einzige Sitz der hohen Kunst zu einer Familienkolonie, in der Frauen kochen, waschen, schreiende Kinder wiegen und die Männer in ihre kleinen häuslichen Sorgen sehen.

Wenn es so weitergeht — so erklärt der Verwalter des Instituts — ist durch die Schuld der Frauen der Ruf des Verfalls der Villa Medici verloren. Er hat deshalb von der zuständigen Stelle in Paris die Anführung der literarischen Zugeständnisse verlangt, d. h. das Verbot, weiterhin Frauen in dem Kunsttempel zu beherbergen.

Das Feigenblatt im Tonfilm

Wie man in Tirol Balletttänzerinnen sieht

Nachdem der österreichische Verfassungsgerichtshof der Filmzensur in Tirol seine Billigung gewährt hat, wird in Tirol und Vorarlberg fleißig zensuriert. In Bregenz ist ein Tonfilmkino eröffnet worden. Den ersten Film, der gezeigt wurde, „Der Herr Kammersänger", ließ man noch passieren. Die Hüter über Moral und Sitte wachten aber, und bereits der zweite Film mit dem Titel „Nur dich hab' ich geliebt" fand keine Gnade mehr vor ihren Augen. Im Verlauf der Handlung wird unter anderm auch eine Barszene gezeigt mit Tänzerinnen, die etwas leichter gekleidet sind, als man es bei Klosterfrauen gewöhnt ist. Grund genug für die Zensurkommission zum Einschreiten, wenn nicht am Ende die Zuseher an ihrer Seele Schaden nehmen sollten.

Beim stummen Film war es leicht, man brauchte nur die „sündhafte" Stelle herauszuschneiden. Wie stellt sich aber das Verfahren beim Tonfilm? Ein Herausschneiden ist ausgeschlossen, weil dann auch der musikalische Teil unterbrochen und der ganze Zusammenhang gestört wird. Findiger als der Laie ist aber die Zensurkommission. Vor das Objektiv wird ein undurchsichtiger Streifen derart geschoben, daß die zu wenig bekleideten Teile verdeckt sind, und das Seelenheil ist gerettet. Nach dem schönsten Tango sich rhythmisch wiegend, sieht der Zuseher auf der Leinwand über einem undurchdringlichen Schwarz nur die Köpfe der Tanzenden bis zu den Schultern. Was sich darunter befindet, bleibt seiner Phantasie anheimgestellt. So geschehen im Tonkino zu Bregenz im Jahre des Heils 1930. Und so sorgt man in Oesterreich für allgemeine Heiterkeit.

Um eine Ruhr-Theatergemeinschaft. Die westdeutschen Städte Duisburg, Bochum, Dortmund und Hagen stehen jetzt mitten in den Verhandlungen um eine große Theatergemeinschaft. Seit Essen die Verhandlungen mit Duisburg abgebrochen hat, ist Duisburg zum zweitenmal mit Fusionsplänen an Dortmund herangetreten. Auf der anderen Seite aber verhandelt die Stadt Dortmund schon seit längerer Zeit mit Hagen über eine Theatergemeinschaft, die im Verwirklichungsfalle für beide Städte günstige Folgen haben dürfte. Die Theaterdeputation Dortmunds ist somit in der Lage, zwischen Hagen einerseits und Bochum-Duisburg andererseits die Wahl zu treffen, mit welcher Stadt eine Gemeinschaft geschlossen werden soll.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Holzausfuhr über Danzig

Die Entwicklung im letzten Jahre

Danzigs Holzausfuhr weist, wie bereits kurz berichtet, im ersten Halbjahr 1930 ganz überraschend eine recht bedeutende Zunahme auf, die sogar rund 25 Prozent beträgt. Entfällt auch ein Teil dieser Zunahme hauptsächlich darauf, daß im vorigen Jahre im März die Ausfuhr wegen der Eissperre beinahe ruhte, so muß doch festgestellt werden, daß daneben die Ausfuhr gerade auch in den folgenden Monaten, die auch im Vorjahre noch recht lebhaft waren, erheblich zugenommen hat, wie folgende Tabelle der Gesamtausfuhr zeigt:

	Danziger Holzausfuhr in To.	
	1930	1929
Januar	36 559	57 969
Februar	54 976	33 638
März	46 431	5 819
April	68 123	54 433
Mai	81 044	80 315
Juni	83 037	64 847
	370 170	297 021

Die ganze Zunahme der Ausfuhr entfällt auf den Absatz nach England, der gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um beinahe 70 Prozent zugenommen hat. Dabei stieg die Ausfuhr nach England fast von Monat zu Monat und erreichte im Juni mit 53 900 To. sogar eine Rekordhöhe, die im ganzen Jahre 1929 nicht vorkam und auch 1928 nur wenige Male überschritten wurde. Allerdings kommt diese Zunahme der Ausfuhr nach England nicht so sehr dem Schnittholzgeschäft zugute als vielmehr der Belebung der Schwellenausfuhr. Die gesamte Holzausfuhr nach England im 1. Halbjahr 1930 stellt sich auf 231 200 To. gegen 140 100 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Frankreich ist mit 41 500 To. auch um 9000 To. gestiegen, die nach Belgien aber mit 28 800 To. um 7500 und die nach Holland mit 29 100 To. um 7000 To. zurückgegangen. Die Ausfuhr nach Deutschland hielt sich ungefähr auf der vorjährigen Höhe von nicht ganz 20 000 To. Etwas lebhafter wurde die Ausfuhr nach Schweden und nach Finnland, die fast nur aus Laubholz besteht. Der Belebung der Ausfuhr nach England kommt neben dem lebhaften Schwellengeschäft auch vor allem die lebhafte Nachfrage nach Eichen zugute. Ferner spricht dabei mit, daß die polnischen Sägewerke allmählich infolge des geringeren Inlandsabsatzes ihre Preise so weit herabgesetzt haben, daß die Danziger Exporteure in England wieder konkurrenzfähig sind. Im vorigen Jahre waren ja die polnischen Preise fast ständig für die Ausfuhr nach England zu hoch.

Von der gesamten Ausfuhr im abgelaufenen 1. Halbjahr 1930 kommen auf Schnittmaterial 196 740 To. gegenüber 142 000 To. in der gleichen Zeit von 1929. Es besteht also immerhin eine Zunahme um über 50 000 To., die hauptsächlich auf England entfällt. Die Ausfuhr von Schwellen ist von 37 500 To. im 1. Halbjahr 1929 auf diesmal 110 300 To. gestiegen, hat sich also verdreifacht. An Rundholz wurden diesmal 43 600 To. verschifft gegenüber 36 300 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Eichenausfuhr ist mit rund 11 000 To. gegen das Vorjahr nicht unwesentlich zurückgegangen, wogegen die Ausfuhr von anderem Laubholz und Nadelholz erheblich gestiegen ist. Da die Nachfrage aus England sich im Sommer noch weiter belebt hat, dürfte die Danziger Holzausfuhr auch im zweiten Halbjahr 1930 größer werden als im Vorjahre.

Produktions-Erweiterung bei Opel

Wie die Adam Opel A.-G. in Rüsselsheim mitteilt, mußte das ursprünglich für August und September vorgesehene Fabrikationsprogramm erhöht werden, und zwar für den 1¾-Tonnen-Lastwagen um 40 Prozent und für den 8/40-PS-Personenwagen um 20 Prozent. Die Werke beschäftigen zur Zeit 6169 Arbeiter und Angestellte. Gerüchte über die bevorstehende Entlassung von 1000 oder gar 2000 Arbeitern entbehren angesichts der jüngsten Entwicklung jeder Grundlage.

Neue internationale Turbinengesellschaft. Zur gemeinsamen Förderung des Turbinenbaues haben AEG., Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Siemens-Schuckert-Werke, Brown, Boveri u. Cie. A.-G., Mannheim und Brown, Boveri u. Cie A.-G., Baden, die Junkstroem Union A.-G. gegründet. Das neue Unternehmen soll schwedische Patente verwerten. Trotzdem vier von den fünf Gründerfirmen ihren Sitz in Deutschland haben, wurde die Gründung in Basel eingetragen; das Aktienkapital beträgt 1 Million Schweizer Franken.

Polens Zollpolitik

Die Ursachen der Heraufsetzung der Importzölle

In einer offiziellen Mitteilung der polnischen Regierung wird als Ursache der letzten polnischen Heraufsetzungen der Importzölle für Getreide und Schmalz die Notwendigkeit einer Gegenmaßnahme gegen die Protektionspolitik gewisser Nachbarstaaten Polens angegeben. Diese polnischen Zollerhöhungen — so heißt es in dem Communiqué — sind also keine Protektionsverordnungen gegenüber ausländischem Import, sondern nur eine Angleichung der Importmöglichkeiten nach Polen an die polnischen Exportmöglichkeiten. Eventuelle weitere Maßnahmen der polnischen Regierung betreffend weitere Steigerungen der Importzölle würden dieselben Richtlinien verfolgen. Ein allgemeiner Zollschutz für die einheimische polnische Produktion könne nämlich für Polen nicht in Frage kommen (?!), denn es sei Bestreben der polnischen Regierung, geregelte Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarstaaten zu erreichen und nicht künstliche Zollschranken zu errichten. Alle polnischen Zollerhöhungen — so schließt die Mitteilung — sind also und werden nur eine notwendige Reaktion auf die Sparmaßnahmen der Nachbarstaaten gegenüber dem polnischen Import nach diesen Staaten bleiben.

Die Weizeneinfuhr abgedrosselt

Vom 1. August v. J. bis zum 1. Juli d. J. wurden aus Polen 310 659 Tonnen Roggen exportiert, davon im Mai d. J. 23 814 Tonnen, im Juni 18 026 Tonnen und im Juli ca. 15 000 Tonnen. Der Import deutschen Roggens nach Polen belief sich im Mai d. J. auf 1645 Tonnen, wogegen im Juni und Juli kein deutscher Roggen mehr nach Polen eingeführt wurde. Der polnische Außenhandel mit Weizen im Mai d. J. weist eine Einfuhr von 231 Tonnen und eine Ausfuhr von 337 Tonnen auf. Im Juni betrug der Weizenexport 1875 Tonnen und der Import 108 Tonnen. Im Juli wurde infolge der niedrigen Zölle (11 Zloty) noch Weizen aus Ungarn importiert, gegenwärtig hat jedoch der Weizenimport infolge der Zollerhöhung bis auf 17,5 Zloty ganz aufgehört.

Die Kohlenkrise in Sowjetrußland

Wie die Sowjetpresse berichtet, gehen die bei den südrussischen Eisenwerken vorhandenen Kohlenvorräte ihrem Ende entgegen. Während der letzten anderthalb Monate habe man versucht, sich durch Ausgleich der Vorräte der einzelnen Unternehmungen zu behelfen. Diese Möglichkeiten seien nunmehr nahezu erschöpft. Die Kokereien sowie die Eisen- und Stahlwerke seien fast vollkommen auf die Zufuhr von Kohle angewiesen. Während die Kohlenvorräte bei den Kokereien am 1. Juli 68 000 Tonnen betrugen, erreichten sie am 11. August nur noch 26 000 Tonnen. Aus Dnjeprepetrowsk wird gemeldet, daß sich die Lage in bezug auf die Versorgung mit Kohle und Masut katastrophal gestaltet und Werksabteilungen stillgelegt werden müssen.

Konkurs in der polnischen Papierindustrie. Die „Großpolnische Papierfabrik" in Bromberg, eine der größten in Polen, hat Konkurs erklärt. Die Passiva der Firma betragen 2,5 Mill. Zloty. Die Gläubiger seien in der Hauptsache schwedische, deutsche und Danziger Firmen, sowie einige polnische Banken.

Das polnisch-griechische Handelsprovisorium verlängert. Bis zur Ratifikation des neuen griechisch-polnischen Handelsvertrages ist jetzt durch Vereinbarung zwischen Polen und Griechenland das bisherige Handelsprovisorium verlängert worden.

Riesenkrach in Italien

Eine landwirtschaftliche Finanzierungsgesellschaft zusammengebrochen

Die italienische Wirtschaft hat einen Riesenzusammenbruch zu verzeichnen, der sich in etwa mit dem Zusammenbruch der Favag in Deutschland vergleichen läßt. Es handelt sich um die seit 50 Jahren bestehende Bonifische Ferrarese. Das Unternehmen ist in der Landwirtschaft tätig und finanziert in letzter Zeit, wahrscheinlich mit staatlicher Unterstützung, die ausgedehnten Meliorationen in Italien. Das Kapital wurde Ende 1923 auf 100 Millionen Lire erhöht. Im vorigen Jahre hat das Unternehmen etwa ein Siebentel seines Stammkapitals rein verdient und konnte eine Dividende von 14 Prozent verteilen.

Anfang dieser Woche fielen die Aktien der Bonifische Ferrarese, die einen Nominalwert von 200 Lire haben und im Frühjahr 1930 einen Höchststand von 450 Lire erreichten, mit einem Ruck auf etwa 50 Lire. Dem Kurssturz folgte schnell die Zahlungseinstellung. In der Geschäftsführung bei der Bonifische Ferrarese scheint vieles faul zu sein, wenigstens deutet die sofortige Entlassung des Präsidenten der Gesellschaft darauf hin.

Steigerung des polnischen Schweineexports

Der polnische Schweineexport hat im Juli eine gewisse Besserung erfahren. Nach Wien wurden 30 000 Stück lebende Schweine (bei einem Gesamtimport von 66 000 Stück) geliefert und außerdem 9000 Stück geschlachtete Schweine. Der Export von geschlachteten Kälbern erreichte mit 40 000 Stück einen Rekordstand. Auch auf dem Prager Markt war eine Besserung zu verzeichnen, indem 29 900 Schweine aus Polen eingeführt wurden.

Polnischer Zucker für Persien. Polnischen Pressemeldungen zufolge sind bedeutende Abschlüsse über die Ausfuhr polnischen Zuckers nach Persien zustandegekommen. Die polnischen Lieferanten hätten vor allem gegen die tschechoslowakische und belgische Konkurrenz zu kämpfen gehabt.

Tschechoslowakische Gerberei in Polen. Die tschechoslowakische Firma L. Tanzer hat in Lemberg eine große Gerberei in Pacht genommen, um mit Rücksicht auf die hohen polnischen Einfuhrzölle eine Eigenproduktion von Sohlenleder innerhalb der polnischen Zollgrenzen aufnehmen zu können.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 21. August: Scheck London 25,00¾—25,00¼, 100 Zloty 57,56—57,70, telegraphische Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,55—57,69, London 1 Pfund Sterling 25,01—25,01.

In Warschau am 21. August: Amerik. Dollar 8,89 — 8,91 — 8,87, Belgien 124,58 — 124,89 — 124,27, Budapest 156,28 — 156,73 — 155,83, Holland 359,07 — 359,97 — 358,17, Kopenhagen 238,98 — 239,58 — 238,38, London 43,40½ — 43,51½ — 43,29½, Neuyork 8,903 — 8,923 — 8,885, Neuyork (Kabel) 8,913 — 8,933 — 8,893, Paris 35,05½ — 35,14½ — 34,96½, Prag 26,44 — 26,50 — 26,38, Schweiz 173,30 — 173,73 — 172,87, Wien 125,94 — 126,25 — 125,63, Stockholm 239,57 — 240,17 — 238,97.

An den Produkten-Börsen

Danzig am 20. August: Weizen (130 Pfd.) 20, Weizen (128 Pfd.) 19,50, bezogen und leichte unter Notiz, Roggen neu 12,50—12,60, Roggen alt 12—12,25, Gerste neu 15—18, feinste über Notiz, Futtergerste 13,50—14,80, Hafer 13,75—14, alter teurer, Raps 26,50—26,75, flau, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie, grobe 12,—.

In Berlin am 21. August. Weizen 253—256, Roggen 169, Braugerste 205—225, Futter- und Industriegerste 183—198, Hafer 190—200, Weizenmehl 29,50—37,50, Roggenmehl 24,25—26,85, Weizenkleie 9,75—10,00, Roggenkleie 9,50—9,75. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 263—262 (Vortag 263), Oktober 265 (264¾), Dezember 273¼—273 (273¼,) Roggen September 176—177 (175), Oktober 179—180 (179), Dezember 189½—191 (189), Hafer September 182—183 (181), Oktober — (184½), Dezember 190—191½ (189½).

Thorner Produkten vom 21. August: Gutsweizen 31—32, Roggen 17,75—18,75, Gutsgerste 24,50—26,50, Marktgerste 21,50—22,50, Hafer 19,50—20,50, 65 proz. Weizenmehl 53—55, 65 proz. Roggenmehl 33, Weizenkleie 18, Roggenkleie 14, Viktoriaerbsen 42—45, Folgererbsen 36—38, Felderbsen 30—33. Allgemeintendenz ruhig.

Bücher und Schriften

Entdeckungsfahrt ins Unbekannte

Mit dem 6. Band des „Großen Brockhaus"

Wieviel Jahre ist es wohl her, daß eine Reise von Leipzig nach Dresden eine ganz große Angelegenheit war, zu der man Vorbereitungen treffen mußte wie heute zu einer Amerikafahrt? Die erste Eisenbahn in Deutschland wurde im Jahre 1835 eröffnet, die Strecke Leipzig—Dresden im Jahre 1838, das war also vor 92 Jahren. Vor nicht einmal 100 Jahren hätten Sie also noch auf die rumpelnde Postkutsche steigen müssen — heute haben Sie die Wahl einen Schnellzug zu benutzen, der Sie in 1¾ Stunde aus der Stadt der Pelze und Bücher nach Elbflorenz bringt, oder ein Flugzeug, das die Strecke in 45 Minuten zurücklegt. Soeben kommt der neue 6. Band des „Großen Brockhaus"*) auf meinen Schreibtisch geflogen, wir wollen doch gleich einmal nachschlagen, was er unter „Flugzeug" zu berichten weiß.

Welche Entwicklung haben uns die letzten 30 Jahre auf diesem Gebiete gebracht! Am 17. Dezember 1903 führten die Brüder Wright den ersten Motorflug aus, und es gelang ihnen, 12 Sekunden (Sekunden!) in der Luft zu bleiben. Heute treffen wir das Flugzeug als Verkehrsmittel in allen Teilen der Welt an, und die Höchstgeschwindigkeit, die man jetzt damit erreicht hat, beträgt 532 Kilometer in der Stunde, eine ganz achtbare Geschwindigkeit. Wie wäre es einmal mit einem Flug durch den Band? Bitte einsteigen, wer mit will. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, taucht in dem Artikel „Fließarbeit" auf, der Name des Automobilkönigs Ford wird lebendig. Wir tun einen Blick in einen modernen Betrieb, in dem am laufenden Band fabriziert wird; 16 vorzüglich ausgewählte Abbildungen geben uns eine lebendigere Anschauung darüber als ein ganzes Buch. Dabei erfahren wir so nebenbei, daß die „Fließarbeit", die wir immer als eine Errungenschaft unserer Zeit angesehen haben, bereits im Jahre 1870 in den Schlachthäusern Chikagos angewendet worden ist. Unter „Garage" sehen wir, wie man sich drüben bemüht, das „Problem" Auto auch hinsichtlich der Raumfrage zu lösen. Doch zurück nach Europa. „Frankreich" wird überflogen (12 Karten, viele Statistiken, Uebersichten usw. „Französische Kunst" mit 47 teilweise bunten Bildern). Ein neues Gebiet taucht auf: Italien unter dem interessanten Stichwort „Faschismus". Ein Besuch bei einem Kunstgeschichtler unterrichtet uns über „Fälschungen in der Kunst" (mit 28 Bildbeispielen!). Die soziologischen Verhältnisse in Deutschland erscheinen in unserem Blickfeld: „Frauenarbeit im Kulturleben" (die Bildauswahl dazu ist vortrefflich und unterrichtend): 11,4 Millionen erwerbstätige Frauen zählten wir 1925 in Deutschland. Frankfurt am Main (Stadtplan), Freiburg i. Br. der Gardasee (Karte u. 1 buntes Bild). Fischer bei der Arbeit („Fischerei" mit 32 Abb.), die deutschen Forsten („Forstwirtschaft": 10 Abb.; „Forstschädlinge": 32 Abb.) werden überflogen. Weiter geht der Geistesflug durch alle Erscheinungen des menschlichen Lebens, die von den Buchstaben F bis Gar umspannt werden. — Habe ich nicht recht gehabt, daß dieser Ausflug so interessant wie eine Ferienreise ist? Wer will sich morgen an einem neuen Aufstieg beteiligen? K. M.

*) „Der Große Brockhaus", Band VI (F bis Gar), in Ganzleinen GM. 26.—; bei Umtausch eines alten Lexikons 19,50 Goldmark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

„Die Gemeinde" behandelt im neuen Heft (Nr. 15) einige sehr wichtige Fragen. Ehrenamt und Geschäft ist eine interessante Untersuchung von R. Görlinger, die die augenblickliche unbefriedigende Regelung dieser Frage zeigt. Die Forderungen der kommunalen Gesundheitspolitik erläutert und betrachtet Dr. Marcusson eingehend. Für die Land- und Kleingemeinden ist die juristische Betrachtung der Real- und Interessengemeinden von Dr. Heinz Maull ein wichtiges Kapitel. Die Landgemeinderundschau bringt wieder Berichte, Beispiele, Anregungen und einige Auskünfte. Die Kommunale Rundschau behandelt in guter Uebersicht alle wichtigen Ereignisse der verschiedenen Gebiete der Kommunalpolitik. Sie orientiert den Kommunalpolitiker über alle einschlägigen Fragen und Probleme in bester Kürze. Das Abonnement kostet vierteljährlich für 6 Hefte Mk. 3.— und ist bei jeder Postanstalt oder beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu bestellen.

Das Recht der Jugend

Von Dr. Tichauer & Friedländer. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin.

Die beiden, bereits durch verschiedene Veröffentlichungen wohlbekannten Verfasser haben es unternommen, in der vorliegenden Schrift in wissenschaftlich zuverlässiger Weise, und doch volkstümlich und allgemein verständlich, eine übersichtliche zusammenhängende Darstellung der zahlreichen, in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreuten Vorschriften zu geben, die die Rechtsverhältnisse der ehelichen und unehelichen Kinder, die Beziehungen zwischen Kindern und Eltern und das Recht der Jugendlichen in den verschiedenen Altersstufen zum Gegenstand haben.

Unter Berücksichtigung der Rechtsprechung sind allgemeine Familienangelegenheiten, wie auch Fragen des Unterhalts, der Erziehung usw erörtert, so daß jeder, der mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat — und wer wäre das nicht? —, aber auch jeder Praktiker der Jugendpflege und Erziehung, schließlich aber auch die reifere Jugend selbst, Nutzen von dem Büchlein haben dürfte.

Eduard David: Referentenführer

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Das wohlbekannte Büchlein ist kürzlich in schöner, geschmackvoller Ausstattung wieder neu herausgebracht. Bescheiden führt das Werkchen den Untertitel „Eine Einführung in die Kunst der Rede". Es kann mit gewissem Stolz festgestellt werden, daß fast alle der heute in vorderster Reihe stehenden Parteigenossen die Schrift kennen, durch sie gelernt und praktische Hinweise erhalten haben. Wer sich dem Studium des „Referentenführers" widmet, wird nicht nur über die notwendigen Voraussetzungen politischen Wirkens beraten, sondern auch vor allem aufgeklärt werden über die Technik des Sprechens, die Ausarbeitung der Rede, das Sammeln des Materials hierzu und mancherlei anderes Wichtige. Es ist nur zu wünschen, daß der „Referentenführer" von unseren Funktionären beachtet werden und vor allem bei der Heranbildung unserer jungen Mannschaft gute Dienste leisten möge. Die Anschaffung dieser preiswerten Schrift ist jedem in Partei und Gewerkschaft aktiv tätigen Genossen dringend zu empfehlen.

„Gesundheit." Die August-Nummer dieser vom Hauptverband deutscher Krankenkassen herausgegebenen Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes ist den besonderen Gefahren des Hundstags- und Erntemonats gewidmet. „Die Sonne und das Auge", „Ernte und Krankheit", „Gefahren des Obstgenusses", „Hygienische Unarten des täglichen Lebens", „Wenn einer auf die Berge kletzt" heißen die einzelnen Aufsätze. Unter dem Titel „Das Schwimmbad" gibt der bekannte Sozialhygieniker Prof. Dr. Grotjahn praktische Winke zur sachgemäßen Reinhaltung und Abhärtung des Körpers. Der Aufsatz „Salze in unserer Kost" setzt die Erörterungen über zweckmäßige Ernährung fort. „Unfälle mit Leitern" behandelt ein weiteres Gebiet der Unfallverhütung. Der Aufsatz „Gesundheit in Zahlen" bringt wertvolles statistisches Material, ergänzt durch graphische Darstellungen. „Wozu Eheberatung" ist zweifellos noch immer ein aktuelles und viel erörtertes Thema. Wie immer, ist auch diese Nummer mit photographischen und zeichnerischen Darstellungen geschmückt und bietet so eine leicht verständliche und eindrucksvolle Belehrung über wichtige Fragen der Volksgesundheit.

„Das Freie Wort." In Nr. 33 unterzieht Genosse Heilmann die Parolen und taktischen Manöver der bürgerlichen Parteien einer genauen Untersuchung und schält den Kernpunkt politischen Kampfes in Deutschland noch einmal heraus. Genosse Goslar schildert die verhängnisvolle Rolle, die die Volkspartei bei den Konflikten im Reichstag gespielt hat und lenkt die besondere Aufmerksamkeit der Parteigenossenschaft auf diesen Hauptfeind der Arbeiterschaft. Sehr interessante Zahlen für den Wahlkampf bringt der Artikel des Genossen Rinner. Material gegen Nationalsozialisten und Kommunisten, Feuilleton und Notizen vervollständigen den Inhalt der Nummer. „Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, bei der Post bestellt, 91 Pfg. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfg. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Der „Klassenkampf" beschäftigt sich in seiner 1. August-Nr. sehr instruktiv mit der durch die Reichstagsauflösung geschaffenen politischen Situation. Die vorliegende Nummer enthält außerdem einen sehr interessanten Beitrag von Kirchheimer über Artikel 48 der Verfassung und einen Artikel Kurt Rosenfelds über Hindenburgs versönliches Regiment. Fritz Croner gibt in der Umschau über Sozialpolitik und Gewerkschaftsbewegung ein anschauliches Bild über die gegenwärtig so brennenden Lohnkämpfe und die von dem Bürgerblock beabsichtigten Verschlechterungen der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, außerdem enthält die Nummer einen umfangreichen Artikel Max Adlers über die Erneuerung des Marxismus, eine Auseinandersetzung mit dem Neo-Reformismus Karl Renners. — „Der Klassenkampf" erscheint am 1. und 15. jeden Monats in der E. Laubschen Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W. 30. — Abonnementspreis monatlich RM. 0,85. — Zu beziehen durch die Post bzw. Volksbuchhandlungen.

Im August-Heft der „Urania" behandelt Ingenieur A. Lowitsch die künftige Verbreitung der Diesellokomotive dem Dampf- und elektrischen Antrieb gegenüber. Die Freidenker geht der Beitrag von G. v. Frankenberg „Der Kampf gegen die Wirklichkeit" an. Mit neuen biologischen Forschungen, die auch noch eine technische Auswirkung haben werden, beschäftigt sich W. Böhmel in seinem Aufsatz „Holz als Nahrung". Dr. med. Julian Marcuse behandelt das Problem der Krebserkrankung und H. Freund gibt einen sozialhygienischen Ueberblick über die „Internationale Hygiene-Ausstellung". Ueber Körperkultur und Gesundheit handeln soziologische Betrachtungen über den Sport und die Bedeutung des Kinderspiels. Dazu kommen eine Fülle von Notizen aus allen Gebieten der Natur- und Gesellschaftswissenschaft. Interessenten stellt der Urania-Verlag in Jena auf Anforderung gern Probehefte kostenlos zur Verfügung.

In der „Gartenschönheit" (Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend) widmet Karl Wagner den Einjahrsblumen eine warme Empfehlung. Auch für Einfassungen empfiehlt sie B. Voigtländer, um die Härte des meist verwendeten Steins zu ersetzen. Ueber eine andere Art der Begrenzung, über Hecken im Garten, schreibt Johannes Köster. Interessant ist der Artikel von J. Reinhold, der über seine Versuche mit künstlicher Unkrautbekämpfung durch Karbolineum berichtet und die Bilderseite der neuen englischen Schwertlilien, sehr geschickt W. Schacht's Aufnahmen der Schmetterlinge und Raupen auf Blumen. Die Bilder aus den Kleingärten und Grünanlagen der Stadt Frankfurt a. M. beweisen, wie heute Blume und Grün auch im Leben einer Großstadt eine entscheidende Rolle spielen.

Lohnverzicht durch Stillschweigen?

Das Arbeitsgericht begünstigt unbezahlte Ueberstunden — Unhaltbare Rechtsprechung

Ueber die Frage des Verzichts auf Lohnansprüche hat sich das Danziger Landesarbeitsgericht im Jahre 1929 eingehend **ausgesprochen**, so weit es sich um einen klar und schriftlich ausgesprochenen Verzicht eines Arbeitnehmers handelt. Eine Firma

nötigte ihre Angestellten, Ausgleichsquittungen zu unterschreiben,

in denen sie auf das volle Tarifgehalt verzichteten. Eine Angestellte klagte beim Arbeitsgericht auf Nachzahlung des Tarifgehalts. Das Arbeitsgericht billigte ihr diese Forderung zu und erklärte die Ausgleichsquittungen für sittenwidrig, da sie unter wirtschaftlichem Druck erzwungen seien.

Die Firma legte Berufung ein, das Landesarbeitsgericht wies die Berufung zurück und begründete die Zurückweisung eingehend in einem grundsätzlichen Urteil unter Anführung von Quellenmaterial. Es wurde dargelegt, daß ein Verzicht möglich wäre, aber nur auf Grund des § 397 BGB durch einen Erlaßvertrag, in dem beide Parteien übereinstimmend ihren Willen festlegen. Ein Verzicht auf den Tariflohn in Zukunft sei aber überhaupt nicht möglich. Auf diesem Gebiet besteht in Danzig Klarheit.

Nicht aber bei

Lohnforderungen, die sich auf Ueberstunden beziehen.

Hier herrscht fortgesetztes Schwanken auf Grund ungeklärter Begriffe. Hier hat man den unmöglichen Begriff des Verzichts durch Stillschweigen eingeführt, während § 397 BGB. einen ausdrücklichen Erlaßvertrag beider Parteien verlangt. Dabei kommen oft die unmöglichsten Urteile heraus. Das Gericht nimmt sich das Recht, zu unterstellen, der Kläger habe durch Stillschweigen einen Erlaßvertrag „beider Parteien" abgeschlossen. In der Regel hat der Kläger nicht im mindesten daran gedacht, seinem Arbeitgeber ein Lohngeschenk zu machen. Durch diese

faule Brücke, die keine gesetzliche Grundlage hat,

wird das Gericht dazu verleitet, nicht von selbst zu prüfen, ob es nicht der wirtschaftliche Druck ist, der hier das Stillschweigen erzwang. Und auf diesem Wege ist man jetzt sogar dazu übergegangen, von dem Kläger einen besonderen Beweis dafür zu verlangen, ob ihm gekündigt worden sei, oder diese ihm angedroht wurde, weil er seine Lohnforderung geltend machte. Das ist so, als wenn man von jemand verlangt, er solle die Lebensgefährlichkeit einer Waffe erst an sich prüfen, ehe man die Lebensgefährlichkeit behauptet. Hier weicht man ganz von dem Geiste der Arbeitsgerichtsbarkeit ab.

Wohin dieser

gefährliche Weg der Rechtsprechung führt,

zeigt folgender Fall. Ein Angestellter klagte beim Arbeitsgericht auf Bezahlung von Ueberstunden. Das Arbeitsgericht lehnte überhaupt ab, die Leistung der Ueberstunden zu prüfen, unterstellte statt dessen dem Kläger, er habe stillschweigend diesen Erlaßvertrag abgeschlossen und wies mit dieser Begründung die Klage ab. Der Kläger legte Berufung ein. Das Landesarbeitsgericht beschloß die Prüfung der Ueberstunden und die Beweisaufnahme bestätigte sie. Beide Parteien rechneten bereits mit einer Verurteilung. Ueber die Frage des Verzichts wurde gar nicht verhandelt. In dem Urteil erfuhr der Kläger, daß er

stillschweigend auf Bezahlung verzichtet hatte.

Dieser Fall liegt insofern besonders kraß, als im Saale ein Zeuge zugegen war, der bestimmte Aussagen darüber machen konnte, daß hier ganz klar kein Verzicht vorlag. Der Vertreter lehnte die Benennung dieses Zeugen deshalb ab, weil er gar nicht auf den Gedanken kam, dies Zeugnis sei in dieser Instanz notwendig.

Weiter kommt in Betracht, daß durch diese Rechtsprechung praktisch der fünfte Abschnitt des BGB. über

die Verjährung beseitigt wird,

so weit es sich um Lohn- und Gehaltsempfänger handelt.

Im Interesse einer den Gesetzen entsprechenden einheitlichen Rechtsprechung wäre hier ein eingehend begründetes grundsätzliches Urteil des Landesarbeitsgerichts notwendig. In diesem Falle hat der Vorsitzende nicht mitgewirkt; er wurde vertreten. der Vorsitzende des Landesarbeitsgerichts hat in einem anderen Urteil einen anderen Standpunkt eingenommen, der dem des Reichsarbeitsgerichts entspricht. Ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit eines grundsätzlichen Urteils.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 21. August: Schwed. D. „Egon" (291) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Newa" (379) von Westeraes, leer für Pam, Westerplatte; dt. D. „Saturn" (154) von Flensburg mit Gütern für Prowe, Balticbecken; schwed. D. „Ingeborg" (191) von Stockholm mit Gütern für Behnke & Sieg, Weichselmündebecken; norw. D. „Hundvaag" (323) von Stornowan mit Heringen von Behnke & Sieg, Kielgraben; dt. D. „Lotte Reith" (923) von Rotterdam, leer für Bergenske, Danzig; engl. D. „Borghild" (131) von Kjöge, leer für Pam, Westerplatte.

Am 22. August: Dt. D. „Venus" (383) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; lett. D. „Laimons" (186) von Faxe, leer für Poln.-Skand., Kaiserhafen; dän. D. „Faro" (277) von Kopenhagen, leer für Bergenske, Bergford-Althof; Dtg. D. „Peter von Danzig" (492) von Gdingen, leer für Reinhold, Danzig; dt. D. „Elisabeth" (147) von Peterhead mit Heringen für Behnke & Sieg, Danzig.

Ausgang. Am 21. August: Schwed. D. „Grekland" (1252) nach Alexandria mit Holz und Gütern für Skand.-Levante-Linie, Kaiserhafen; dän. D. „Olga" (463) nach Le Treport mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; dt. M.-S. „Christel Vinnen" (1545) nach Riga mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Aegir" (735) nach Ahus mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; dt. D. „Ottilie" (286) nach Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Bleihof; dt. D. „Hebe" (599) nach Antwerpen mit Gütern für Nordd. Lloyd; lett. D. „Laine" (259) nach Storugns mit Kohlen für Reinhold, Weichselmündebecken; schwed. D. „Tora" (124) nach Karlskrona mit Kohlen für Pam, Alldag; dän. D. „Hafnia" (1159) nach Kopenhagen mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen; dt. D. „Saturn" (154) nach Königsberg, leer für Prowe, Balticbecken; poln. D. „Premier" (2171) nach London mit Gütern für Ellerman Wilson, Hafenkanal; dt. D. „Carelia" (67) nach Rakskov mit Oelkuchen für Ganswindt, Weichselmündebecken; holl. M.-S. „Immanuel" (90) nach Leeuwaarden mit Getreide für Bergenske, Hafenkanal; engl. D. „Thelma" (904) nach Norrköping mit Kohlen für Pam, Freibezirk; schwed. M.-S. „Hugo" (65) nach Gefle mit Zement für Pam, Weichselmündebecken; dän. D. „Olaf" (1181) nach Liverpool mit Holz und Gütern für Reinhold, Kaiserhafen; franz. D. „Chateau Lafite" (1284) nach Nantes mit Holz für Worms & Cie., Strohdeich; griech. D. „Ermoupolis" (2308) nach Newcastle, leer für Behnke & Sieg, Weichselmündebecken; schwed. D. „Vikval" (898) nach Helsingborg mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen; dän. D. „Njord" (283) nach Kolding mit Getreide für Bergenske, Danzig; dän. D. „England" (1338) nach Aalborg mit Kohlen für Als, Weichselmündebecken.

Am 22. August: Dän. D. „Scandia" (1092) nach Aarhus mit Kohlen für Bergenske, Freibezirk.

Der **Danziger Optiker-Verband** hat einstimmig den Optiker Kurt Zenger, Danzig, Hundegasse 16, zum Vorsitzenden bestellt, und befindet sich die Geschäftsstelle bei ihm.

Gewinnauszug

5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 164159 396909

10 Gewinne zu 3000 M. 143992 154774 270253 291854 340198

14 Gewinne zu 2000 M. 4230 68408 125293 169796 267538 288657 330419

36 Gewinne zu 1000 M. 2126 59522 72957 73668 84406 112014 112637 117367 122774 137984 200797 217161 238966 267091 334641 334774 381136 389421

104 Gewinne zu 500 M. 464 7750 8139 12365 25762 35969 38471 52714 70371 76946 78906 85282 87188 87286 88732 92631 94004 102277 107375 109928 110496 122694 123143 143116 149922 179840 186758 189729 209066 214116 219457 224112 245463 245844 262286 263121 264394 269124 282066 293758 308252 333187 346417 346453 350462 372240 379596 381075 393626 395737 397808 397931

210 Gewinne zu 300 M. 926 2407 14322 15528 16913 17300 18559 24798 34830 37165 38159 38259 41959 43254 43911 49590 50584 54024 54641 55168 55876 59053 63166 63854 64718 79461 84613 92882 93137 97466 97903 98766 99905 101839 105051 107692 107836 109998 111326 117243 118940 121161 126474 128902 131775 133308 138944 147016 156280 162428 165139 176128 177394 180047 188670 190744 197877 198466 198974 204571 206153 207388 212726 220880 229123 233022 237044 237496 239451 248980 252026 252758 254213 255017 255464 255570 267251 269628 280062 281205 281463 282487 284779 293045 298101 299137 300278 300902 305020 307557 309375 309477 331269 331918 336090 347774 352841 360475 361633 364222 371340 373341 377868 384774 395777

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 56576 201003 227342 283979

16 Gewinne zu 2000 M. 84696 115270 134877 166000 193798 258915 356689 384323

28 Gewinne zu 1000 M. 21213 21338 34134 52033 92814 101105 254008 294665 302510 310918 324820 336858 358796 380536

72 Gewinne zu 500 M. 9865 18615 21827 39753 49331 58124 59319 60010 62805 85110 89234 89728 98953 116935 140036 166019 166115 170970 187629 193153 199356 199696 213272 250278 257115 272911 274610 293172 306948 317185 341496 369860 378218 392047 393281 394647

206 Gewinne zu 300 M. 50 116 1634 2177 8075 8562 10499 15831 21226 23031 28018 29338 35653 38742 39175 39466 43011 43320 45489 47906 50788 61470 64590 69533 70602 75883 76258 78406 80120 82275 85316 85800 92031 95295 97405 101544 104965 105792 113085 113821 118598 120189 125048 129146 130740 131790 134025 141875 145021 146299 147799 148856 149731 150476 152767 152970 163474 167076 181010 183677 186083 188386 192045 194682 195079 197576 203985 205908 221400 224755 227924 228010 231220 232767 236289 238416 249729 252636 258600 267099 278175 281381 283198 283413 289934 290714 292942 294440 300378 311218 314550 331152 331352 336096 345838 351425 355224 358113 365404 367780 367896 376701 398979

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 56 zu je 10000, 106 zu je 5000, 264 zu je 3000, 508 zu je 2000, 1300 zu je 1000, 2810 zu je 500, 7408 zu je 300 M.

Aus dem Osten

Einbruch beim eigenen Anwalt

Den Vorschuß zurückgeholt

Wie eine groteske Diebeskomödie muten die Streiche einer Gaunerbande an, die sich vor dem Insterburger Schöffengericht zu verantworten hat. Zahlreiche Orte Ostpreußens wurden durch ihre Einbrüche im vorigen Jahre unsicher gemacht. So stahlen sie einem Pfarrer in Gumbinnen die ganze Kollekte. Während der Suche nach dem Gelde waren die Hausbewohner in den Nebenräumen, aber die Diebe schlossen die Türe ab und ließen sich absolut nicht hören. Das erbeutete Geld vergrub einer der Diebe ohne Wissen seiner Kollegen auf dem Friedhof. Dabei wurde er aber von einem anderen Dieb beobachtet; dieser stahl dann die Beute noch einmal und vergrub sie an einer anderen Stelle, ohne den anderen das Versteck mitzuteilen. Einer der Diebe wurde schließlich erkannt und mußte sich einen Verteidiger nehmen. Er zahlte auch einen Kostenvorschuß — aber in der darauffolgenden Nacht

brach er bei seinem Rechtsanwalt ein und stahl den ganzen Vorschuß auf Heller und Pfennig zurück.

Bei einer anderen Gelegenheit wurden zwei Mitglieder der Bande während eines Einbruches von einem Nachtschutzbeamten überrascht. Sofort begann einer von ihnen den betrunkenen Studenten zu spielen. Er zeigte dem Beamten die Schmisse in seinem Gesicht, worauf der Nachtschutzmann sich respektvoll entschuldigte und nach einer tiefen Verbeugung vom Schauplatz verschwand.

Als dann schließlich ein Mitglied der Bande doch verhaftet wurde, gab es in der Nacht darauf eine ganze Reihe von Einbrüchen, bei denen aber seltsamerweise nur sehr wenig gestohlen wurde. Die Polizei kam bald dahinter, daß es sich um „Entlastungs-Diebstähle" handelte, die beweisen sollten, daß andere Diebe am Werke waren. Die umfangreiche Beweisaufnahme in dem Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Kommunalskandal in Pillau

Amtsenthebung städtischer Beamter gefordert

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, der dahin geht, Bürgermeister Stamer, Stadtbaumeister Schulz und Elektromeister Drunk vom Amte zu dispensieren und auf halbes Gehalt zu setzen mit dem Ziele der Amtsentlassung. Grund zu diesem Antrage gaben Beanstandungen beim Elektrizitätswerk. Bürgermeister Stamer teilte mit, daß er ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt habe, da auch er eine schnelle und gründliche Bereinigung der Angelegenheit wünsche. Auch Stadtbaumeister Schulz hat gegen sich das Disziplinarverfahren beantragt. Das Geschäftslokal der Städt. Werke ist bis auf weiteres geschlossen.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Ausschreibung

Der Druckauftrag und der Vertrieb des Theaterzettels für das Stadttheater Danzig für die Spielzeit 1930/31 ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus Langgasse — Abt. W IV —, Zimmer Nr. 26, aus. Für die Vertriebsgerechtigkeit des Theaterzettels ist eine Pauschalpacht für die Spielzeit an die Kassenverwaltung des Stadttheaters zu zahlen.

Angebote an die unterzeichnete Verwaltung mit der Aufschrift „Theaterzettel" sind bis zum 1. September d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen.

Der Senat
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Versammlungsanzeiger

SPD. 2. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 22. August 1930, abends 7 Uhr: Vertrauensmänner-Versammlung im Kaiser-Hof-Haus.

SPD. Bezirk Oliva. Freitag, den 22. August 1930, abends 7½ Uhr, im Hotel „Waldhäuschen": Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. [illegible]: „Das Arbeitsgerichtsgesetz"; 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1930; 3. Bezirksangelegenheiten. Genossinnen und Genossen! Erscheint alle zu dieser äußerst wichtigen Versammlung.

S.A.J. Neufahrwasser. Freitag, den [illegible] August: [illegible]

S.P.D. Krampitzerberg. Sonnabend, den [illegible] August, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. [illegible]

S.P.D. 4. Bezirk, Schidlitz. Am Sonntag, den 24. August, [illegible]

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Am Montag, den 25. August, abends [illegible]

aller Ortsgruppen müssen pünktlich erscheinen. Gertrud Müller.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, dem 25. August, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

S.P.D. Praust. Montag, den 25. August, im Prauster Hof: Frauenversammlung. Vortrag der Genossin Wellermann: „Die Frau und der Sozialismus."

S.P.D. 14. Bezirk, Langfuhr-Schellmühl. Mittwoch, den 27. August, 7 Uhr abends, im Lokale Lange (früher Kaminski): Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Hackbarth über die politische Lage. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Genossen dringend erforderlich.

Musikerbund
der Freien Stadt Danzig
Breitgasse 63.

Oeffentl. Musikerversammlung

am Dienstag, dem 26. d. M., vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107. Referent: Kollege Wieczorek.

Alle Zivilmusiker Danzigs sind hierzu eingeladen. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Freie Aussprache.

Der Einberufer:
Musikerbund Danzig.

Das Neue Bild

Zeitschrift zur Pflege von Film und Photo in der Arbeiterbewegung

Off. Organ des Arbeiter-Lichtbild-Bundes. Monatlich 50 P

Auf bestem Kunstdruckpapier mit zahlreichen Bildern und Beiträgen aus der sozialistischen Bewegung

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung
Paradiesgasse 32

Offene Stellen

Geiger
Klavierspieler, [illegible] Ang. u. 7919 an die Expedition.

Aufwartefrau
oder sauberes
Mädchen
gesucht.
Drogerie [illegible]
[illegible]

Stellengesuche

Solid und flink [illegible]
Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
[illegible]

[illegible] Mädchen [illegible]
Aufwartestelle
[illegible] Angebote unter 7924 an die Expedition.

[illegible]
Angebote unter 7928 an die Expedition.

[illegible]
Schneiderin
[illegible]

[illegible]
Angebote unter 7916 an die Expedition.

[illegible]

Junges Mädchen [illegible]
Beschäftigung
[illegible] Angebote unter 79[illegible] an die Expedition.

[illegible]

Wohn.-Tausch

[illegible]

[illegible]

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten v. 1. 9. zu vermieten. 4. Damm 12, 1 Tr.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil zum 1. 9. zu vermieten. Tropl 4c, 1 Tr. r.

Sonn. leeres Zimmer an berufst. Fräulein zu vermieten. Angebote unter 7911 an die Expedition.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil von gleich od. 1. 9. zu vermieten. Rickert, Poggenpfuhl 56, 2.

Kl. leeres Zimmer mit separatem Eing. zu vermieten. Plogst, Pferdetränke 12, 1.

Leeres sonn. Zimmer mit Küchenbenutzung v. 1. 9. zu vermieten. Langfuhr, Kriegerzeile 52.

Ja. berufstät. Dame findet freundlich **möbliertes Zimmer** evtl. Mitbewohnerin. Ang. u. 800 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten. Angebote unter 7921 an die Expedition.

Möbliertes sonniges **Vorderzimmer** zum 1. 9. an einen Herrn zu vermieten. Persicke, Rähm Nr. 3 Tr.

Gr. leeres, sonniges **Zimmer m. Küchenanteil** u. Nebengelaß in Neubau zu verm. Tannenkämmer 7 bei Korzecki.

Geschäftsgrundstück

am Neugarter Tor, mit Wohnung, Schuppen, Hof mit Auffahrt, für Handwerker, Fabrikniederlage, Autobedarf, in bester Geschäftslage

zu vermieten

Ang. unter 7907 an die Exp. d. Ztg.

Solide junge Leute finden von sofort saubere **Schlafstelle** Henniger, Niedere Seigen 7 pt.

Anständiger solider junger Mann findet saubere **Schlafstelle.** Johannisgasse 59, 2.

Herr findet saubere **Schlafstelle** Häkergasse 13, 2 r.

Wohn.-Gesuche

Ja. Ehep. m. 3 J. alt. Kind sucht **leeres Zimmer mit Küche od. -Anteil** Preis 25—30 Guld. Angebote unter 7901 an die Expedition.

Fräulein sucht zum 1. 9. einfach **möbliertes Zimmer.** Ang. m. Pr. u. 28 an d. Filiale Schidl. Karthäus. Str. 113.

Sofortig! Gesucht Stube u. Kabinett. Stube und Küche zum Tausch. Angebote unter 7922 an die Expedition.

Junges Ehep. sucht **leeres Zimmer mit Küchenanteil** Angebote unter 7908 an die Expedition.

Berufst. Dame sucht sauberes **leeres Zimmer m. Küchenbenutz.** Ang. m. Pr. u. 7894 an die Expedition.

Verschiedenes

Rohrstühle werden billig eingeflochten. Wm. Beyer, Kehrwieder 4a, 2.

Schirm-Reparaturen aller Art führt gt. u. bill. aus L. Bieger Tobiasgasse 11

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** (Brennabor) gegen Fahrrad einzutausch. Angebote unter 7913 an die Expedition.

Kunststopferei verz. von Elisabethkircheng. 2 nach **Pfefferstadt 8, 1 Tr.**

Neugeborenes Kind, Mädchen, wird in lieben. Pflege genommen. Ang. unter 7917 an die Exped.

Kind von 1 Jahr ab w. in lieben. Pflege genommen. Angeb. unter 230 an d. Fil. Altstädt. Graben 106

Klavier- u. Flügel-Transporte sowie Umzüge Fuhren aller Art führt fachgemäß und billig aus

Karl Barke, Schild 14, Telephon 255 37.

Danziger Nachrichten

Das Urteil gegen die Diebesbande

Zuchthausstrafen für die Hauptbeteiligten

Wie wir bereits gestern berichteten, hatten sich Albert und Franz Klingenberg, Helmut, Kurt und Hilbert Patock und Max Wilmanowski vor dem Schöffengericht wegen rund 40 Einbrüchen und Einbruchsversuchen zu verantworten. Ihre Tätigkeit fiel in die kurze Zeit zwischen dem Dezember des vorigen Jahres und dem Monat April dieses Jahres. Außer den genannten sechs Angeklagten hatten sich noch zehn andere Personen wegen Hehlerei zu verantworten. Fast alle der Hehlerei Angeklagten behaupteten, nicht gewußt zu haben, daß es sich bei den Waren, die ihnen von Klingenberg oder einem der anderen angeboten worden sind, um Diebesgut handelte. Uebrigens bestritten auch die sechs Hauptangeklagten, als Bande gearbeitet zu haben. Albert Klingenberg behauptete, er hätte sich nur mit Helmut Patock verabredet, die andern seien mehr oder weniger zufällig an den Streifzügen beteiligt.

Der Staatsanwalt beantragte für Albert Klingenberg als Haupttäter 10 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Zuchthaus für Franz Klingenberg, für Helmut Patock 6 Jahre Zuchthaus und je 2 Jahre Zuchthaus für Kurt und Hilbert Patock und Max Wilamowski. Für die übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt zum Teil Freispruch, zum Teil Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen in der Höhe von 50 Gulden.

Das Gericht schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts, daß Bandendiebstahl vorläge, nicht an, sondern verurteilte die Angeklagten wegen schweren Diebstahls wie folgt: Albert Klingenberg zu 5 Jahren 6 Tagen Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeit und Stellung unter Polizeiaufsicht. Franz Klingenberg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Helmut Patock zu 3 Jahren 6 Tagen Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, Kurt Patock zu 9 Monaten Gefängnis. Max Wilmanowski zu 5 Monaten Gefängnis. Hilbert Patock wurde freigesprochen.

Von den zehn der Hehlerei Angeklagten wurden nur fünf Personen bestraft. In zwei Fällen gab es Gefängnisstrafen von 1 und 2 Monaten. In den andern drei Fällen erkannte das Gericht auf Geldstrafen zwischen 10 und 60 Gulden.

Er macht sich wichtig

Gaikowski fabriziert einen Antrag

Auf der Tagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen in Dresden hat es einen Zwischenfall gegeben. Während des Vortrages des Vorsitzenden Lehmann verließ der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und der Reichsregierung, Ministerialdirektor Grieser, den Saal. Die Delegierten nahmen an,

er habe es eilig

und begebe sich nach Antwerpen, wo er, wie man wußte, in den nächsten Tagen zu tun hat. Währenddes waren aber die Redaktionen der rechtseingestellten Presse in Dresden bereits dahin informiert, daß der Schritt des Ministerialdirektors Grieser

als Demonstration aufzufassen sei,

und Grieser selbst bestätigte das in einem Telegramm an die Leitung des Deutschen Krankenkassentages, in dem er ausführte, der Vorsitzendes des Hauptverbandes, Lehmann, habe mit politischen Angriffen gegen den Reichskanzler und den Reichsarbeitsminister (die dem Zentrum angehören) den durch das Gesetz gezogenen Rahmen überschritten, wodurch er sich gezwungen sähe, die Tagung zu verlassen. Der Zentrumsabgeordnete Gaikowski nimmt den Vorfall zum Anlaß, den Austritt der Danziger Ortskrankenkasse aus dem Verband der Krankenkassen zu fordern.

Womit hat nun der Vorsitzende des Hauptverbandes den Zorn der Zentrumsmannen erregt? Lehmann setzte sich mit der im Rahmen der Notverordnung von der Reichsregierung durchgeführten Krankenversicherungsreform auseinander. Seine

Ausführungen waren wohl kritisch, aber in keinem Teil unsachlich.

Niemand im Saal dürfte auch während der Rede Lehmanns das Gefühl gehabt haben, daß hier Regierungsmitglieder in einer Weise behandelt werden, aus der sich für einen anwesenden Regierungsvertreter der zwingende Grund ergab, den Ort der Verhandlungen demonstrativ zu verlassen. Lehmann nahm in seinen Ausführungen Gelegenheit,

sich gegen Verdächtigungen zu wenden.

In Zentrumsversammlungen und in der kommunistischen Presse kann man jeden Tag hören und lesen, daß der Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, Lehmann, der Urheber alles Bösen sei. Mit einer beispiellosen Hemmungslosigkeit werden die in der Versicherungsreform der Regierung enthaltenen Verschlechterungen auf den Hauptverband bzw. seinen Vorsitzenden abgewälzt. Lehmann wird als Vater und Anreger der in der Notverordnung durchgeführten Versicherungsreform denunziert und an den Pranger gestellt. Nun ist Lehmann Vorsitzender einer Organisation, die mehr als 11 Millionen Versicherte umfaßt, und die auf das Vertrauen ihrer Mitglieder angewiesen ist. Um Schaden von seiner Organisation und den in dieser Organisation zusammengefaßten Kassen abzuwenden, hat er nicht nur das Recht, sondern auch

die Pflicht, Verleumdungen entgegenzutreten.

Und die Generalversammlung seiner Organisation war der richtige Ort dafür. Wenn wir die Rede Lehmanns, die uns jetzt ausführlich vorliegt, durchblättern, können wir von den „politischen Angriffen", die Herr Grieser vernommen haben will, nichts entdecken. Dazu noch eine kleine Episode, die sich am gleichen Tag der Dresdener Verhandlungen, kurz nach der Rede Lehmanns, ergab.

Ein Delegierter aus Pommern ließ sich eine an sich harmlose politische Entgleisung zuschulden kommen. Sofort riefen ihn die anwesenden Arbeitgebervertreter zur Ordnung. Wir sind es nun von den Arbeitgebervertretern auf den Krankenkassentagen nicht gewohnt, daß sie Lehmann anders behandeln als einen pommerschen Delegierten. Sie haben aber während der Rede Lehmanns keinen Anlaß gefunden, Uebergriffe zurückzuweisen. Wenn nun Lehmann in seiner Rede den Komplex politischer Kämpfe streifte, die schließlich mit der Notverordnung endeten, dann hat er doch nur das getan, was Grieser in seiner Begrüßungsansprache schon vor ihm tat, der den Reichsarbeitsminister Stegerwald als Tell feierte, als Mann der Tat, der den Mut zur Notreform aufbrachte. Das trug ihm den Beifall der Arbeitgebervertreter ein, den er mit verbindlichem Lächeln quittierte. Daß nun die Zentrumspartei in ihren Wahlversammlungen gegen die Notverordnung zu Felde zieht und die

Verantwortung von Stegerwald auf Lehmann abzuwälzen versucht,

und daß Stegerwald und Grieser der Zentrumspartei und Lehmann der Sozialdemokratischen Partei angehören, ist allerdings besonderes Pech.

Herr Gaikowski wird sich mit seinem Antrag nur lächerlich machen.

Debatte über die Polizei

Die Etatsberatungen im Hauptausschuß

Im Hauptausschuß des Volkstages kam gestern der Etat für die Verwaltung des Innern zur Verhandlung. Dabei entwickelte sich eine Aussprache über die Schutzpolizei. Senator Arczynski erklärte, auf eine Anfrage des Abg. Dr. Ziehm, ob die Polizeikräfte ausreichen, daß der jetzige Stand der Schutzpolizei die öffentliche Sicherheit völlig gewährleiste. In den letzten Jahren ist erfreulicherweise kein nennenswerter Anlaß zum Einsetzen der staatlichen Machtmittel zu verzeichnen gewesen, weil die Politik der jetzigen Regierung die Ruhe und Ordnung des Staates an sich bereits gewährleiste. Es sei allerdings kein erfreulicher Zustand, daß 600 Polizeibeamte, die nach den jetzigen Bestimmungen überalter seien, von ihrem Recht auf Unterbringung in andere Dienststellen mangels entsprechenden Bedarfs keinen Gebrauch machen können. Die Verlegung der Polizeischule sei durchgeführt, statt 80 Schüler seien jetzt nur 60 Schüler in Ausbildung, wobei es fraglich sei, ob selbst für diese Zahl späterhin noch ein Bedarf vorhanden sein wird.

In der weiteren Aussprache hatten die Deutschnationalen nur die eine Sorge, daß der Kasinogesellschaft die von ihr augenblicklich benutzten Räume erhalten bleiben, wobei besonders die Frage, ob die vom Senator Arczynski vorgenommene Besichtigung auch „formgerecht" erfolgt sei, besonders im Vordergrund. Nach Klärung dieser „bedeutsamen Angelegenheit" wurde der Etat, der eine Gesamtausgabe von 9 670 690 Gulden mit einem Gesamtzuschuß von 7 047 840 Gulden vorsieht, verabschiedet.

Nach kurzer Aussprache wurde auch der Etat der „Arbeit", dessen Zuschuß mit 274 150 Gulden gegenüber dem Vorjahr um 20 000 geringer ist, ebenfalls verabschiedet.

Stadtverwaltung schafft Arbeit

Die nächste Sitzung der Stadtbürgerschaft

am Dienstag, dem 26. August, nimmt zunächst einige Wahlen vor, worauf Vorlagen zur Beschlußfassung stehen, die den Arbeitsmarkt einige Erleichterungen bringen werden.

Es stehen zur Verhandlung: Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung der beschädigten Autoleiter der Feuerwehr. Verkauf der von der Stadt erbauten 20 Wohnhäuser in der Ringstraße und am Brösener Wege an die Danziger Siedlungs-Aktien-Gesellschaft, wodurch für 100 neue Wohnungen Mittel beschafft werden. Ausbau des Wallgeländes an der Niederen Front zwischen Bastion Aussprung und Bastion Kaninchen als öffentliche Grünfläche. Erneuerung der Heizanlage im Rathaus, Langgasse. Bereitstellung von Mitteln zur Befestigung der Fleischergasse zwischen Kater- und Gertrudengasse mit Hartgußasphalt. Mittel zur Ausführung von Notstandsarbeiten. Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses.

Kolonialpropaganda in Danzigs Schulen

Senator Strunk muß einschreiten!

Vor Danziger Schülern und Schülerinnen läuft seit gestern vormittag im Passage-Theater ein Film, betitelt „Das Sonnenland Süd-West-Afrika". Ein Herr von Trotha, der Farmer in Süd-West-Afrika gewesen ist und den Film gedreht hat, hält dazu einen Vortrag über Süd-West-Afrika und über seine Erlebnisse auf einer Expeditionsfahrt. Film und Vortrag sind nun bestens dazu angetan, bei der schulpflichtigen Jugend Kolonialpropaganda zu betreiben. Es wird dabei viel von den deutschen „Kulturtaten" in der ehemals deutschen Kolonie gezeigt, wobei selbstverständlich das Abschlachten der eingeborenen Hereros sorgsam verschwiegen wird. In Windhuk ziehen deutsche Kriegervereinler auf, Negerkinder werden dazu mißbraucht, die von ihnen so sehr „geliebten" Deutschen, von denen sie, weiß Gott, meistens nicht gerade die besten kennen gelernt haben, nach den Aktschlüssen egal hochleben zu lassen. An allen Ecken und Enden weht dann die deutschnationale Parteifahne „Schwarz-weiß-rot", und am Schluß seines Vortrages ruft der famose Herr von Trotha nach dem „unbedingt notwendigen Kolonialbesitz", einen Ruf, den er der deutschen Jugend „ins Gedächtnis hämmern" will. Das Ganze eine echt nationalistisch, parteipolitisch abgestempelte Veranstaltung, die man ohne Bedenken Danziger Schülern serviert.

Hier muß sofort Einhalt geboten werden! Wir nehmen an, daß der zuständige Senator Strunk über Film und Vortrag nicht informiert gewesen ist und daß irgendeine subalterne Instanz die Erlaubnis für die Schülervorführungen erteilt hat. Es wird die Pflicht des Senators sein, die noch in Aussicht genommenen Schülervorstellungen zu verbieten, denn es geht nicht an und widerspricht außerdem der Verfassung, daß in Schulen parteipolitische Propaganda getrieben wird. Außerdem hat der Film auch in seinen anderen, unpolitischen Teilen nicht den Wert, den man sich von wissenschaftlichen Filmen verspricht. Er ist schlecht aufgenommen und in seinem ersten Teil uninteressant, so daß auch von diesem Gesichtspunkt bei einem Verbot der Aufführungen nichts verloren ist.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Cyril", 21. 8. von Kopenhagen, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Gylsboda", 20. 8., abends, ab Riga, leer, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Hedwig Fischer", leer, fällig, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Ottilie", 21. 8., nachts, ab Gdingen, Teilladung Güter, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Greenland", 21. 8. von Königsberg via Gdingen, Reinhold.
Schwed. D. „Heddströmen", 21. 8., morgens, Frederikstadt, leer, Reinhold.
Norw. D. „Isbjörn", 21. 8. ab Stettin, Restladung Heringe, Reinhold.
Norw. D. „Mallin", 21. 8., abends, ab Wasa, Bergenske.

Polizeibericht vom 22. August. Festgenommen 16 Personen, darunter: 6 wegen Einbruchsdiebstahls, 2 wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Paßvergehens, 3 in Polizeihaft, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Letzte Nachrichten

Schmuggel mit deutschen Scheren in Neuyork aufgedeckt

Neuyork, 22. 8. (Eigene Meldung.) Die Zollbehörde verhaftete drei Personen, die bei einem Versuch, einen größeren Posten deutscher Scheren einzuschmuggeln, betroffen wurden. Die Scheren waren in einer größeren Anzahl Lumpenballen verpackt. Da die Zollbehörde jedoch bereits über diesen Schmuggelversuch informiert war, ließ sie den Hapag-Dampfer „Albert Ballin" durch als Dockarbeiter verkleidete Zollbeamte überwachen. Bei der Abfahrt der Lastwagen, auf denen die Lumpenballen verladen worden waren, schritten sie zur Beschlagnahme.

Revision Rogens-Jakubowski erst am 12. September

Leipzig, 22. 8. Die für heute angesetzte Revisionsverhandlung in dem Mordprozeß Rogens mußte in letzter Stunde abgesetzt werden, da von dem Nebenkläger, den Eltern Jakubowskis, ein neuer Beweisantrag eingegangen ist, dessen Ueberprüfung bis zur Revisionsverhandlung nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht wurde daher auf den 12. September festgesetzt.

Eröffnung der Funk- und Phoneschau

Berlin, 22. 8. Die Große Deutsche Funkausstellung 1930, die zum erstenmal mit der Phonoschau Berlin 1930 vereinigt ist, wurde heute vor einem nahezu 2000 Personen umfassenden Kreis von Ehrengästen aus allen Kreisen der Wissenschaft und Industrie, der Politik, Diplomatie und Presse um 10 Uhr vormittags feierlich eröffnet.

Ihr Liebling

Die deutschnationale Hetze gegen Senator Arczynski

Der sozialdemokratische Innenminister genießt nun einmal den Vorzug, der von den Deutschnationalen am meisten gehaßte Mann zu sein. Es vergeht kaum ein Tag, an dem er nicht teils kürzerer, teils längerer Betrachtungen in der „Allgemeinen" für würdig erachtet wird. Besonders wird es ihm angekreidet, daß er seine bewährte Energie auch in den Dienst der Milderung der Erwerbslosigkeit gestellt hat. Daß seine Bemühungen um die Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes von Ausländern als schlimmster Verrat am Deutschtum bezeichnet werden, kann nicht wunder nehmen, weil die deutschnationalen Kreise, die ihm diesen Vorwurf machen, ja in der Beschäftigung polnischer Arbeiter ihre höchste „nationale Tugend" sehen. All das ungereimte Zeug, das die „Allgemeine" über „Herrn Arczynskis Kampf gegen deutsche Stammesbrüder" zusammenfaselt, ist ja auch nicht dazu bestimmt, sachlich die Interessen der Reichsdeutschen wahrzunehmen, sondern soll nur dazu dienen die Stellung des verhaßten Innensenators zu erschüttern. Dabei schreckt die „Allgemeine" und ihr Anhang auch nicht vor Verleumdungen und Lügen zurück. So gibt sie die Behauptung wieder, daß Senator Arczynski die Leitung des Bundes der Reichsdeutschen mit Ausweisung gedroht habe. Das ist eine ganz grobe Entstellung. Senator Arczynski hat den Führern dieses Bundes, als sie sich über die Beschränkung ihrer Tätigkeit beschwerten, erklärt, daß sie sich in einem Maße in Hetzereien und Schmähungen ergehen, die in jedem anderen Lande zu ihrer Ausweisung geführt hätten. Er hat also im Gegenteil festgestellt, welcher Freiheit sie sich hier erfreuen. Aber es kommt diesen Herrschaften ja nur auf die persönliche Hetze an, wozu ihnen die Verleumdung als das geeignetste Mittel erscheint.

Nur keine Ueberstürzung

Die Eisenbahnverwaltung vor dem Arbeitsgericht

Vor dem Arbeitsgericht klagten drei Arbeiter der polnischen Eisenbahnverwaltung wegen einer Lohnforderung. Nach ihrem Lohntarif erhalten sie bei Aufräumungsarbeiten aus Anlaß von Schneeverwehungen 25 Pfennig Zulage. Diese Zulage wurde auch teilweise bezahlt; etwa 160 Personen gingen jedoch leer aus.

Zu dem ersten Termin vor dem Arbeitsgericht erschien als Vertreter der Eisenbahnverwaltung ein Herr, der nicht unterrichtet war. Die Verhandlung wurde vertagt und ein Zeuge geladen. Zu dem zweiten Termin war zunächst niemand als Vertreter der Eisenbahn erschienen. Das Gericht wartete eine Viertelstunde vergeblich. Auf Antrag der Arbeiter wurde dann die Eisenbahn in einem Versäumnisurteil verurteilt, als Lohnrückstände 180, 92 und 82 Gulden zu zahlen. Nach einer weiteren Viertelstunde erschien dann ein Vertreter der Eisenbahnverwaltung, dem man aber nur mitteilen konnte, daß bereits ein Versäumnisurteil ergangen ist. Der Vertreter will nun Einspruch einlegen, wozu er einmal berechtigt ist. Das nächste Mal muß ein Vertreter erscheinen, wenn das Versäumnisurteil nicht rechtskräftig werden soll. Den Grund der Nichtzahlung konnte man bisher nicht erfahren.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolkig, warm

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig, mäßige südwestliche Winde und warm.

Aussichten für Sonntag: Unverändert.

Seewassertemperaturen: In Zoppot und Brösen 18, in Glettkau und Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1213, Zoppot-Südbad 1005, Glettkau 301, Brösen 685, Heubude 741.

Danziger Standesamt vom 21. August 1930

Todesfälle: Witwe Henriette Küther, geb. Meyer, 80 J. — Bankprokurist Richard Fusch 42 J. — Zollassistent i. R. Rudolf Wandrowski 60 J. — Schülerin Ruth Adler 6 J. — Bernsteindreherin Gertrud Arendt 26 J. — Invalide Anton Kanski 83 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 22. August 1930

	20. 8.	21. 8.		19. 8.	20. 8.
Krakau	—0,70	—1,34	Nowy Sącz	+1,60	+1,48
Zawichost	+1,87	+2,18	Przemysl	—1,30	+0,72
Warschau	+2,69	+2,33	Wyrzkow	+0,21	+0,21
Plock	+ —	+2,08	Pultusk	+1,18	—0,09

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,26	+2,36	Montauerspitze	+1,57	+1,71
Fordon	+2,10	+2,32	Dieckel	+1,72	+1,88
Culm	+1,68	+2,11	Dirschau	—1,57	+1,76
Graudenz	+2,10	+2,32	Einlage	+2,50	+2,40
Kurzebrack	+2,35	+2,50	Schiewenhorst	+2,70	+2,58

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Nachruf

Am 19. August verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Genosse, der Bäckergeselle

Heinrich Gerguß

Er war uns allezeit ein werter und treuer Genosse

Ehre seinem Andenken!

S.P.D.
Ortsgruppe Gr.-Walddorf

Die Einäscherung hat bereits im Krematorium stattgefunden

Der Schuß im Tonfilm-Atelier

Der erste Kriminal-Sprechfilm, der in die geheimnisvolle Welt der Tonfilmherstellung führt, mit

Gerda Maurus
Harry Frank

Bis einschließlich **Montag** verlängert

UfA — UT Lichtspiele

FILM-BÜHNE
CAPITOL
Langgarten 104—105
früher Kammer-Lichtspiele

Ab heute: 2 große **Ufa-Erstaufführungen**

Adieu Mascotte!

(Das Modell vom Montparnasse.)
Das entzückendste Lustspiel mit **Lilian Harvey.**

Ferner: **Hoot Gibson** in

Der Sheriff von Arizona

Tempo — Spannung — Humor
und das glänzende Beiprogramm.
Sonntag, den 24. August, 2 Uhr:
Große Jugendvorstellung.
Einheitspreis 30 P. Jedes Kind erhält ein Geschenk

Erstklassige Orchesterbegleitung.
Leitung: Kapellmeister R. Carljude.

Beachten Sie unsere volkstümlichen Preise. Sie zahlen wochentags bis zu Beginn der 6-Uhr-Vorstellung auf allen Plätzen (außer Logen) 70 P.

So billig können Sie bei mir kaufen

Sport-Kostüm früh. 68.50 . . jetzt	**12⁷⁵**	**Damen-Mäntel,** gem. früh. b. 45.00, jetzt	**16⁷⁵**
Damen-Kostüm früh. 68.50 . . jetzt	**18⁷⁵**	**Sport-Kleider** früh. b. 39.50, jetzt	**16⁷⁵**
Weißes Wollkleid früh. b. 98.50, jetzt	**16⁷⁵**	**Seid.-Milan.-Blusen** früh. b. 29.50, jetzt	**8⁷⁵**
Strick-Kleider früh. 88.50 . jetzt	**28⁵⁰**	**Seid. Tanzkleid** früh. b. 48.50, jetzt	**19⁵⁰**
Wollmussel.-Kleider früh. 28.50 . . jetzt	**12⁷⁵**	**Damen-Röcke** früh. b. 18.75, jetzt	**4⁷⁵**
Voile-Blusen früh. b. 12.75, jetzt	**4⁷⁵**	**Kunstseid. Kleider** früh. b. 18.75, jetzt	**5⁷⁵**
Voile-Kleider früh. b. 28.50, jetzt	**5⁷⁵**	**Wasch-Kleider** früh. b. 18.50, jetzt	**3⁷⁵**

L. Murzynski

Große Wollwebergasse 6–8

Zurück
Dr. Paul Dowig
Facharzt für Hautkrankheiten
Gr. Wollwebergasse 28
gegenüber Zeughaus

Verreise
vom 20. August bis ca. 20. September cr.
Dr. LILI BECK
Meine Praxis (ohne Vertretung **dort**) befindet sich nach wie vor **nur** Kassub. Markt 22, II. links. Teleph. **nur** 264 86.
Vertretung für Eilfälle:
Dr. **Thun,** Faulgraben 6/7. Tel. 221 10.

Achtung! Achtung!
„Café Bürgerwiesen"
Bürgerwiesen 11
Große Entenverwürflung
verbunden mit Tanz.
Erstklassige Stimmungskapelle
Sonnabend, den 23. August
Freunde und Bekannte werden hiermit freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr Ende ???
Eintritt frei. **Der Wirt**

Kurhaus Bohnsack
Tägl. Konzert (Telefunken)
Das ganze Jahr geöffnet
Jeden Sonntag Tanz

Volks-Film-Bühne
Flamingo

Die Todesfahrt im Weltrekord
Die unglaublichsten Sensationen führt
Salto King
der bekannte Artist, im Rahmen einer Kriminal- u. Detektiv-Geschichte aus.

Alimente
Die Tragödie einer Mutter und ihres unehelichen Kindes. In den Hauptrollen:
Vera Schmitterlöw
Margarete Kupfer
Fritz Schulz.
Trotzdem wir immer
2 Großfilme zeigen:
Zu jeder Vorstellung, auch Sonntags,
Sitzplätze für
80 Pfennige

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55

Lon Chaney, der Mann mit den tausend Gesichtern, spielt die Rolle des **Clowns „Tito"** in

Lach, Clown, lach!
8 spannende ergreifende Akte!

Vier Herren suchen Anschluß
Ein Film mit entzückenden Episoden, neuen Einfällen und Situationskomik.
In der Hauptrolle: **Clara Bow.**

Herren-Bekleidung
fertig oder nach
Maß
kaufen Sie
reell, gut, billig
bei
Leo Czerninski
Pfefferstadt 30, 1 Et.
Kein Laden, kleine Unkosten, daher billigste Preise

URANIA
Stadtgebiet 11
Von heute bis Montag

Emil Jannings in
Sein letzter Befehl
Bebe Daniels in
Die Tochter des Scheichs

Nach erfolgter Renovierung und Bemalung der Wände durch Kunstmaler H. Mannek ist das Theater eine Sehenswürdigkeit geworden.

Kapellmeister Strauß als Ton-Mixer auf der neuen Ton-Kino-Anlage

Ab Dienstag Lya de Putty in **Die rote Lady**

Waschtisch
solide, m. Holzplatte zu verkaufen.
Pfaffengasse 9, 2.

Trichterloses **Grammophon mit Platten** für 25 Gld. zu verk. Plappergasse 4, 1 Tr.

Fast neuer **Brennab.-Schlafwag.** Nickelgestell, Riemenfederung, billig zu verkaufen. Kranich, Barth.-Kircheng. 28, 2.

Joppen, Mäntel, Nähmaschine, Schreibtisch, Serviert. u. Leuchter billig zu verkaufen. Zielke, Tischlerg. 10.

Chaiselongue fast neu, f. billig zu verkaufen. Wallgasse 19b, 2 r.

Fast neuer **Smoking** billig zu verkaufen. Wallg. 22, 2 Tr. r.

Empfehle m. werten Kundschaft prima fettes Fleisch. Verk. Roßschlächterei Johannisgasse 55. Eing. Neunaugeng.

Metropol Lichtspiele
Dominikswall 12

Tom Mix in

Die Panzerpost

Mit Dynamit und Panzerwagen gegen die Präriegeier

George O'Brien und **Virginia Vally** in

Titanic

Die Katastrophe eines Ozeanriesen

Humorist. Beiprogramm

Unser Restlager von etwa

150 Damenmänteln

muß unter allen Umständen geräumt werden, um Platz für die gewaltigen **Wintereingänge** zu schaffen. Die Preise haben wir weiter bis zu **50 %** des regulären Preises, ohne Rücksicht auf die Selbstkosten, ermäßigt

Herrenmäntel und Anzüge
gleichfalls fabelhaft billig

Wien-Berlin
Bekl.-G. m. b. H. Breitgasse 106

Erfolg sicher durch **Gassner's Hühneraugen-Pads**
Waldemar Gassner
Danzig Altstädt. Graben
Preis **0.80** Gulden, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 85
Tel. 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlung

Fast ohne Anzahlung
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-Mäntel
Anzüge
Kleider
Schuhe
Sprechapparate
usw.
Milchkannengasse 15

Ankäufe

Kaufe laufend gebr. Möbel, Herrenanz., Wäsche sowie ganze Nachl., Bodenrumm. **W. Arndt,** Häkergasse 11

Gut erhaltener **Puppenwagen** billig zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 7923 an die Expedition.

Gut erhaltener **Kindersportwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter 7920 an die Expedition.

Grammophon gesucht; dsl. stubenr. jg. Ang.-Kätzchen zu haben. Ferberweg Nr. 196, 1. Jochen.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 7918 an die Expedition.

Ausziehtisch und Chaiselongue gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 7915 an die Expedition.

Bandonium gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. u. 7897 an die Exped.

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Ab Freitag, den 22. d. Mts.
Ein Film, der in der ganzen Welt Aufsehen erregte!

Blutsbrüderschaft

Das Schicksal dreier Brüder in der Fremdenlegion.
In den Hauptrollen:
Ronald Colman, Neil Hamilton, Ralph Forbes, Alice Joyce, William Powell, Norman Trevor.
Ferner
im gleichen Programm:

Das Mädel auf der Schaukel
Der große Lustspielschlager mit:
Ossi Oswalda, Harry Liedtke, Henry Bender, Lotte Lorring, Alb. Paulig.

Knickeier
sehr billig
Fisch.
Altst. Grab. 102. Hof.

Wirtschaftsw.- u. Farbengeschäft
mit zwangsfr. Wohn. sof. zu verk. ca. 4500 G. Ang. unt. 7899 an die Exp. der Volksstimme.

Gut erhaltenes weiß. hölzernes **Kinderbettgestell mit Matratze** zu verkaufen. Wulff, Reitbahnweg, Bergstraße 20, 2 Tr.

Gebrauchter, zweiflammiger **Gaskocher** billig zu verkaufen. Langfuhr, Rodenackerstraße 15.

Vertiko, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Halbe Allee, Krähenberg 5 part. links.

Großer Kinderselbstfahrer, 1 elektr. dreiarm. Messingkrone u. Cutaway, mittl. Figur, preisw. z. vk. Heinr.-Scholz-Weg 18 1 Treppe links.

Sehr gebrauchtes **Oberbett** m. Bezug[illegible] verk. Zu erfr. [illegible] bei H. [illegible] Schüsseldamm 56.

1 **neues Kostüm,** schlanke Figur, 1 **Winterpaletot** kleine Figur, billig zu verkaufen. Schüsseldamm 4. Damm Nr. 10, 3 Tr. Hinth.

Radio-4-Röhren-Apparat preisw. zu verkauf. Töpfergasse 31, Hof, 3 Tr., Stiller.

1 **Bettgest. m. Matr.** 1 **gr. neuer Rucksack, eine Sporthose** [illegible] zu verkauf. bei O. Neubauer, Sandgarten 48/50.

Singer-Nähmaschine zu verkaufen, Preis 30 Gulden. Traeder, Engl. Damm 4.

Schreibtisch, Nähmaschine, Spiegel, Bettgest. m. Matr., Serviertisch u. a. m. billig zu verkaufen. K. Zielke, Tischlergasse 10.

Nähmaschinen für 16 u. 50 Gulden verkauft Sauder, Langgart. 9, 2, Hof.

Vierrädriger **Handwagen** zu verkaufen Fischmarkt 45, 2 Tr.

Nähmaschine (Singer) Rundschiff, preiswert zu verkauf. Weideng. 4, 3 Tr. r.

Klappsportwagen eif. Kinderbettgest., Singer-Nähmaschine vk. Böttchergasse 3.

Mobiliar-Auktion

Vorstädtischer Graben Nr. 2

Morgen, Sonnabend, d. 23. August, vormittags 10½ Uhr, werde ich im Auftrage wegen Fortzuges u. and. öffentlich meistbietend versteigern:

hocheleg. weiß. Schlafzimmer,
sehr gute mod. eichene
Schlafzimmer-Einrichtgun,
mehr. mod. eich. Speisezimmer
in sehr gut. Ausführung, vollst. komplett,
sehr gediegenes Herrenzimmer
dunkel Eiche, komplett,
wertv. Radio-Schrankapparat mit Platt.,
vieles gutes Einzelmobiliar,

wie: Büfetts u. Anricht., Mahag. u. Eiche, eins. Büfetts, sehr gute Standuhr, weiße Dielengarnitur, eis. u. and. Bettstellen, Kleider- u. Wäscheschränke, Sofas, sehr gute Waschtoilette für fließend Wasser (warm u. kalt), Speise-, Zier- und andere Tische, Trumeau- u. and. Spiegel, Küchenmöbel, Nähmaschinen, sehr gute Schreibmaschine, aus einem Konkurs, fast neues Herrenfahrrad, Oelgemälde, Speisezimmerkrone, sehr gute Teppiche, Porzellanservice, kompl. Kücheneinrichtung.

Glas-, Porzellansachen, Haus-, Wirtschafts-, Küchengeräte, Kleidungsstücke und sehr vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg
Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen
vereidigter
öffentl. angestellt. Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für Mobiliar und Hausbeleuchtungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 45, 1 Tr. Tel. 266 33.

Arbeiter-Bekleidung
Berufs-Bekleidung
Jacken, Hosen, Hemden, Mäntel, Inlette, Bezüge, Laken, Handtücher sowie sämtliche anderen Textilien
kaufen Sie billig und reell bei
Alexander Barlasch
Danzig, Fischmarkt Nr. 35

Verkäufe

Gas-Betten, Emaillekocher 45 Gld. zu vk. [illegible] Seifengasse 2, 3 Tr.

Einmonat. billig! Damen- u. Herrenkostüme sowie Röcke, [illegible] u. 36 Fig. zu [illegible]. Bitte auf [illegible] zu achten. 4. Damm 7. Eing. Häkergasse.

Zimmermannsche **Wäscherollen** entf. m. Keller billig zu verkaufen. Böttchergasse 3. Besichtig. abends 7–8 Uhr.

Brennabor-Wagen auf Nickelfederung, billig zu verkaufen. Schidl. [illegible] part. [illegible]

Man denke immer an die Zukunft. Alle Werbearbeit ist Zukunftsarbeit, nicht nur für den Augenblick bestimmt. Kein Geschäftsmann will Augenblickserfolge haben, sein Wunsch ist: die Käufer sollen oft wiederkommen.

Der bequeme Weg, sich die Sympathien der Käufer zu erobern, ist der über die Zeitungsanzeige. Die ausgezeichnete Resonanz der **„Danziger Volksstimme"** macht die Anzeige zum besten Träger einer jeden Werbung.

Bettfedern u. Daunen
nur deutsche, gereinigte Qualitäten, Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
reell, wie in meinem Hause seit 93 Jahren bekannt, zu billigst. Preis.
Julius Gerson, Fischmarkt 19
Bei Einkauf von Einschüttungen Federreinigung gratis.

Umzüge und Transporte
inner- und außerhalb Danzigs führt günstig aus
Blitz Autotransporte,
Kleine Knüppelgasse 1.

Ein Haus mit Obst- und Gemüsegarten

[illegible]

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Gloria-Theater — Rathaus-Lichtspiele

Unser Publikum ist wiederum zufrieden über
Harry Piel, Lotte Lorring, Leopold v. Ledebur, Frieda Richard in

Menschen im Feuer

Der Kampf zweier Rivalen um die Frau und der Kampf mit dem Element.

Ferner: **Lilian Ellis, Werner Fuetterer** in

Wiener Herzen Ein heiteres Liebesspiel an der schönen blauen Donau

oder

Das Wäschermädel Seiner Durchlaucht

Filmpalast

Die erste Tonfilm-Sensation der neuen Saison.
Fritz Kortner, Käthe v. Nagy, Heinrich George in dem 100 % Sprech- und Tonfilm

Der Andere

nach dem gleichnamigen Schauspiel von Paul Lindau.
Ferner
Vogelparadies im Delta des Amazonas
sowie
Seemann wider Willen
und **Kater Murr der Kanonier**

Passage-Theater

Das große Ereignis!
Otto Gebühr, Julia Serda, Charlotte Ander in

Der alte Fritz

I. Teil: **Friede.**
II. Teil: **Ausklang.**
Beide Teile in einem Programm.
Jugendliche haben zu den 4- und 6-Uhr-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Al Jolson in dem meistgesehenen Tonfilm
The Singing Fool
(Der singende Narr)
Ferner:
Lupino Lane im Amazonenkorps

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Käthe v. Nagy, Siegfried Arno in
Aufruhr im Junggesellenheim
Ferner:
In der Wildnis

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Fritz Kortner, Käthe v. Nagy, Heinrich George in dem 100 % Sprech- und Tonfilm
Der Andere
Dazu: **Das ausgewählte Beiprogramm**